

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strassenstr. 6/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren betragen für die einpfeilige Kolonialzeitung oder deren Raum 30 Pf., Haupttitel 40 Pf., Topptitel 20 Pf., Anzeigen für Arbeitnehmende 15 Pf., Anzeigen für Arbeitgeber 25 Pf., Anzeigen für Verammlungen, Anzeigen 15 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 29.

Breslau, Sonntag, den 4. Februar 1912

23. Jahrgang.

## Der Einzug der 110 Mann.

Der Wallotbau rüstet sich, die neuen Gäste zu empfangen, die am Dienstag das erste Mal das Haus der Befehlgeber beziehen. Im Sitzungs-saal des Reichstages sind wesentliche Veränderungen vorgenommen worden. Durch das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Abgeordneten mußte eine völlige Verschiebung der Sitze für die übrigen Parteien vorgenommen werden. Die Sozialdemokraten nehmen die sämtlichen bisher von der Fortschrittspartei besetzten Plätze ein. Diese ist in die früheren Sitze der Nationalliberalen eingetieft, und die Nationalliberalen erhalten die Plätze des bisherigen Platzblocks des Zentrums. Die Zentrumsplätze waren bisher ein einheitliches Ganzes. Jetzt ist in diesem früheren Block ein Zwischenraum eingebaut worden, sodaß die Parteien der Linken und der Rechten auch äußerlich getrennt sind. Die Polen sind ganz auf die rechte Seite neben die Abgeordneten der Wirtschaftlichen Vereinigung platziert worden, wo sie nach ihren letzten Abstimmungen hingehören. Das Zentrum wird das größte Fraktionszimmer an die Sozialdemokraten abtreten müssen, und alles kündigt den Wandel an, den der 12. Januar und die folgende Woche vollzog. Auch innerlich hat eine weitere Reinigung des Hauses stattgefunden — die Zahl der Abhängigen ist wieder weiter zurückgegangen. Während 1878 noch 162 Abhängige an Reichstage saßen, war ihre Zahl bis 1907 schon auf 72 zurückgegangen; diesmal sind nur noch 57 übrig geblieben; zwei von ihnen, Fürst Sayfeld und Freiherr von Nichteusen, sind auch durch die schlesischen Wähler beseitigt worden.

Die ersten beiden Sitzungstage werden mit Formalitäten und Wahlen angefüllt sein, dann erst heißt es: „An die Arbeit!“ und „Nüchtern den Sieg!“ Aber auch die Wahlen sind nicht ohne Bedeutung; das Präsidium des Hauses soll auch nach außen die Veränderung der Verhältnisse widerspiegeln, und in seinen Händen ruht ferner, wenn wir allein die Verteilung des Beratungsstoffes ins Auge fassen, eine erhebliche Macht. Deshalb ist auch das Streben der Rechten erklärlich, den Grafen Scherwin-Erdwitz wieder auf den Präsidentenstuhl zu schmuggeln, und seine persönliche Beliebtheit als Mittel zum Zweck zu benutzen. Es gehört ja nicht viel dazu, einen solchen Coup durchzuführen; ein halbes oder ganzes Dutzend mit konservativer Hilfe gewählte Nationalliberale würde genügen, um der Rechten bei der Präsidentenwahl zum Siege zu verhelfen, da man erwarten muß, daß in dieser Kardinalfrage die konservativen Hilfsvölker, Polen und Antifemiten, noch bei der Stange bleiben werden.

Wir würden einen solchen Ausgang der Präsidentenwahl sehr bedauern, und hoffen, daß unsere Fraktion alles tut, was an ihr liegt, um ihn zu verhindern. Die Möglichkeit allein aber weist schon auf den schwachen Punkt der neuen Mehrheit hin: sie ist nicht nur zahlenmäßig knapp, sondern auch innerlich nicht homogen. Die mangelnde Homogenität liegt eigentlich schon innerhalb der nationalliberalen Fraktion allein. Während beim Fortschritt die ärgsten Rückwärtler wie Mugdan und Eichhoff ausgemerzt und durch weislichere Männer wie Brabant und Schulze-Gavernitz ersetzt sind, die ganze Partei von den konservativen Maulpatristen auch mit Gewalt an unsere Seite gedrückt wird, weist der Nationalliberalismus eine arg gebrochene Schlachtlinie auf. Nicht nur Seyl von Gernshelm, der ohnehin als Wilder gezählt wird, nicht nur Geld und Beder gefährden dort die einheitliche Aktion, nein, als unsichere Kantonsisten müssen wir alle die in Rechnung stellen, die vom Zentrum und den Konservativen in der Stichwahl gegen uns gewählt sind. Macht Wasserfall seine Saarbrücker Anführung wahr, eine liberale und soziale Politik in Deutschland zu unterstützen, dann wird er nicht nur alle Autorität aufbieten müssen, um sich Disziplin zu erzwingen, er wird vielleicht recht bald mit einer Sezession in den eigenen Reihen rechnen müssen, die auf die Dauer sowieso unabwendbar erscheint. Erst dann gibt es eine einigermaßen aktionsfähige Linke.

Diese wird, wie an dieser Stelle schon auseinander-gesetzt, nicht in Wirklichkeit treten bei Militär- und Zollfragen, da hier eine andere Mehrheitsbildung schon von vornherein gesichert erscheint; sie wird sich zunächst betätigen müssen in der Abwehr reaktionärer Anschläge und in der Durchführung einiger unaufschiebbarer Reformen. Einige der geplanten Aktenstücke auf Pressefreiheit und die Koalitionsfreiheit können schon jetzt halb und halb als gefallen gelten; immerhin ist der Reaktion gegenüber Wachsamkeit stets am Platze. Die Bedrohung der Presse durch eine Ley-Wagner, der Erpressungsparagraph gegen Streikführer aber kann auch von parlamentarischen Parteien, wie den Polen, Welfen und Eschaffern, nicht mitgemacht werden, da sie sich mit den eigenen Waffen schlagen würden. Doch mit der Abwehr allein kann die Tätigkeit der Linken natürlich nicht erschöpft sein. Wenn ihre Zahl auch noch zu gering ist, um große Reformen durchzuführen, so liegen doch neben der Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages und den Wahlprüfungen, die im eigenen Hause durchgeführt werden können, ohne daß ein Dritter

mitzureden hat, auch einige andere Aufgaben vor, die man gewissermaßen als das Pflichtteil des neuen Reichstages betrachten kann. Dazu gehört die Neueinteilung der Wahlkreise.

In den Wahlprüfungen wird sich der Reichstag sofort energisch und unerbittlich zeigen müssen. Wo ein Abgeordneter durch Fälschungen und unzulässige Beeinflussungen sein Mandat erlangt hat, sind die Wähler auch rein bürgerlich-juristisch um ihr Recht betrogen, und die Mehrheitsverhältnisse des Parlamentes sind glatt gefälscht. Wahlen wie die der Herren Beder, Liebert, Fröcher, Oppersdorff, Burdhard, Galem, Dertel und ein Dutzend anderer müssen unbedingt untersucht und von der Kommission glatt aufgehoben werden, wenn genügendes Beweismaterial vorliegt, und zwar ohne daß man erst die umständlichen, endlosen „Beweiserhebungen“ von preussischen Verwaltungsbehörden einfordert. Und wo diese unumgänglich sind, da muß der Reichstag den Mut haben, den Landesbehörden Dampf zu machen und ihnen eine bestimmte Frist für die Erhebung zu setzen. Wenn in ein paar Wochen umfassende Grundlagen für Steuer- und Volkvorlagen zu beschaffen sind, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn nicht in der ersten Session die Herren aus dem Tempel herauskriegen, die ihn zu Unrecht bezogen haben. Gleichzeitig wäre mit diesem Reinigungsakt auch Ersatz geschaffen für ein Dutzend unsicherer Kantonsisten im nationalliberalen Lager.

Dann kommt sicher auch die Mehrheit zusammen für die Neueinteilung der Wahlkreise. Den Skandal kann kein aufrechter Reichstag länger ansehen, den die gegenwärtige Kreiseinteilung bietet. Man sehe sich die folgenden 27 konservativen Wahlkreise an:

Heiligenbell-Ebnau	7941	Lebertrag	126543
Pr.-Dolland-Nohringen	10480	Röselin-Rolberg	12989
Dierode-Weidenburg	12229	Belgard-Schulbein	12685
Naumburg-Bitterfeld	10033	Neu-Stein	3746
Stallwörden-Goldap	14002	Meleitz-Komitz	11549
Dieskau-Lud	15000	Gubrau-Stein	11898
Senzburg-Orielsburg	11182	Militsch-Trebnitz	10302
Brenslau-Querfurt	11664	Namslau-Brieg	8549
Ost- und Weststernberg	9142	Ohlau-Nimptsch	11405
Demmin-Anklam	8366	Forchheim	14351
Witzsch-Saahle	12442	Sinkelsdorf	9633
Neuhard-Neuenwalde	8111	Brätter-Sinsheim	13524
Greifenberg-Raminin	10274	Rastenburg-Verden	11404
Soldau-Lauenburg	15406		
Bitter-Rummelsburg	14567		
		Alle 27 zusammen	308381
		Lebertrag	126543

Demgegenüber eroberte die Sozialdemokratie die Wahlkreise:

Teltow-Beeskow mit	163.765	Stimmen.
Berlin VI	142.500	
Beide zusammen mit	306.265	Stimmen.

Für die gleiche Stimmenzahl, mit der die Konservativen 27 Mandate ergatterten, bekamen die Sozialdemokraten ganze 2. Aber nicht nur die Sozialdemokratie leidet unter dieser Monotonität, mehr noch fast schlägt sie den Liberalismus, der ja gerade wegen dieser Einteilung über kein einziges sicheres Mandat verfügt. Die erste Vorlage der Regierung, die Zustimmung bei Teilen der Linken finden soll, muß abhängig gemacht werden von der Zustimmung der Regierung zu einer Neueinteilung der Wahlkreise oder zur Einführung des Proporzsystems, dann erst ist der Grundstock gelegt für zukünftige sichere Arbeit.

Die sozialdemokratische Fraktion wird jedenfalls von früh bis spät auf dem Poßen sein und jeden Schritt, den sie unternimmt, sorgfamer denn je erwägen müssen. Schnell genug und oft genug werden im so gearteten Reichstag kritische Situationen entstehen, in denen alle taktisches Geschick und der ernste Wille zu positiver Mitarbeit im Verbände mit anderen Parteigruppen den Wegweiser abgeben können. Der Millionensteg vom 12. Januar war ein Vertrauensvotum für die bisherige Arbeit der Fraktion, eine Zustimmungskundgebung zu dem programmatischen Aufruf des Parteivorstandes vor den allgemeinen Wahlen. Von der doppelten so starken Fraktion erwartet die Wählerschaft eine mehr als verdoppelte Leistungsfähigkeit, und die Parteikonstellation bei den Stichwahlen hat in ihr auch die Hoffnung erweckt, daß es den 110 Mann gelingen wird, ihren Wünschen in der gesetzgeberischen Arbeit durch Zusammenschluß mit anderen Parteien bis zu einem gewissen Grade Geltung zu verschaffen. Gewiß hängt das nicht von der Sozialdemokratie allein ab, wir wissen im ersten Teil des Artikels bereits darauf hin, aber über ihren guten Willen dazu wollen wir keinen Zweifel lassen; das ist ja auch im „Vorwärts“ und in zahlreichen Artikeln der Parteipresse hervorgehoben worden. So allein erhalten wir uns das Ertrügend. Gewiß gehört zur Festigung unserer Position in erster Linie die Ausbreitung unserer Presse, die Stärkung unserer politischen Organisation, die Schulung unserer Mitglieder. Sie allein schützen uns aber nicht vor Rückschlägen, wie dem des Jahres 1907, dazu gehört auch eine kluge und verantwortungsvolle Stellungnahme zu den Fragen der Tagespolitik, die das ganze Volk beschäftigen. In diesem Sinne schließen wir uns den Ausführungen des „Grundstein“ und der „Metallarbeiterzeitung“ an und rufen den Anziehenden 110 entgegen: „Nüchtern den Sieg!“

## Die Geheimnisse einer Merital-konservativen Flugblattfabrikation.

Im Kreise Löwenberg erschien vor der Stichwahl, die dort zwischen dem Konservativen Schäffer und dem Freisinnigen Kopsch stattgefunden hatte, ein angeblich von sozialdemokratischer Seite herrührendes Flugblatt, das unter Bruch der Parteiparole zur Wahlenthaltung aufforderte und folgende Sätze enthielt:

**Arbeiter des Kreises Löwenberg!**  
 Enthaltet Euch in der Stichwahl des Kreises Löwenberg am 20. Januar der Abstimmung.  
 Einweg mit der Partei, die für uns Arbeiter noch nie etwas getan hat und die unsere Kandidaten Schiller und Taubadel in Hirschberg-Schönau und Görtlich-Lauban so strupellos bekämpft hat.  
 Wir können den Kandidaten einer Partei nicht wählen, deren Vertreter in der Reichstagskommission für die Beratung der Reichsversicherungsordnung gegen die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre geredet und gestimmt hat. Dieser Vertreter war Herr Mugdan.  
 Mit den nachträglichen Entzügen im Reichstage wollte man nur unwissenden und urteillosen Wählern Sand in die Augen streuen.  
 Wir können einen Kandidaten nicht wählen, der unsere früheren Reichstagskandidaten mit den Worten beschimpfte: „Was sind Sie denn anders als ein hergelaufener Handwerker-Geselle!“  
 Fällt Kopsch in Löwenberg, dann ist sicher anzunehmen, daß die rechtsstehenden Parteien in den Kreisen Hirschberg-Schönau und Lauban-Görtlich sich auch der Stimme enthalten werden.  
 Nochmals fordern wir alle Genossen (!) dringend auf, den volkstümlichen Freisinn den Kampf mit den bürgerlichen Kandidaten allein führen zu lassen und vollständige Stimmenthaltung zu üben.  
 Viele entschieden sozialdemokratische Wähler.

Wir richteten dieser Tage die Anfrage an die Organisation der rechtsstehenden Parteien, ob sie uns nicht einen Fingerzeig geben könnten, wo die „entschieden sozialdemokratischen Wähler“ zu suchen sind. Aber es blieb still. Die Wahlmacher des schwarz-blauen Blocks in Löwenberg wußten nichts von den 1500 Mark, die Wassermeister Wegmann dem sozialdemokratischen Vertrauensmann — tot-fischer aus der eigenen Tasche — angeboten hatte; sie verzweigten auch das Flugblatt, das zur Wahlenthaltung auf-forderte.

Wir sind aber jetzt in der Lage, den Schleier etwas zu lüften. Auftraggeber für dieses sozialdemokratische Flugblatt ist die wegen ihrer strupellosen Kampfesweise öfters genannte Greiffenberger Meritale Zeitung „Greiff“. Sie fertigte das Blatt aber nicht in der eigenen Druckeret an, dann hätte der Gaunerstreich ja ans Licht kommen können, sondern man legte die Druckeret des „Hirschberger Tageblatt“ damit hinein. Dort nahm man nämlich an, die Greiffenberger Auftraggeber, die den Druckerleiter nach Hirschberg geschickt hatten, würden ehrlicher Weise als Herausgeber zeichnen. Wenn sie das wollten, hätten sie aber nicht nach Hirschberg zu gehen brauchen. Der „Greiff“ zeichnete das „sozialdemokratische“ Flugblatt also nicht, das „Hirschberger Tageblatt“ weigerte sich ebenfalls, und nun war guter Rat teuer. In ihrer Bedrängnis ordnete der „Greiff“ an, daß die Firma einer jeelenverwandten Druckeret in Ketsche unter das Flugblatt kommen sollte, und die Flugblätter wurden nun fertiggestellt. Inzwischen war aber auch den Reisser Gesinnungsgenossen die Sache etwas mulmig geworden, kurzum sie lehnten telegraphisch ebenfalls die Verantwortung ab. Doch was ein echter Patriot und Pfaffe ist, der fällt immer auf die Beine, die Gesetzeshüter in Löwenberg schnitten jetzt die Druckfirma weg und sandten das Flugblatt anonym hinaus. Jetzt war der „sozialdemokratische“ Charakter des Pamphlets vollständig gewahrt.

Die Konservativen kämpfen, wie Herr Seydebrand im Konzerthause versicherte, nur mit anständigen Waffen; die Zentrumsleute aber sind schon ihres katolischen Glaubens wegen zu Treu und Redlichkeit verpflichtet! Wie wäre es, wenn der Moralhüter Dallwitz einmal nach Löwenberg führe und seinen lieben, ehrlichen Parteigenossen ein Kolleg über „Lüge und Heuchelei“ hielte?

## Politische Uebersicht.

### Die Präsidentenfrage.

Aus Berlin schreibt man uns:  
 Das Raten um den neuen Reichstagspräsidenten geht in der Presse munter fort. War es gestern noch bombastischer, daß ein Nationalliberaler als Erster den hohen Stuhl bestiegen wird, als Zweiter ein Sozialdemokrat und ein Fortschrittsmann als Dritter, so ist es heute nicht minder gewiß, daß eine Mehrheit für den alten Präsidenten, den konservativen Grafen Schwerin-Erdwitz gesichert ist, und daß wir überhaupt ein schwarz-blaues Präsidium bekommen mit einem Nationalliberalen als Aufsatz.  
 Bestimmtes weiß natürlich keiner und kann keiner wissen. Nichts ist gewiß als die Ungewißheit, die ein Symptom des schwankenden und gänzlich unzuverlässigen Mehrheitsverhältnisses des Hauses ist. Mit Recht hat der „Vorwärts“ hervorgehoben, daß die Bildung eines schwarz-

Oberschlesien an die Sozialdemokraten herangekehrt ist, ist kein wahres Wort. (Petterkeit rechts, Widerspruch b. d. Soz.) Herr Müller-Gulda hat ausschließlich aus eigener Verantwortung gehandelt. (Unruhe links.) In der Humanität ist über ein Interview mit Herrn Viehnecht berichtet, monach er gesagt haben soll, wenn der Krieg erklärt werden sollte, so müssen wir uns dem einfach widersetzen. (Wort, hört!) Das ist die Partei, mit der Sie (nach links) zusammengehen. (Wapoo! im Centrum. Etwa: Sie (nach links): Und Sie früher auch!)

Abg. Bohmann (nack.) polemisiert gegen den Abg. Perold Die nationalliberale Partei ist von der Sozialdemokratie nicht abhängig. Herr v. Penning hat allen Parteien ein Misstrauensvotum ausgestellt, nur dem Zentrum nicht, das ist ja verständlich. Das Ausschließen der Sozialdemokratie halte ich für eine sehr traurige Erscheinung. Das einzige Mittel dagegen: ist die Vermeidung jeden Scheins von Ungerechtigkeit. (Wapoo! bei den Nationalliberalen.)

Die Debatte wird geschlossen.  
Es folgen persönliche Bemerkungen.  
Abg. Fahr. v. Jeditz (freiw.) betont, er habe es als eine Unterstellung bezeichnet, daß die Großgrundbesitzer Anteil aus der Liebesgabe zögen und die Erbschaftsteuer abgelehnt hätten, um sich vor Steuererhöhungen zu bereiten.

Dr. Riedel (Soz.): Von dem von Herrn Perold erwähnten Interview ist mir nichts bekannt, ich muß den Bericht des W. L. W. als unzutreffend und unwahr bezeichnen. (Wort, hört!) bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Girsch (Soz.): Mit den Bündnissen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie verhält es sich so, wie ich es vorher geschildert habe. Herr Perold hat seine Ausführungen darüber zu einer Zeit gemacht, als er wußte, daß ich nicht mehr erwidern könnte.

Der Etat geht an die Budgetkommission.  
Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr (Steuervorlage).  
Schluß 5 1/2 Uhr.

### Parteiangelegenheiten.

#### Die Reichstagsfraktion und die Stuttgarter Parteiorganisation.

Wir lesen in der „Nürtinger Volksstimme“:  
Damit sie nur ja nicht zu spät kommen, haben sich unsere Stuttgarter Genossen noch am Abend des letzten Entscheidungstages von Dr. Dunter ein Meeting halten lassen, um die Partei und Fraktion vor der Versumpfung zu retten, die Dr. Dunter in seiner Studierstube entdeckt zu haben scheint. So uns wieder die neue Zusammenlegung der Fraktion die Erkenntnis gebracht hat, es sei höchste Zeit, die Partei zu retten, da uns vorläufig noch keine neuen Taktiken weder am Abend des 25. Januar noch bis zum heutigen Tage bekannt geworden sind, daß die Fraktion plötzlich das Parteiprogramm verraten und nicht mehr für die Interessen des Proletariats wirken wolle, so müssen wir wohl dem Genossen Dunter Dinge bekannt gemacht werden, die ihn bestimmen, der Fraktion schweigend zu folgen, was sie zu tun und zu lassen habe. Da diese geheimnisvollen Kennzeichen offenbar alles für das Proletariat fürchten lassen, wird wohl Dr. Dunter bald der parteigenössigen Öffentlichkeit davon Kunde geben, damit das Gift der Versumpfung durch Gegenlicht ausgerottet wird.

Seine Resolution mahnt die Fraktion, ihre größere Macht — nach wie vor — im Sinne des Programms und im Interesse der Arbeiterklasse auszunützen. Nachdem dieses gesagt ist — die Fraktion von 110 Sozialdemokraten hätte vielleicht gar darauf verzichten können — heißt es weiter:

Die Parteigenossen erwarten, daß die Fraktion ihre Ansprache, in der Leistung des Parlaments vertreten zu sein, geltend macht; daß sie aber ablehnt, irgendwelche höfliche Verpflichtungen damit zu übernehmen.

Ebenso wenig darf der Kampf gegen den schwarz-blauen Blod zu einer Anlehnung an bürgerliche Parteien führen, bei der die Sozialdemokratie eine Politik des Engagements an die bestehende Ordnung der Dinge, ein Verlassen der stets wachsenden Klassengegensätze betreiben würde.

Angesichts der kommenden Kämpfe, die noch höhere Opfer, noch größere Arbeit der Partei erfordern werden, erwarten die Stuttgarter Parteigenossen den Ausbau der Parteiorganisation und den Ausbau der „Schwäbischen Tagwacht“ im Sinne eines führenden proletarischen Kampfbattes als dringendste Aufgabe der Stuttgarter Partei.

Gegen den Referenten und die vorgeschlagene Resolution istach sehr scharf der wiederholte Abgeordnete für Stuttgart, Benesse Mühlbrandt. Die jetzt eingetretene Aenderung der Verhältnisse zwinge auch zur Aenderung der alten Schablone. Die jetzt feststehende Verantwortung der Fraktion werde ihren Ausdruck in der Stellungnahme zu Regierungsvorlagen finden müssen. Es sei unerhörlich, daß die Stuttgarter Parteigenossen jetzt versuche, die Fraktion durch die vorgeschlagene Resolution festzusetzen.

Wo sind denn nur irgend welche Anzeichen, daß die Fraktion plötzlich dem Kapitalismus, seiner „Ordnung“ entgegenkommen und die Klassengegensätze vertuschen könnte? Die Parteigenossen auch außerhalb Stuttgarts dürften die Stuttgarter Freunde doch loblich Urteil zutragen, daß sie nur solche Leute als Reichstagskandidaten aufgestellt haben, die sich in jahrelanger treuer Parteiarbeit als überzeugte Sozialdemokraten bewährt haben. Da ist's wohl reichlich überflüssig, Dinge zu sagen, die ein Wanderlehrer der Partei Parteikämpfern sagen kann, die aber hier wirklich sehr hilflos sind.

Dem auch wir wissen nicht, welcher Teufel den Genossen Dunter geritten hat, daß er dem übrigen Deutschland durch sein ein Stück von den Stuttgarter Arbeiterkreisen übermitteln will. Wir verzichten darauf, wenn wir daran denken, daß sich mit diesem Namen auch die unangenehmsten Verhältnisse auf dem letzten Jänner Parteitag verbanden.

#### Dummer Schwach.

Das Geschick der bürgerlichen Zeitweiser blüht immer, sie können noch so bloßes Zeug produzieren. So läßt sich die „Reinlich-Weltliche Zeitung“ aus Berlin diese Dummheiten schreiben und druckt sie ganz ernsthaft ab:

Nach genauer Berechnung haben sich in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion 40 Radikale und 55 Revisionisten gegenüber. Die übrigen 15 haben sich noch nicht bestimmt erklärt, aber 10 bis 12 dürften sich noch nicht bestimmt zur rechnen sein und ziehen wieder die Mehrheit sichern. Am 18. Februar in der Fraktionsfrage wird man dem alten Befehl eine Ovation bereiten und dann die Tafel festlegen. Die Mehrzahl der Fraktion wünscht, daß die Partei mehr als bisher mitarbeiten möge, der Standpunkt der absoluten Negation sei bei 110 Mann nicht mehr haltbar.

Die Herren vom rheinischen Schwarzschmiedblatt sollten sich doch ihren Verhältnissen nicht mit Sorgen um die sozialdemokratische Fraktion strapazieren, die wird die richtigen Takte zu gehen wissen — und manchmal sehr zum Verdruß der Schwarzschmied.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

#### Kriegervereine und Reichstagswahlen.

Die verlassenen Reichstagswahlen haben in zahlreichen Militär- und Krieger-Vereinen nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Trotzdem nämlich die Bundesleitungen, die Bezirks- und Ortsgruppen vor der Wahl alle ihr an Arbeit stehende Besonnenheit aufzubringen haben, um die Vereinsmitglieder vor der

Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zu warnen, wählten doch zahlreiche Mitglieder sozialdemokratisch. In kleineren Orten löst sich das an der Hand der Wählerlisten, der abgegebenen Stimmen, und nicht zuletzt durch die famosen Wahlurnen genau schlossen. Diesmal aber scheinen die Militärvereine in besonders großer Zahl zur „roten Armee“ abgewandert zu sein, denn zahlreiche Zuschriften an uns und die Verläufe der bürgerlichen Presse, in denen die Militärvereinsgrößen ihre Klagen abladen, beweisen es. Man will „reinen Tisch“ machen, deshalb schließt man auch diejenigen aus, die sich nur „sozialdemokratisch verhältlich“ gemacht haben.

Einem Stellenbesitzer in M. B. D. e. r. n. bei Regnitz Ding folgendes Schriftstück zu:

„Aus Anlaß der Wahlen haben Sie sich durch verächtliche Auslagen und Ihre Handlungsweise dringend verächtlich gemacht, der sozialdemokratischen Partei entgegengehandelt und dadurch den Bestrebungen des M. B. D. entgegengehandelt zu haben.“

Paul § 1a und § 3, Abs. 6, ist es unsere Pflicht, den Satzungen gemäß zu handeln, und zeigen Ihnen hiermit an, daß Sie in unserer Liste gestrichen sind. Gegen diesen Beschluß steht Ihnen laut Statut binnen vier Wochen die Berufung zu.“

Der ausgeschlossene antwortete dem Vorstande des Arbeitervereins, daß es ihm eine Genugtuung sei, von seinem Ausschluß gerade an dem Tage Kenntnis zu erhalten, wo eine der größten konservativen Hochburgen, Schwäbisch-Strüben, und mit dieser der Vater der Reichsfinanzreform, der Abg. v. Richterhofen, zu Fall gebracht wurde. Von einer Berufung gegen seinen Ausschluß nimmt er selbstverständlich keinen Anstand.

In R. o. i. g., Kreis Regnitz, forderte bei der Kaiser-Geburtsfeier der Landeshauptstadt v. Rother und der katholische Parrer alle diejenigen Kameraden auf, die bei der letzten Wahl einen roten Zettel abgegeben haben, doch freiwillig aus dem Militär-Verein auszuschneiden, ehe sie ausgeschlossen werden. Der Meinung sind wir auch. Nur berührt es äußerlich komisch, warum die Herren erst auf den Strauch schlagen, wenn sie ganz genau wissen, wer von den Mitgliedern des Arbeitervereins für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt hat. Auch ein Beitrag zur geheimen Wahl.

Die Militär-Vereinsmänner werden jetzt alle Hände voll zu tun haben, bis sie wieder einige „Ordnung“ in ihre Reihen hineingebracht haben. Ohne bedeutende Verluste an Mitgliedern wird es dabei allerdings nicht abgehen. Jeder denkende Arbeiter, der heute noch aus lieber alter Gewohnheit einem Krieger-Verein angehört, sollte aber nicht erst warten, bis ihm der Stuhl vor die Tür gelegt wird, sondern sofort die Konsequenzen ziehen. Das, was ihm die Kriegervereine bieten, geben die Gewerkschaften zehnfach, und jedes Mitglied ist in den Gewerkschaften gleichberechtigt, während in den Kriegervereinen die Arbeiter doch nur Statisten sein dürfen.

Ohlau, 2. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag auf dem Dominium in G. o. y. Während des Ganges der Dampfmaschinen hatte die Dominalarbeiterin Pause unter der Presse zu tun. Dabei wurde ihr Kopf von dem Räderwerk erfasst und so schwer verletzt, daß die Unglückliche auf der Stelle verstarb. Sie stand in den 50er Jahren und war verheiratet.

Ohlau, 2. Februar. Erschossen hat sich am Dienstag Abend der V. u. n. t. e. r. n. e. r. K. r. e. i. s. m. e. r. v. o. n. h. i. e. r. Er hatte seine Braut in Jeditz bejuchet, begab sich dann noch einmal in später Stunde auf den Abort und erschoss sich dort. Was R. d. e. r. e. r. i. t. 25 Jahre alt war, in den Tod trüb, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Er wollte in Kürze heiraten und hatte auch schon die Wohnung gemietet.

Görlitz, 2. Februar. Mit dem Rodelschlitten in die Meise gefahren. Mittwoch nachmittag ereignete sich an der Stadtbahn ein Unfall, der sich nicht nach einem alltäglichen Ausgange nahm. Ein zwölfjähriger Knabe fuhr mit einem Rodelschlitten den Lundenweg hinab und über die Böschung in die Meise. Das Eis ist teilweise sehr schwach und aufgetaut. Der Knabe fuhr über eine einen Meter breite offene Stelle hinweg, konnte aber nicht mehr zurück, da das fließende Wasser zu breit war. Passanten brachten starke Bretter herbei, legten sie über Eis und Wasser, und der kleine Wagemutige konnte gerettet werden.

Groß-Herz, 2. Februar. Schwere Rodelunfall. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Rodelbahn vom Hartmann nach Hirschberg. Ein Spornschlitten, welcher mit zwei Kindern und einem jungen Mädchen besetzt war, fuhr in der letzten Kurve beim sogenannten Schaufelwege an eine Telefonstange an. Dabei erlitt das nervenreiche Mädchen Anna Wohl von hier einen Splitterbruch des rechten Oberarmes, gefährliche Verletzungen des Unterleibs und des Gesichts, während ihr Bruder und das Fräulein unverletzt blieben. Das verletzte Mädchen wurde nach der Her. a. u. r. e. gefahren und von zwei dort oben anwesenden Professoren verbunden. Der Vater, welcher unterdessen verständigt worden war, fuhr sie dann in das Krankenhaus nach Friedberg, wo sie infolge des starken Blutverlustes hoffnungslos darniederliegt.

Schweidnitz, 2. Februar. Gewerksmäßiger Wildtrieb. Die hiesige Strafkammer verurteilte nach mehrstündiger Sitzung den vielfach vorbestraften Ziegeleiarbeiter Karl Streich aus Groß-Bierau wegen gewerbemäßiger Wildbüherei zu fünf Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Nieder-Salzbrunn, 2. Februar. Ein schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr auf hiesigem Bahnhof. Der hier wohnende 33jährige, verheiratete Hilfsarbeiter Gustav Brattke, welcher, vom Freiburg kommend, mit einem anderen Zuge dienstlich weiter nach Dabitz fahren wollte, wurde beim Ueberkreuzen des Gleises von einer ankommenden Maschine, die er infolge eines dastehenden Juges und des herrschenden Schneesturmes nicht gleich sehen konnte, überfahren und ihm das linke Bein direkt unterhalb des Leibes glatt abgetrennt. Das abgefahrene Bein war mehrmals gebrochen außerdem erhielt er Verletzungen beim linken Auge. Obwohl zwei Verzie alsbald zur Stelle waren und dem Verunglückten die erste Hilfe angedeihen ließen, erlitt der Verunglückte doch sehr großen Blutverlust. Nach Anlegung eines Verbandes wurde derselbe nach dem Waldenburger Krankenhaus transportiert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Siegnitz, 2. Februar. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich bei dem Orte Roitz im Siegnitzer Kreise. Ein von Berlin nach Breslau u. f. a. h. r. e. n. d. e. s. A. u. t. o. m. o. b. i. l. den Eisen-Schuldet-Berlin in Berlin gehörig, fuhr in bedeutender Geschwindigkeit den dicht bei Roitz liegenden Eichberg hinab. Als man der Chauffeur bemerkte, kamen die Hinterräder ins Gleis u. n. d. das Automobil kaste gegen einen Chauffeebaum. Der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen an Brust, Oberarm, Schulter und Wade. Der telephonisch herbeigerufene Arzt Dr. Nitsch aus Nalisch verband den Verletzten und brachte seine Ueberführung in ein Breslauer Krankenhaus an.

### Arbeiterbewegung.

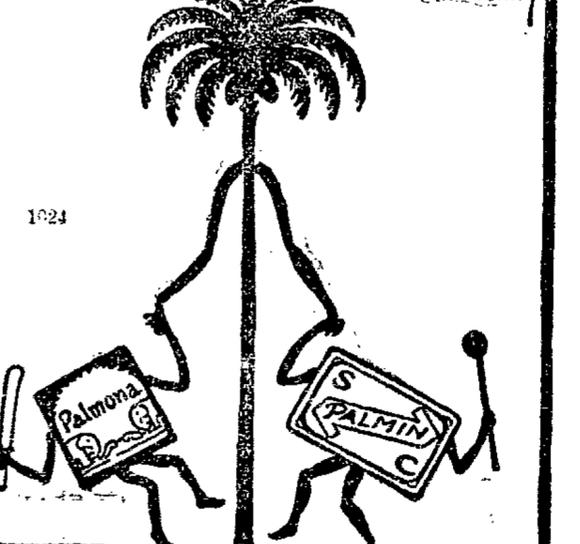
#### Kämpfe und Erfolge des Lederarbeiterverbandes im Jahre 1911.

Im Jahre 1911 hatte der Lederarbeiterverband insgesamt 86 Streiks, Ausperrungen und Lohnbewegungen zu führen, die sich auf 283 Betriebe mit 6820 Beschäftigten verteilten. Von den 6320 Beschäftigten waren 4404 Personen an den Bewegungen beteiligt. Bei 79 Bewegungen in 225 Betrieben mit 4372 beteiligten Personen handelte es sich um Forderungen der Lederarbeiter an die Unternehmer und bei 7 Bewegungen in 7 Betrieben mit 131 beteiligten Personen handelte es sich um die Abwehr von Verschlechterungen der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen. Von den 86 Bewegungen mit 4404 beteiligten Personen waren 15 Angriffsstreiks mit 1344 Beteiligten, 5 waren Abwehrstreiks mit 118 Beteiligten, 5 Ausperrungen mit 97 Beteiligten, 59 Bewegungen ohne Arbeitsentstellung zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit 2122 Beteiligten und 2 Bewegungen ohne Arbeitsentstellungen mit 13 Beteiligten. Die Streiks und Ausperrungen erforderten von der Hauptkasse eine Ausgabe von 205.907 Mark, außerdem wurden noch 12.186 Mark aus den Lokalfassen der Streikorte dafür auszugeben, so daß die Gesamtausgabe 217.493 Mk. betrug. Von den 15 Angriffsstreiks waren 13 Streiks mit 878 Beteiligten erfolgreich und zwei Streiks mit 466 Beteiligten erfolglos. Die fünf Abwehrstreiks mit 118 Beteiligten waren alle erfolgreich. Von den fünf Ausperrungen waren 3 mit 857 Beteiligten erfolgreich und 2 mit 5 Beteiligten erfolglos. Die 59 Lohnbewegungen ohne Arbeitsentstellung zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit 2022 Beteiligten waren alle erfolgreich, desgleichen die 2 Abwehrbewegungen ohne Arbeitsentstellung mit 13 Beteiligten. Erreicht wurde durch diese Bewegungen eine Verkürzung der Arbeitszeit für 1191 Personen um 2567 Stunden pro Woche und eine Erhöhung des Lohnes für 2758 Personen um 4296 Mk. pro Woche. Im Durchschnitt gerechnet also eine Arbeitsverkürzung von 2 1/2 Stunden pro Person und Woche und eine Lohnerhöhung von 1,5 Mk. pro Person und Woche. Außerdem erhielten noch 464 Personen eine Lohnerhöhung von 32 Mk. pro Woche durch die bestehenden Tarifverträge. Durch die Abwehrbewegungen wurden für 76 Personen Verkürzung des Lohnes um 114 Mk. pro Woche, oder im Durchschnitt 150 Mk. pro Person und Woche, abgewehrt. Alles in allem kann gesagt werden, daß der Lederarbeiterverband auch im Vorjahre die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Beschäftigten erheblich verbessert und hierfür erhebliche Opfer gebracht hat.

Der Streik der Fleischergehilfen in der ersten Stettiner Fleischwarenfabrik, Joh. Emil Müller, hat mit einem vollen Erfolg der Geilten geendet. Es kam zu einem Tarifabschluss zwischen der Firma und dem Verein (Vorstand der Fleischer) recht wurde außer der gewöhnlichen Arbeitszeit eine Zuschlag von 2 Mk. pro Woche seiner soll nach Maßgabe der benutzten werden. (W. g. z. u. r. i. e. d. e. n. s. e.)

Die J. sowie sämtliche jeder Genosse, der Robert Sch...  
Güntel  
Rohr  
Breslau  
Haus- u. Küc  
Einrichtungen,  
Zimmer  
Paul  
Eisat  
102 Friedrich  
102

1024



Mutter und Kinder  
kennen die Vorzüge von  
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Rußstoff, kein Soßbrennen), sehr preiswert und ganzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorzügliche Qualität unserer Produkte.  
H. Schlink & Cie. A.-G.  
NB. Palmin steht auch „welch“ (Schmalzähnlich) da.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 29.

Breslau, Sonntag, den 4. Februar 1912

23. Jahrgang.

## Der Einzug der 110 Mann.

Der Wallothau rüftet sich, die neuen Gäste zu empfangen, die am Dienstag das erste Mal das Haus der Befehlshaber beziehen. Im Sitzungssaal des Reichstages sind wesentliche Änderungen vorgenommen worden. Durch das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Abgeordneten mußte eine völlige Verschiebung der Sitze für die übrigen Parteien vorgenommen werden. Die Sozialdemokraten nehmen die sämtlichen bisher von der Fortschrittspartei besetzten Plätze ein. Diese sind in die früheren Sitze der Nationalliberalen eingekleidet, und die Nationalliberalen erhalten die Hälfte des bisherigen Platzblocks des Zentrums. Die Zentrumsplätze waren bisher ein einheitliches Ganzes. Jetzt ist in diesen früheren Block ein Zwischenraum eingebaut worden, so daß die Parteien der Linken und der Rechten auch äußerlich getrennt sind. Die Polen sind ganz auf die rechte Seite neben die Abgeordneten der Wirtschaftlichen Vereinigung platziert worden, wo sie nach ihren letzten Abstimmungen hingehörten. Das Zentrum wohnt das größte Fraktionszimmer an die Sozialdemokraten abtreten müssen, und alles kündigt den Wandel an, den der 12. Januar und die folgende Woche vollzog. Eine weitere Reinigung des Hauses Zahl der Abteilungen ist wieder während 1878 noch 162 Abteilungen war ihre Zahl bis 1907 schon auf 105mal sind nur noch 57 übrig geblieben, Fürst Hatzfeld und Freiherr von Helldorf durch die schlesischen Wähler be-

Sitzungstage werden mit Formalkheit sein, dann erst heißt es: „An jet den Sieg!“ Aber auch die Bedeutung; das Präsidium nach außen die Veränderung der und in seinen Händen ruht die Vertretung des Beratungstoffes eblige Macht. Deshalb ist auch hien erklärlich, den Grafen wieder auf den Präsidentenstuhl herbeizuführen als Mittel Es gehört ja nicht viel dazu, setzen; ein halbes oder ganzes Hilfe gewählte Nationalliberale hten bei der Präsidentenwahl man erwarten muß, daß in servativen Hilfsbündler, Polen r Stange bleiben werden. in Ausgang der Präsidenten- n, daß unsere Fraktion alles um zu verhindern. Die Mög-

neuen Mehrheit hin: sie ist nicht nur zahlenmäßig knapp, sondern auch innerlich nicht homogen. Die mangelnde Homogenität liegt eigentlich schon innerhalb der nationalliberalen Fraktion allein. Während beim Fortschritt die ärgsten Rückwärtler wie Mugdan und Eichhoff ausgemerzt und durch weitlichtigere Männer wie Brabant und Schulze-Gabernitz ersetzt sind, die ganze Partei von den konservativen Maulpatrioten auch mit Gewalt an unsere Seite gedrückt wird, weist der Nationalliberalismus eine arg gebrochene Schlachtlinie auf. Nicht nur Seyd von Harnhelm, der ohnehin als Widder gezählt wird, nicht nur Helm und Becker gefährden dort die einheitliche Aktion, nein, als unsichere Kantontisten müssen wir alle die in Rechnung stellen, die vom Zentrum und den Konservativen in der Stichwahl gegen uns gewählt sind. Macht Baffermann seine Saarbrücker Ankündigung wahr, eine liberale und soziale Politik in Deutschland zu unterstützen, dann wird er nicht nur alle Autorität aufbieten müssen, um sich Disziplin zu erzwingen, er wird viellecht recht bald mit einer Sezession in den eigenen Reihen rechnen müssen, die auf die Dauer sowieso unabwendbar erscheint. Erst dann gibt es eine einigermaßen aktionsfähige Linke.

Diese wird, wie an dieser Stelle schon auseinandergesetzt, nicht in Wirklichkeit treten bei Militär- und Zollfragen, da hier eine andere Mehrheitsbildung schon von vornherein gesichert erscheint; sie wird sich zunächst betätigen müssen in der Abwehr reaktionärer Anschläge und in der Durchführung einiger unaufschiebbarer Reformen. Einige der geplanten Attentate auf Pressefreiheit und die Koalitionsfreiheit können schon jetzt halb und halb als gefallen gelten; immerhin ist der Reaktion gegenüber Wachsamkeit stets am Platze. Die Bedrohung der Presse durch eine Ley Wagner, der Erpressungsparagraf gegen Streikführer aber kann auch von partikularistischen Parteien, wie den Polen, Weissen und Elßässern, nicht mitgemacht werden, da sie sich mit den eigenen Waffen schlagen würden. Doch mit der Abwehr allein kann die Tätigkeit der Linken natürlich nicht erschöpft sein. Wenn ihre Zahl auch noch zu gering ist, um große Reformen durchzuführen, so liegen doch neben der Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages und den Wahlprüfungen, die im eigenen Hause durchgeführt werden können, ohne daß ein Dritter

mitzureden hat, auch einige andere Aufgaben vor, die man gewissermaßen als das Pflichtteil des neuen Reichstages betrachten kann. Dazu gehört die Neueinteilung der Wahlkreise.

In den Wahlprüfungen wird sich der Reichstag sofort energisch und unerbittlich zeigen müssen. Wo ein Abgeordneter durch Fälschungen und unzulässige Beeinflussungen sein Mandat erlangt hat, sind die Wähler auch rein bürgerlich-juristisch um ihr Recht betrogen, und die Mehrheitsverhältnisse des Parlaments sind glatt gefälscht. Wahlen wie die der Herren Becker, Liebert, Röscher, Oppersdorff, Rurckhard, Salem, Dertel und ein Duzend anderer müssen unerbittlich untersucht und von der Kommission glatt aufgehoben werden, wenn genügendes Beweismaterial vorliegt, und zwar ohne daß man erst die umständlichen, entlofen „Beweiserhebungen“ von preussischen Verwaltungsbehörden einfordert. Und wo diese unumgänglich sind, da muß der Reichstag den Mut haben, den Landesbehörden Dampf zu machen und ihnen eine bestimmte Frist für die Erhebung zu setzen. Wenn in ein paar Wochen umfassende Grundlagen für Steuer- und Zollvorlagen zu beschaffen sind, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn nicht in der ersten Session die Herren aus dem Tempel herauskriegen, die ihn zu Unrecht bezogen haben. Gleichzeitig wäre mit diesem Reinigungsakt auch Ersatz geschaffen für ein Duzend unsicherer Kantontisten im nationalliberalen Lager.

Dann kommt sicher auch die Mehrheit zusammen für die Neueinteilung der Wahlkreise. Den Skandal kann kein aufrechter Reichstag länger ansehen, den die gegenwärtige Kreiseinteilung bietet. Man sehe sich die folgenden 27 konservativen Wahlkreise an:

Heiligenheil-Ethau	7 941	Herberttrag	126 543
Vr.-Holland-Mohrungen	10 480	Röseln-Roiberg	12 989
Dierode-Reidenburg	12 229	Welaard-Schivelbein	12 885
Ragnut-Billkallen	10 028	Neur-Stettin	8 746
Stallwöden-Goibap	14 002	Melert-Pomitz	11 549
Dlehto-Lnd	15 000	Gnhrau-Steinau	11 598
Sensburg-Orieisburg	11 182	Miltich-Trebnitz	10 302
Brenslau-Angermünde	11 884	Hamslau-Brieg	8 849
Ost- und Weststernberg	9 142	Ochlau-Milpitz	11 408
Demmin-Inklam	8 866	Jorchheim	14 351
Byth-Saahja	12 442	Sintelsühl	9 838
Rehhard-Dieamwäide	12 111	Bretten-Einsheim	13 524
Greifenberg-Kaminin	10 274	Rastenburg-Verbäuen	11 404
Stolz-Lauenburg	15 406		
Bütow-Rummelsburg	14 587		
		Alle 27 zusammen	306 381
		Herberttrag	126 543

Demgegenüber eroberte die Sozialdemokratie die Wahlkreise:

Teltow-Beezow mit 163.765 Stimmen
Berlin VI „ 142.570 „
Beide zusammen mit 306.265 Stimmen.

Für die gleiche Stimmenzahl, mit der die Konservativen 27 Mandate ergatterten, bekamen die Sozialdemokraten ganze 2. Aber nicht nur die Sozialdemokratie leidet unter dieser Monströsität, mehr noch fällt schlägt sie den Liberalismus, der ja gerade wegen dieser Einteilung über kein einziges sicheres Mandat verfügt. Die erste Vorlage der Regierung, die Zustimmung bei Teilen der Linken finden soll, muß abhängig gemacht werden von der Zustimmung der Regierung zu einer Neueinteilung der Wahlkreise oder zur Einführung des Proporzsystems, dann erst ist der Grundstock gelegt für zukünftige sichere Arbeit.

Die sozialdemokratische Fraktion wird jedenfalls von früh bis spät auf dem Posten sein und jeden Schritt, den sie unternimmt, sorgfamer denn je erwägen müssen. Schnell genug und oft genug werden im so gearteten Reichstag kritische Situationen entstehen, in denen allein taktisches Geschick und der ernste Wille zu positiver Mitarbeit im Verbands mit anderen Parteigruppen den Wegweiser abgeben können. Der Millionensteg vom 12. Januar war ein Vertrauensvotum für die bisherige Arbeit der Fraktion, eine Zustimmungskundgebung zu dem programmatischen Aufruf des Parteivorstandes vor den allgemeinen Wahlen. Von der doppelt so starken Aktion erwartet die Wählerschaft eine mehr als verdoppelte Leistungsfähigkeit, und die Parteilokalisation bei den Stichwahlen hat in ihr auch die Hoffnung erweckt, daß es den 110 Mann gelingen wird, ihren Wünschen in der gesetzgeberischen Arbeit durch Zusammenschluß mit anderen Parteien bis zu einem gewissen Grade Geltung zu verschaffen. Gewiß hängt das nicht von der Sozialdemokratie allein ab, wir müssen im ersten Teil des Artikels bereits darauf hin, aber über ihren guten Willen dazu wollen wir keinen Zweifel lassen; das ist ja auch im „Vorwärts“ und in zahlreichen Artikeln der Parteipresse hervorgehoben worden. So allein erhalten wir uns das Erwünschte. Gewiß gehört zur Festigung unserer Position in erster Linie die Ausbreitung unserer Presse, die Stärkung unserer politischen Organisation, die Schulung unserer Mitglieder. Sie allein schützen uns aber nicht vor Rückschlägen, wie dem des Jahres 1907, dazu gehört auch eine kluge und verantwortungsvolle Stellungnahme zu den Fragen der Tagespolitik, die das ganze Volk beschäftigen. In diesem Sinne schließen wir uns den Ausführungen des „Grundstein“ und der „Metallarbeiterzeitung“ an und rufen den Anstehenden 110 entgegen: „Mühet den Sieg!“

## Die Geheimnisse

einer Herikal-Konservativen Flugblattfabrikation.

Im Kreise Löwenberg erschien vor der Stichwahl, die dort zwischen dem Konservativen Schäffer und dem Freisinnigen Kopsch stattgefunden hatte, ein angeblich von sozialdemokratischer Seite herriührendes Flugblatt, das unter Bruch der Parteiparole zur Wahlenthaltung aufforderte und folgende Sätze enthielt:

Arbeiter des Kreises Löwenberg!

Enthaltet Euch in der Stichwahl des Kreises Löwenberg am 20. Januar der Abstimmung.

Sinweg mit der Partei, die für uns Arbeiter noch nie etwas getan hat und die unsere Kandidaten Schillen und Laubadel in Hirschberg-Schönau und Görtly-Lauban so skrupellos bekämpft hat.

Wir können den Kandidaten einer Partei nicht wählen, deren Vertreter in der Reichstagskommission für die Beratung der Reichsversicherungsordnung gegen die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre getreten und gestimmt hat. Dieser Vertreter war Herr Mugdan.

Mit den nachträglichen Anträgen im Reichstage wollte man nur unwissenden und urteilslosen Wählern Sand in die Augen streuen.

Wir können einen Kandidaten nicht wählen, der unsere früheren Reichstagskandidaten mit den Worten beschimpfte: „Was sind Sie denn anders als ein Hergeleusen Panzerwärksgefelte!“

Fällt Kopsch in Löwenberg, dann ist sicher anzunehmen, daß die rechtsstehenden Parteien in den Kreisen Hirschberg-Schönau und Lauban-Görtly sich auch der Stimme enthalten werden.

Nochmals fordern wir alle Genossen (!) dringend auf, den rollstündlichen Freisinn den Kampf mit den bürgerlichen Kandidaten allein führen zu lassen und vollständige Stimmenthaltung zu üben.

Viele entschieden sozialdemokratische Wähler.

Wir richteten dieser Tage die Anfrage an die Organisationsleiter der rechtsstehenden Parteien, ob sie uns nicht einen Fingerzeig geben könnten, wo die „entschieden sozialdemokratischen Wähler“ zu suchen sind. Aber es blieb still. Die Wahlmacher des schwarz-blauen Blocks in Löwenberg wußten nichts von den 1500 Mark, die Meister Weymann dem sozialdemokratischen Vertrauensmann — tot — sticher aus der eigenen Tasche — angeboten hatte; sie verweigerten auch das Flugblatt, das zur Wahlenthaltung aufforderte.

Wir sind aber jetzt in der Lage, den Schiler etwas zu klären. Auftraggeber für dieses sozialdemokratische Flugblatt ist die wegen ihrer skrupellosen Kampfesweise öfters genannte Greiffenberger Herikale Zeitung „Greiff“. Sie fertigte das Blatt aber nicht in der eigenen Druckeret an, dann hätte der Gaunerstreich ja ans Licht kommen können, sondern man legte die Druckeret des „Hirschberger Tageblatt“ damit hinetn. Dort nahm man nämlich an, die Greiffenberger Auftraggeber, die den Druckerleiter nach Hirschberg geschickt hatten, würden ehrlicher Weise als Herausgeber zechnen. Wenn sie das wollten, hätten sie aber nicht nach Hirschberg zu gehen brauchen. Der „Greiff“ zechnete das „sozialdemokratische“ Flugblatt also nicht, das „Hirschberger Tageblatt“ weiterte sich ebenfalls, und nun war guter Rat teuer. In ihrer Bedrängnis ordnete der „Greiff“ an, daß die Firma einer seelenverwandten Druckeret in Reiffen unter das Flugblatt kommen sollte, und die Flugblätter wurden nun fertiggestellt. Inzwischen war aber auch den Heriker Genossensgenossen die Sache etwas mülmig geworden, kurzum sie lehnten telegraphisch ebenfalls die Verantwortung ab. Doch was ein echter Patriot und Pfaffe ist, der fällt immer auf die Beine, die Geseßeshüter in Löwenberg schnitten jetzt die Druckfirma weg und sandten das Flugblatt anonym hinaus. Jetzt war der „sozialdemokratische“ Charakter des Pamphlets vollständig gewahrt.

Die Konservativen kämpfen, wie Herr Seydebrand im Konzerthause versicherte, nur mit anständigen Waffen; die Zentrumskräfte aber sind schon ihres katholischen Glaubens wegen zu Treu und Redlichkeit verpflichtet! Wie wäre es, wenn der Moralhüter Dallwitz einmal nach Löwenberg führe und seinen lieben, ehrlichen Parteigenossen ein Kolleg über „Wüge und Geuchelei“ hielte?

## Politische Uebersicht.

### Die Präsidentenfrage.

Aus Berlin schreibt man uns:

Das Raten um den neuen Reichstagspräsidenten geht in der Presse munter fort. War es gestern noch bombastischer, daß ein Nationalliberaler als Erster den hohen Stuhl bestelgen wird, als Zweiter ein Sozialdemokrat und ein Fortschrittlermann als Dritter, so ist es heute nicht minder gewiß, daß eine Mehrheit für den alten Präsidenten, den konservativen Grafen Schwerin-Böwitz gesichert ist, und daß wir überhaupt ein schwarz-blaues Präsidium bekommen mit einem Nationalliberalen als Aupzug.

Bestimmtes weiß natürlich keiner und kann keines wissen. Nichts ist gewiß als die Ungewißheit, die ein Symptom des schwankenden und gänzlich unzuverlässigen Mehrheitsverhältnisses des Hauses ist. Mit Recht hat der „Vorwärts“ hervorgehoben, daß die Bildung eines schwarz-



**Proporz für die Reichstagswahlen.** Am Schlusse einer kritischen über eine Reichstagsreform kommt die „Frankfurter Zeitung“ zu folgendem Ergebnis: Die Idee des Proporz liegt heute in der Luft; die Stimmung für ihn so günstig wie nie; Aufgabe der Linken ist es, diese Stimmung nutzbar zu machen. Die Parteien der Linken sollten, wie uns scheint, unermüdet den Versuch machen, sich über eine gemeinsame Aktion zu verständigen, deren Ziel in die Formel zu fassen wäre: „Beseitigung der Stichwahlkorruption und Gewährleistung einer gerechten Mandatsverteilung durch Aufhebung der jetzigen Wahlkreisinteilung und Einführung eines vernünftigen Proporzsystems!“

**Ausland.**

**Die Situation in Portugal.**

Wenn man den Depeschenbüros und den Angaben der Regierung Glauben schenken will, ist die gegenwärtige Situation durch die Monarchisten angezettelt worden, denen sich einige Anarchisten angeschlossen. Ein richtiges Urteil läßt sich in Ermangelung von Angaben aus Arbeiterkreisen nicht abgeben, aber gegen die Angaben der Regierung spricht doch, daß sich die „Anton Geral dos Trabadores“ der Protestbewegung angeschlossen hat und die Freilassung der verhafteten Arbeiter, die Wiederöffnung der geschlossenen Gewerkschaftslokale sowie das freie Recht, sich zu versammeln, fordert, obwohl sie mit den Anarchisten nichts zu tun hat und monarchistischer Umtriebe erst recht nicht verdächtig ist. Ebenso bemerkenswert ist ferner, daß die Regierung gegen die Grundbesitzer von Evora, die doch die eigentlichen Urheber des Landarbeiterstreiks sind, keinerlei Maßnahmen ergreifen hat. Bisher ist lediglich gegen Arbeiter vorgegangen worden. Man in großer Zahl verhaftet und in Gefängnisse brachte.

Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß die Landarbeiter von Monarchisten irreführt wurden und daß aufrichtige Freisheitsfreunde dem Landarbeiterstreik eine übertriebene Wichtigkeit beigemessen haben, die sie ihre volle Sympathie zum Ausdruck bringen ließ. Dem Pfaffenstump, dem an der Wiederherstellung der Monarchie am meisten gelegen ist, kann man auch ohne weiteres zutrauen, daß es zur Erreichung seines Zweckes die Arbeiter in den Streik gekehrt hat, in keinem Falle aber dürfte die Regierung verfahren, wie sie es getan hat. Die Bezeugung des Gewerkschaftshauses in Estremoz war jedenfalls eine Maßnahme, die nicht scharf genug verurteilt werden kann. Dabei können wir uns wohl in die Haut der Regierung hineinsetzen, der die Monarchisten im Innern arg zu schaffen machen, während außen Feinde nach den portugiesischen Kolonien spähen. Trotzdem kann die Regierung doch aber nicht glauben, die Republik sei dadurch zu festigen, daß man den Grundbesitzern jede Ausbeutung der Arbeiter gestattet.

**Wie die russische Regierung die Hungernöte bekämpft.**

Zuletzt gerade gelegentlich des Besuchs der englischen Parlamentarier verhandelte die Duma eine Interpellation der Abgeordneten über die Haltung der Regierung gegenüber den privaten und kommunalen Bemühungen um Bekämpfung der Hungernöte, unter der die östliche Hälfte des Reiches leidet. Was da festgestellt wurde, ging selbst über die sonst bekannten Gemütslosigkeiten hinaus. Die Interpellanten stellten fest, daß die Regierung und ihre Organe den Zeitungen verboten, von der Hungersnot zu sprechen. Den gemeinnützigen Gesellschaften wurde untersagt, öffentliche Aufforderungen zur Unterstützung zu erlassen. Selbst Wohltätigkeitskonzerte wurden verboten, so in Orenburg.

Die Stadtverordneten von St. Petersburg beschloßen eine Unterstützung von 100 000 Rubel für die Hungernden. Die Regierung erklärte den Beschluß für richtig. In Kiew sprach der Gouverneur ein nach den gleichen Punkt von der Tagesordnung der Stadtverordneten. In Jarislaw, Gouvernement Saratow, im Hungergebiet, konfiszierte die Staatsbehörde die beträchtlichen von der Gemeindevorwaltung gesammelten Unterstützungsgelder. Sie hatte sicher bessere Verwendung dafür. In Stawropol hatten die Bürger Geld gesammelt und wollten es durch einen Vertrauensmann den Leidenden senden. Die Verwaltung verlangte, daß man ihr das Geld zur Verlokung übergebe. Die Bürger weigerten sich. Wie der Abgeordnete Kojanow von der Arbeitergruppe, der selbst im Hungergebiet war, mit folgender Begründung: „Während des japanischen Krieges hatten wir Nahrungsmittel, Tee, Zucker, Schuhe, Feinden sie gekauft und die Verwaltung für die armen Soldaten, die im fernem Osten vor Hunger und Kälte starben, übergeben. Ein Gouvernementsbeamter hat alles verstreut. Uns aber wurde verboten, Klage zu erheben.“

Die Regierung war bei der Beratung der Interpellationsbegründung nicht zugegen. Die Duma beschloß die Dringlichkeit der Interpellation. Womit die Sache wohl erledigt sein dürfte.

**Einberufung der sozialistischen Parlamentarier.** Die Parlamentarier der italienischen Partei ist für den 2. Februar zu einer Versammlung in Bologna einberufen worden. Die sozialistischen Abgeordneten wollen über die Mittel und Wege beraten, durch die man der heutigen Mundstummheit des Parlaments ein Ende setzen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Fraktion eine Waffensignation für die sofortige Einberufung der Kammer beschließt. Christ-Orken berichten ministerielle Blätter, daß das Parlament seine Arbeiten am 20. Februar oder gar erst nach Ostern aufnehmen werde.

**Der türkisch-italienische Krieg.** Der „Agenzia Stefani“ wird aus Venetien gemeldet: Die italienischen Verteidigungswerke beim Brunnen Rojat wurden in der Nacht vom 30. zum 31. Januar von über 400 Beduinen angegriffen. Diese wurden jedoch von den Italienern mit Hilfe der Artillerie zurückgeschlagen und hingerichtet. 12 Tote. Auf dem Rückzuge versuchten die Türken in Schiffe der Dunkelheit die Bombenwerfer fortzuschaffen. Die Italiener hatten vier Tote. Am Morgen rückten starke feindliche Kolonnen mit Artillerie bis acht Kilometer gegen die äußeren italienischen

Verteidigungslinien vor, allen voran Beduinen, welche von der italienischen Kavallerie angegriffen und gestreut wurden. Ein Kavalleriekommando wurde leicht verwundet. Die Feinde zogen sich zurück, nachdem sie gegen die italienische Kavallerie noch einige Kanonenschiffe abgegeben hatten, die keinen Schaden anrichteten.

Nach einer Meldung aus Tobruk wurde ein neues türkisch-arabisches Lager, ungefähr neun Kilometer vom Ort entfernt, entdeckt.

**Zwei vaterlandslose Geiseln.** Am Mittwoch fand in einem Gasthause zu Dover eine Zusammenkunft zwischen dem Ex-König Manuel von Portugal und seinem Vater, dem Thronpräsidenten Miguel von Braganza, statt. Dom Manuel hatte sich eigens zu diesem Zwecke nach Dover begeben. Dom Miguel von Manuel aus eigenem Antrieb an, ihn in jeder Weise bei seinen Bemühungen zur Wiederherstellung der Macht zu unterstützen. Der Zustand der Anarchie, in den sich nach beider Meinung die Republik Portugal gerät hat, war die Ursache ihrer Versöhnung. Uebrigens hatten sich beide nie vorher gesehen, aber schöne Seelen finden sich bekanntlich immer.

**Stockholms Arbeiterbibliothek** konnte dieser Tage ihr 20jähriges Bestehen feiern. Den Grundstock bildete die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Aber schon im ersten Jahre schlossen sich die Gewerkschaften größtenteils an, so daß man die Bibliothek von 40 Vereinen, die damals 2600 Mitglieder zählten, zentralisieren konnte. Heute sind dem „Arbeiterbibliothekerverband“ 130 Vereine mit rund 20 000 Mitgliedern angeschlossen. Die Bibliothek wachte anfangs nur 400 Bände und war in einem elenden Mietraum ohne Fenster und ohne Heizung untergebracht. Jetzt hat sie 25 000 Bände und schöne weite Räume mit Les- und Schreibzimmern im Posthaus sowie zwei Filialen in anderen Stadtteilen. Ferner sind 18 Wandbibliotheken von 40 bis 60 Bänden vorhanden, die auf Wunsch der Organisationen auf bestimmte Zeit nach anderen Orten verhandelt werden. 1892, im ersten Jahre der Bibliothek, war die Zahl der Ausleihungen 30 10 Jahre später 62 000, den Höhepunkt stellte das Jahr 1908, als die Arbeiter durch die große Ausperrung um den Generalstreik viel Zeit zum Lesen hatten, mit 173 000 Ausleihungen dar. Seit 1901 zählt die Stadt einen Zuschuß, der jetzt 12 000 Kronen (13 500 Mk.) beträgt, seit 1907 auch der Staat, jetzt 1000 Kronen.

**Eine Genossenschafts-Zuckerfabrik.** Mehrere hundert schwedische Zuckerrübenproduzenten haben sich zur Errichtung einer genossenschaftlichen Zuckerfabrik zusammengeschlossen. Deren Hauptabnehmer der Kooperative Verband, d. i. der Verband der Arbeiter-Konsumgenossenschaften, sein wird. Die Vertreter der Kapitalisteninteressen bieten alles auf, die Rübenbauern durch Sozialistenredner von dem Unternehmen fernzuhalten. Wie es scheint, vergeblich. Die Fabrik soll schon im Herbst den Betrieb aufnehmen; das notwendige Kapital von rund 1,600 000 Kronen ist gesichert. Es werden Anteile zu 100 Kronen ausgesetzt. In dem Ausschuss, der die Gründung bereitet, ist der Kooperative Verband durch seinen Geschäftsführer G. W. Dahl vertreten. Dieser Verband, der auch als Großhandelskaufmannschaft tätig ist, wurde im vorigen Jahre aus Beiräten der Kleinhandwerker von den verbündeten Zuckerfabriken Schwedens konstituiert, hat aber trotzdem 2,2 Millionen Riksdaler umarmt. In diesem Jahre wird der Umsatz voraussichtlich auf 4 Millionen Riksdaler steigen, und weitere Steigerung ist bei dem unaufhörlichen Wachstum der Konsumgenossenschaftsbewegung zu erwarten. Da die Produktion der neuen Fabrik für den Anfang auf 8 Mill. Riksdaler berechnet ist, wird der größte Teil der Erzeugung seinen Absatz im Kooperativen Verband finden.

**Das Ende der Mandichudynastie.** Zwischen der Kaiserinwitwe und dem Kabinett ist jetzt das Uebereinkommen über die Abdankung des Kaisers und die Verkündigung der Republik zustande gekommen. Es umfaßt 13 Paragraphen. Der erste enthält den Verzicht auf alle politische Macht, und zwar für immer, aber er stellt zugleich fest, daß dies nicht als eine erzwungene Abankung betrachtet werden soll. Andere Paragraphen handeln von der Organisation der kaiserlichen Garde und der Behaltuna der Mandichus. Die Mitglieder des Kabinetts sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß das Uebereinkommen von den Republikanern in Mantung angenommen werden wird. Die Verzögerung in der Verkündigung ist lediglich die Folge der gefährdeten Lage in Peking. Jüan Hsiao, der Unruhen fürchtete, hat gestern eine neue reichsweite Abstellung Soldaten nach Peking beordert. Die chinesischen Soldaten überschreiten die Stadt mit Flugschiffen, in denen sie auf die Erziehung der Mandichus antworten und erklären, es würden Verordnungen mäßig ergriffen werden, wenn Jüan Hsiao auch nur ein Haar gekrümmt werde. In einer Versammlung von Aktionären der Chinese Merchant Co. wurde gegen die beabsichtigte Verkündigung der Schiffe der Werkschiffahrt protestiert. Die „Yokohama-Specie-Bank“ hat indirekt den Republikanern unter Verpfändung der Eisenwerke von Panjang zehn Millionen Tael geliehen.

Nach einer Depesche der Petersburger Tel.-Ag. beabsichtigen die Mongolen, den Russen die Ausbeutung der Bodenschätze des ungeheuren Landes gegen Entschädigung zu überlassen. Russische Unternehmer sind bereits in Urea eingetroffen. Wenn diese Vereinbarung zustande kommt, sind natürlich die Russen praktisch die Herren der Mongolei geworden.

**Parteiangelegenheiten.**

**Alexander Jonas †.**

In New York starb am 30. Januar Genosse Alexander Jonas. Im „Vorwärts“ schreibt Eduard Bernstein darüber: Alexander Jonas ist Ende der dreißiger Jahre als der Sohn eines Berliner Kaufmanns geboren und wandte sich schon frühzeitig der politischen Bewegung zu. Als Anhänger des linken Flügels der bürgerlichen Demokratie finden wir ihn anfangs der sechziger Jahre in reger politischer Tätigkeit. Seine Intelligenz und nicht gewöhnliche Rednergabe verschafften ihm einen hervorragenden Platz in der damaligen Bewegung der demokratischen Bezirksvereine Berlins. Verluste, die er als Urheber einer Buchhandlung erlitt, führten zu deren Zusammenbruch und nötigten ihn, etwa um das Jahr 1865 sich in Amerika eine Existenz zu suchen. Früher entwickelte er sich zum Sozialdemokraten und wurde für die unter schwierigen Verhältnissen kämpfende sozialdemokratische Bewegung in den Vereinigten Staaten einer der wertvollsten Vorkämpfer, zumal er auch mit der Zeit die englische Sprache rechnerisch zu meistern gelernt hatte. Er war, wenn nicht der Begründer, so doch einer der

ersten Redaktoren unseres dortigen Bruderorgans, der „New Yorker Volkszeitung“.

Zusammen mit Alexander Schewitsch, dem jüngst verstorbenen Gatten der Helene Dönniges, hat Jonas lange Jahre dieses Blatt mit großer Umsicht und Tatkraft durch alle Schwierigkeiten hindurchgeführt, die sich drüben einem sozialdemokratischen Tagesblatt entgegenstellten. Der temperamentvolle Russe, den sein revolutionäres Feuer leicht weiter als auf über die profanischen Wirklichkeiten hinwegzutreiben, fand in dem besonnenen Deutschen eine vortreffliche Ergänzung. Die Freundschaft zwischen Jonas und dem Ehepaar Schewitsch war eine sehr herzliche und hat auch die Zeit über angehalten, wo Schewitsch und Frau in Europa lebten.

Jonas selbst hat wiederholt Europa besucht und sich durch über Wesen und Stand unserer Partei in Deutschland unermüdet unterrichtet. Er hatte einen starken Sinn für das Tatsächliche, der sich bei ihm allmählich mit der Fähigkeit abstrakten Denkens einigte. Zeugnis davon legt unter anderem seine kleine Propagandabroschüre: „Revolution und Sozialist“, die er Mitte der achtziger Jahre verfasste.

Wie er ein lebensvoller Kollege war, so war er auch ein hilfsbereiter Parteigenosse. Als 1888 der Schweizer Bundesrat den Stab des „Arbeiter-Sozialdemokraten“ aus der Schweiz auswies und einer der Ausgewiesenen, Genosse Hermann Schlichter, sich nach New-York wandte, bot ihm Jonas sofort an, sich mit ihm in die Führung der Redaktion des Blattes zu teilen. Später nötigte ihn Krankheit, sich ganz der Redaktionsarbeit zu entziehen. Aber wie er nie aufhörte, mit der Partei und ihrer Organisation selbst in lebendiger Verbindung zu bleiben, so blieben auch seine Beziehungen zum Blatt durchaus intim, und in den letzten Jahren hat er dann wieder ihm seine Feder geliehen.

Ein treuer Kamerad und herzlichender Geist ist mit ihm dahingegangen, er hat das traurige Ende des Ehepaars Schewitsch nicht lange überlebt. Auf dornigem Feld, wo kaum Eltern zu ersten waren, hat er Jahrzehnte unermüdet gewirkt. Wenn Amerika jetzt eine sozialdemokratische Bewegung hat, so hat sein Name mehr und einflussreicher dazu beigetragen, als Alexander Jonas.

**Präsidentenfrage und Sozialdemokratie.**

Verschiedene liberale Blätter sprechen sich unaufrichtig darüber den Kopf, wie sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Präsidentenfrage im Reichstag stellen werde. Das „Vorl. Tagebl.“ will von einem Mitarbeiter, der mit sozialdemokratischen Kreisen „Kühnheit“ erfahren haben, daß die Fraktion den ersten Vizepräsidenten beanspruchen wird, daß aber keinmal darüber besteht, ob der Kandidat „höfliche Verschlimmerungen“ einreichen darf. — Wir können zu diesen und ähnlichen Erzählungen nur bemerken, daß die sozialdemokratische Fraktion sich mit all diesen Dingen nicht befaßt hat und auch nicht befaßt werden kann, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie erst am kommenden Dienstag sich erstmalig versammelt.

**1000 Mark Geldstrafe.** Der verantwortliche Redakteur des „Neuen Volksblattes“, Genosse Kasparek, wurde zu obiger Geldstrafe verurteilt, weil er einen Richter in Kehlbra aus Anlaß eines Streikprozesses beleidigt haben soll. Der Richter, ein Mitglied des Reichsverbandes, hatte die Zeugen nach ihrer politischen Parteistellung gefragt. Darin erblickte Gen. Kasparek den Beweis für die Vorurteilhaftigkeit des Richters. — Der Staatsanwalt hielt die Notiz für derart schwer beleidigend, daß er 1500 Mk. Geldstrafe beantragte, das Gericht erkannte dann auf die oben mitgeteilte Strafe.

Dieser Tage erst befaßte sich das Reichsgericht mit einem holländischen Urteil, bei dem sogar eine Strafe von 1400 Mk. gegen unser Parteiblatt festgesetzt worden war.

**Arbeiterbewegung.**

**Tarifverträge in der Steinindustrie.**

Der Steinarbeiter-Verband hat im Jahre 1911 auf dem Gebiete des Reichsmeins anerkannter Erfolge aufzuweisen. Es konnten 63 Tarife, die für 4268 Arbeiter Gültigkeit haben, neu abgeschlossen werden. Erneuert wurden 43 Tarife für 8729 Personen. Besonders in der Granitindustrie wollten die Unternehmer gar nicht daran, auf Tarifverträge einzugehen, trotzdem gerade diese Vorkämpfer sehr stark auf die Aufträge des Staates und der Kommunalverwaltungen angewiesen sind. Die Starkeidioten der Granitindustriellen erklärten sich wohl darauf, daß sie durchweg mit ungeheuren Kapitalen arbeiten.

Auf die einzelnen Branchen in der Steinindustrie verteilen sich die Tarife folgendermaßen:

Gewerkschaften	Tarife	Betriebe	Verl.	Verb.-Mitgl.
Sandsteinindustrie	83	765	7426	6719
Granitindustrie	67	207	6269	5273
Marmorindustrie	24	165	1927	1598
Flachsteinindustrie	21	42	1546	1158
Kalksteinindustrie	8	104	1565	1265
Kunststeinindustrie	4	27	120	92
<b>Summa</b>	<b>208</b>	<b>1835</b>	<b>18447</b>	<b>16182</b>

Diese Tabellen zeigen zur Genüge, daß auch in der Steinindustrie das wilde Abschreiten immer mehr zurückgedrängt wird. Allerdings nur in der Verband in den letzten vier Jahren etwa 600 000 Mark für Streikunterstützungen aufbringen. Fürwahr, eine respektable Summe! Die Verbandsleitung wird künftig bestrebt sein, daß in die Tarife selbst mehr Einheitslichkeit im technischen Aufbau kommt.

Vor einigen Tagen erst wieder konnte für etwa 1000 Sandsteinwerker im Königreich Sachsen ein Normaltarif zum Abschluß gebracht werden.

**Der Streik bei der Wagnersfabrik von Gebr. Baum in Oberfeld** ist nach 7 1/2 wöchentlicher Dauer zugunsten der Arbeiter beendet. Es wurde ein Tarifvertrag auf zwei Jahre abgeschlossen, der für die beteiligten Arbeiter wesentliche Verbesserungen enthält. Der Anfangslohn für Arbeiter über 21 Jahre beträgt 24 Mk., wo auch eine Arbeiter sofort eine Lohnaufbesserung von 3 Mk. pro Woche erhalten. Der Höchstlohn geht bis 80 Mk. pro Woche hinauf. Die Arbeitszeit wurde auf 57 Stunden pro Woche herabgesetzt. Ferner wird allen Arbeitern nach einjähriger Beschäftigungsdauer ein Erholungsurlaub von zwei Tagen gewährt unter Fortzahlung des Lohnes, der für jedes weitere Jahr um einen Tag steigt bis zu sechs Tagen. Außerdem enthält der Tarif noch mehrere Verbesserungen. Sämtliche Streikende werden wieder eingestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Drost. — Redaktion und Druckerei: Neue Druckerei, — Verlag von Peter Schick. — Druck von P. Schick, G. u. S. — Druck in Berlin.

**Die Qualität gibt den Ausschlag!**



MAGGI® Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich **MAGGI®** Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

blauen Präsidiums bei Unterminierung aller positiven Kräfte bedeutet, die von den Liberalen bei einigem guten Willen mit den Sozialdemokraten zusammen geleistet werden könnte. Mit Recht kann man aber auch hinzufügen, daß mit der Bildung eines Präsidiums der Linken nur erst eine Vorbedingung solcher positiven Arbeit erfüllt ist, und daß die Wahl eines liberal-sozialdemokratischen Präsidiums mit Mühe und Not nur die Schwäche der Linksmehrheit beseitigen würde.

Hätten die Liberalen nicht bei den Stichwahlen an die zwanzig Kreise der Reaktion ausgeliefert, so stände die Sache bedeutend anders. Dann würde an der Macht der Liberalen, gemeinsam mit den Sozialdemokraten, ein Präsidium nach ihrem Geschmack zu bilden, nicht zu zweifeln sein, dann würde auch nicht die Gefahr bestehen, daß sich die Kraft dieser Mehrheit in der Präsidentenwahl erschöpft.

Doch für das, was hätte sein können, gibt bekanntlich der Hänsler nichts, und das was ist, bleibt nebelhaft und unbestimmt. Der Zufall wird — wahrscheinlich mit kleiner Mehrheit — den neuen Präsidenten wählen, und er wird im neuen Hause noch öfter das Regiment führen.

### Zur „Eidbruch“-Schimpftafel

des Junkers Dallwig im Abgeordnetenhaus macht die „Berl. Volksztg.“ folgende Bemerkung:

Wenn Herr v. Dallwig nach wirklichen oder vermeintlichen Eidbrüchern unter den Beamten sucht und sie aus dem Beamtenverhältnis hinausgrauen will, warum hat er da nicht zunächst an zum Beispiel bei den zahlreichen Anhängern des Duells? Der Beamte leistet seinen Eid auf die gewissenhafte Beobachtung der Gesetze. Dabei gibt es zahlreiche Beamte und Offiziere, die fest entschlossen sind, auf die beschworenen Befehle zu pfeifen, wenn es sich um den im Strafgesetzbuch verbotenen Zweikampf handelt. Sie verlangen, daß ein Duellant in Offiziers- und Beamtenstellung vor dem Eingehen eines Duells seinen Abschied aus dem Staatsdienst nimmt, obwohl hier eine bewährte Verletzung des Beamteneides genau so vorliegt, wie nach der Meinung des Herrn v. Dallwig, im Falle der ordentlichen Abwahl eines sozialdemokratischen Kandidaten? Und hat sich der Staat jemals geweigert, einen wegen Mordes im Duell bestrafte Beamten im Staatsdienst zu belassen, trotzdem doch auch hier — immer nach der Debulktion des Herrn von Dallwig — eine Verletzung des Beamteneides stattfindet?

Die Fragen sind etwas knifflig, deshalb wird der laipser Herr v. Dallwig sich zur Beantwortung etwas Zeit lassen.

### Bayerische Eidbrecher.

Aus Bayern am Vorabend der Landtagswahlen erhält die „Kreuzzeitung“ folgendes zweifelhaftes Stimmungsbild:

Der Landtagswahlkampf in Bayern nimmt recht sonderbare Formen an. Die Intimität zwischen Liberalen und Sozialdemokraten geht so weit, daß beide Parteien gemeinschaftliche Versammlungen abhalten. So z. B. in einem prächtigen Ort, wo als erster Redner der sozialdemokratische Kandidat als zweiter ein liberaler Rechtsanwalt und Letzter ein Sozialdemokrat die höchsten Beamten treten offen für die Sozialdemokratie ein. So berichtet im demokratischen „Würzburger Journal“ ein Mitarbeiter, ein vormaliger bayerischer Minister habe zu ihm eine Stunde nach der Landtagsauflösung gesagt: „Das ist der schönste Tag meines Lebens; nun werden Sie sich doch mit den Sozialdemokraten für die Verhaftung einigen!“ Und die liberale Landtagsopposition teilt Einzelheiten mit über ein Gespräch des früheren Ministers, Grafen v. Darnach, mit Freiherrn von Pechmann, Grafen v. Helldorf, Reichspartei Vorherrscher über seine „ungetauften“ konservativen Sonderpolitik. Darauf erwiderte Herr v. Pechmann: „Ja, wollen Sie wirklich einen sozialdemokratischen Stimmgabel abgeben?“ Graf Helldorf: „Warum nicht, wenn ich z. B. in Bamberg etwas zu bezahlen habe, dann gehe ich das Geld in München bei einer Bank ein und lasse es durch sie in Bamberg an die betreffende Firma überweisen. Genau so mache ich es bei den Landtagswahlen. Würde ich meine Stimme einem Reichsparteier oder einem Konservativen geben, so würde meine Stimme wertlos. Gehe ich aber z. B. einem Sozialdemokraten, so weiß ich, daß nach dem Abkommen der Minderheitsparteien der Sozialdemokrat in Bamberg oder sonst-

wo dafür seine Stimme meinem liberalen Parteifreunde nicht so machbar ist, meine Stimme nutzbar. Meiner politischen Überzeugung verweigere ich nicht das mindeste!“ So rühmt sich ein Exminister und hoher Aristokrat seiner sozialistischen Gesinnung! Infolgedessen solcher Versicherungen höchster Persönlichkeiten wird natürlich dem Großpublikum auch Grolsch genannt die Agitation sehr leicht gemacht. Es herrscht eine wahre Sozialistenbegeisterung in Bayern.

Alle diese Leute hat der preussische Minister v. Dallwig als Eidbrecher, Eidbrecher, Lügner und Geuchler beschimpft. Was hilft? Preussische Autorität gilt nichts im bayerischen Vaterland! Und wenn sich ein preussischer Polizeiminister durch sein ohnmächtiges Reisen bis auf die Knochen blamiert, gibt es am Ende dort noch Leute, die roh genug sind, darüber zu lachen.

**Die Existenzfrage.** Die konservative Presse fährt fort, gegen das Reichstagswahlrecht zu begehren. So veröffentlicht die „Allgemeine Zeitung“ folgende, von ihren Gesinnungsgenossen eifrig nachgedruckte Mitteilung:

Es war im Sommer 1896, als ich, damals Regierungspräsident in Berlin, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Darmstadt kam. Der Fürst empfing mich in erster, durch den lebendigen Zustand der Fürstin fast edelster Stimmung. Nach und nach wurde er aber lebhafter und erzählte Stundenlang aus großer Zeit. Dabei ging er auch auf die Beurteilung gegenwärtiger Verhältnisse und Personen über, besagte und verurteilte den erbitterten Kampf der bürgerlichen Parteien um relativ untergeordnete Fragen und die dem tertius gaudens (dem lachenden Dritten) daraus erwachenden Chancen, um sich schließlich über das Reichstagswahlrecht wörtlich äußern zu können: Die Einschränkung oder Beseitigung des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts ist keine politische Frage, auch keine soziale Frage, sondern — und hierbei schlug der Fürst mit der Faust auf den Tisch — es ist eine Existenzfrage!

Freden, Januar 1912.

Herr v. der Rede, Wirklicher Geheimrat.

Eine Existenzfrage, sehr richtig! Aber nicht nur für die Junker, die unter dem gleichen Wahlrecht ihre Existenz als herrschende Klasse verlieren müssen, sondern auch für die Masse des Volkes, die ohne das gleiche Wahlrecht, ohne die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die ihnen die Demokratie eröffnet, nicht mehr existieren kann. Geht es ums Wahlrecht, dann weiß das ganze Volk, daß es sich um keine Existenzfrage handelt.

**Bildgewordene Leute.** Das Geschimpfe der konservativen-agrarischen Presse über den Ausfall der Reichstagswahlen fällt nachgerade den Herren in den Ministerhöfen auf die Nerven und sie werden grob. In einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ lesen wir:

Die Schuld an den Mißerfolgen der Konservativen tragen erstens die Liberalen durch ihre Verheerung und zweitens die Regierung und ganz besonders der Reichskanzler, weil er die Schönheiten der Finanzreform nicht abzurufen herausgerufen und nicht mit dem erforderlichen Nachdruck vor der Sozialdemokratie getreten hat. Das haben wir nun bei „Philippi“ in allen Tonarten gehört, und schließlich fangen die Wiederholungen an, wirklich langweilig zu werden. Sie sind auch zwecklos, denn die Konservativen und der Biobandagen glauben ja sowieso daran — oder geben doch vor, daran zu glauben — und die Gegner wird man doch nicht überzeugen. Also, wozu der Lärm? Es ist natürlich, daß diese Fragen um Reichstag recht bald zu einer gründlichen Klärung kommen werden. Aber solange könnte man sie ohne jeden Schaden ruhen lassen. Auch die „Kölnischen Anzeiger“ verlangen nicht mehr, und selbst wenn man dem Reichskanzler, Papagenchen und hablichen Ministern verweist, daß sie mit der Sozialdemokratie zusammenarbeiten und deren Ziele für eine nachträgliche Wende man wohl hinzuzufügen „absichtlich“ —, so macht das auch keinen Eindruck.

Man ist an die Hebertreibungen und Entstellungen gewisser bildgewordener Leute so gewöhnt, daß man sich kaum noch über sie wundert. Man nimmt ihre im Vertrauen der Hebertreibung vorgebrachten Redensarten für das, was sie sind, für den Ausdruck maßlosen Neugeses über weggeschwommene Felle, und je mehr man das tut, desto besser wird es sein. Der Reichstag hat vor lauter Unfähigkeit und schmerzlichen Aufgaben, daß man die Hebertreibung auf sie lenken sollte statt an den Waffern von Babylon zu klagen oder diese Klagen zu widerlegen.

Die Konservativen in einem offiziellen Telegramm würde Männer bezeichnet — das ist ein Anblick, zum Nachdenken. Aber die Herrschaften werden sich wohl bald wieder ausblenden.

Die Antisemiten suchen Anschlag nach Stuttgart. Im vollen Wahlkampf treten neben dem Zentrum besonders Antisemiten als die eifrigsten Verteidiger der konservativen Reichsfinanzreform auf. Da gewährt ein planloses Netz, das soeben im bayerischen Landtag der deutigen Herr Leue, der Abgeordnete für den oberbayerischen Reichstagswahlkreis, in einem Antrag die heftige Regierung erlud im Bundesrat zu beantragen:

1. Das Gesetz über die Besteuerung der Branntweine vom 15. Juli 1909 wieder aufzuheben;

2. die Erhöhung des Kaffee- und Teegeldes nach dem Reichsgesetz vom 15. Juli 1909 wieder zu befechtigen;

3. den Zollaufschlag nach § 1a des Branntweinsteuergesetzes von 40 auf 25 vom Hundert zu ermäßigen;

4. die durch das Reichsgesetz vom 15. Juli 1909 bedingte Erhöhung der Brausteuern auf die Pilsener zu ermäßigen;

„das Branntweinsteuergesetz vom 15. Juli 1909 dahin zu ändern, daß die in § 2 festgesetzte Verbrauchsabgabe von 150 Belegungsstellen 125 Mark auf 1 Mark pro Liter reinen Alkohols herabgesetzt und der Unterchied zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien beseitigt werde.“

Die Ausschüsse sind durch Reichseinkommen- und Reichsvermögensteuern zu ersetzen, etwa derart, daß diejenigen, welche ein Vermögen von 100.000 Mark haben, zu einer progressiven Reichssteuer erster Klasse, und die Einkommen über 10.000 Mark zu einer progressiven Reichseinkommensteuer herangezogen werden.

Die Wahlrechtfrage scheint nicht ohne Einfluß auf die Derrren gewesen zu sein, wir wollen einmal sehen, wie lange die Bewegung anhält. Die Antisemiten lieben bekanntlich den Wechsel.

**Vom Herrenhaus.** Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 7. März statt. Die Herren haben also noch etwas Zeit, ehe sie sich ihre Entrüstung über die Wahlen von der Leber reden können.

Die Potsdamer beruhigen sich. Auf das Gratulations schreiben des Reichspräsidenten und der Stadtverordneten von Potsdam hat der Kaiser in seinem Dankschreiben geantwortet, daher steht er in seiner Residenzstadt wohl. Trotz Karl Liebknecht! Die Potsdamer beruhigen sich.

**Politischer Wackerbau mit Hindernissen.** Bei einer besonders veranstalteten Durchsicht der die Nationalliberalen Stuttgart dieser Tage sich leisteten, erlangen gar traurige Nieder von der „gefährlichen roten Flut“. Man sah auf neue den besten Vorkamp, nur aber ernstlich der roten Flut zu weichen. Die sehr gedämierte Stimmung dieser Trauerveranstaltung suchte ein volkstümlicher Wackerbauer namens Jig zu heben, indem er, angeblich im Auftrag der Leitung der Volkspartei, zunächst sein Heißes aussprach über den Keinsfall der Nationalliberalen in Stuttgart, und lobte die Barock aus dem Zusammenhang des Bürgerturns gegen die Sozialdemokratie. Als nächste Aufgabe des Reichskanzlers bezeichnete er die weitere Fortschrittsarbeit, eine tragfähige Brücke zu bauen zwischen dem Reich und der roten Flut. Das ist nun der Leitung der Volkspartei doch ein wenig auf die Nerven gegangen, und der „Wackerbauer“, das offizielle Parteiorgan, sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß Herr Jig „selbstverständlich nur seine persönliche Meinung und Stimmung zum Ausdruck gebracht“ habe. Der Wackerbauer will also noch nicht recht ablassen.

**Die Demokratische Vereinigung für Köln und Umgebung** teilt mit: Auf dem am Sonntag zu Köln abgehaltenen Parteitag des Demokratischen Verbandes für Westdeutschland, der von annähernd 60 Delegierten aus allen Teilen Westdeutschlands besucht war, wurde folgende Resolution beschlossen:

Der Westdeutsche Parteitag der Demokratischen Vereinigung erachtet den Fortbestand einer selbständigen demokratischen Organisation für eine politische Notwendigkeit. Er würde es für vorsehlich halten, auf Grund einer vielleicht ganz vorübergehenden politischen Konstellation eine Konferenz einzuberufen, die schon bisher manche Erfolge in der Richtung der Demokratisierung der Wählerchaft gezeitigt hat und auch für die Zukunft unentbehrlich erachtet.

Lange wird es unserer Meinung nach nicht mehr geben. Eine Suppenerrine als Wahlurne. Wie die „Ostdeutsche Volkszeitung“ mitteilen wurde in dem Dorfe Mündenwalde bei Meppen (Kreis Labiau) bei der Hauptwahl am 12. Januar eine Suppenerrine als Wahlurne verwendet. Da die Wähler mit Recht aufgebracht waren, wurde die Stimmung allmählich so gereizt, daß kurz vor Schluß die Menge gegen den Vorstand drängte und mit Stöcken die Urne klein zu schlagen. Die Zettel flogen in alle Winde!

## Sturmflut.

Roman eines russischen Barrakkenkämpfers von M. K. D. B. A. G. W.

Ins Deutsche übertragen von H. B. S. J. G. S.

141

„Na, jetzt geht es ja los! Ist das...“ Erwiderte, daß er zu Hause geblieben sei, „Gott schütze sie...“

„Warum glauben Sie eigentlich, Papa, daß man es gerade auf den Haus abgeben hat?“ fragte Sinochka trocken und ärgerlich, indem sie zur Seite wies.

Sell verstand ihre Andeutung und lächelte sich gekränkt. Sein ganzes fragevolles Gesicht auf sein Leben empörte sich.

„Diese junge Gesellschaft glaubt, sie allein führt ein anständiges Leben, weil sie teils alles verachtet... Was wollen die Leute eigentlich? Haben wir alles nicht durchgemacht? Wir wissen Bescheid... Was soll diese ganze Komödie?“

„Wieso mein Papa?“ fragte er herausfordernd. „Es handelt sich doch genau so gut um Teins...“

„Einfach bestreiten“, erwiderte Sinochka mit trübsinniger Stimme, ohne zu wissen, was sie sagte, „weil dieses Verhalten nicht niederträchtig ist!... Abscheulich!“

Sell wurde heftig. Er blickte über den Herr in grauem Anzug, die ein alter, von langjähriger Tätigkeit ausgeglichener Arbeiter, die auf der Reklamierstation, hinter die Unterhaltung mit an. Eine dicke, alte Rauchmanschette mit buntem Schmelz in den vertieften Augen starrte Sinochka an.

„Ich sage, es ist niederträchtig und abscheulich, das Leben anderer seinen eigenen unheimlichen Phantasmen zuliebe auf Spiel zu setzen! Nieß der alte Sell, zugehört vor dem, halb fortstehend betrat.“

„Papa!“ rief Sinochka empört, als wenn man sie geistigen hätte.

„Ganz richtig“, murmelte der Herr im grauen Anzug, ohne sie anzusehen, gleichsam für sich.

„Was ist das für ein Eigenes?“ fragte der alte Sell immer mehr in den Wänden, daß er einen Gefasste, der ihm innerlich keine Ruhe ließ, nicht ansprechen konnte. „Soll das einmal aufhören!“

„Dieses ganze Verstecken...“ Sie wollte doch auch leben, und nicht abwarten, wie die Welt... Ja, ja alles das... Was soll dieses Verstecken!... Dem mocht Sie damit imponieren?“

„Wir haben doch wenigstens aus!“ rief Sinochka heftig, „unserer Sache“ aber erwiderte ihm mit dem Lobe, und dann kann man doch dergleichen Ausdrücke nicht mehr gebrauchen!“

„Nicht vergleichen Menschen!...“ höhnte die Kaufmannsrau lächelnd.

„Sterben ja nicht alle!...“ bemerkte der Herr im grauen Anzug ungeniert, wandte sich kurz um und lachte hämisch. „Nehrigens sind Sie ja auch nicht in der Stadt auf den!“

Sinochka erwiderte und blühte deterrirt erst den Herrn, dann ihren Vater an.

„Soll ich auf...“ fragte sie aber... „Das wird ihr eine gute Lektion sein“, dachte er schmerzhaft.

„Verzeihen der Herr, gewiß spielt die Gesellschaft sich auf“, meinte der alte Arbeiter.

„Aber ich kann doch nichts dafür...“ murmelte Sinochka flehend.

„Dann mußt Du auch nicht solche Redensarten machen“, brummte der alte Sell, dem seine Tochter schon leid tat und der seine Härte bereute.

„Verzeihen der Herr, natürlich nicht!“ meinte der Arbeiter wieder, die jungen Leute reden und reden fortwährend... aber bezahlen müssen wir hinterher...“

„Sie sollten sich schämen, so zu reden“, erwiderte Sinochka. „Nehrigens geschieht doch alles... Man will doch nur Ihr Recht...“ Sie wollten nicht vor Ihren Mitarbeitern fortlaufen, Sie müßten das lassen...“

Der Arbeiter blühte geringschuldig auf sie herab. „Verzeihen die Dame, da bin ich anderer Meinung... Wir verstehen sehr gut, daß das unzureichend geschieht, aber sein Leben hat doch schließlich jeder gern, es ist sich nun um einen Arbeiter, oder um ein Fräulein handelt.“

„Ja, aber... Ihr Leben ist doch sehr schwer... Was haben Sie für eine Beschäftigung?“

„Ich arbeite auf der Zinkfabrik.“

„Da alle, leben Sie wohl!“ meinte Sinochka, die sich über die Wendung des Gesprächs freute, und blühte dem Arbeiter gegenüber in die Augen. „Ich habe gehört, dort sollen die allerhöchsten Arbeitsbedingungen sein.“

„Verzeihen die Dame, das stimmt...“ Ein wenig, die es anhalten...“ meinte der Arbeiter, und über sein gequältes, geblühendes Gesicht lag ein trauriger, nachdenklicher Ausdruck.

„Leben Sie wohl...“ rief Sinochka schnell, was haben Sie denn einzubringen?... Dieses ist kein der Tod schimmernd als solches Leben?“

„Entzückenden die Samen, Samen können Sie nicht...“

teilen“, rief der Arbeiter mit verändertem Gesichtsausdruck und bedachte dabei seine Augen mit geröteten, entzündeten Lidern.

„Warum nicht?“ fragte Sinochka etwas verwirrt.

„Wohl...“ verzehnte sie, Ihr Verstand reicht dazu nicht aus... Leben wollen wir ebenfotigt wie Sie... Sie wissen ja selbst nicht, was Sie sagen; sind noch viel zu jung!“ Seine Stimme klang tollend und beleidigt. Der dicke Herr lachte triumphierend und blühte Sinochka an.

„Na, man sollte, lieber Freund“, rief Sell.

Der Arbeiter blühte ihn finster an, schweig aber und bewegte nur seine trockenen, vom Zink ausgeblühten Lippen.

Sinochka schlich sich wie ein gepökeltes Kätzchen hinter den Vater und blühte den Arbeiter erschreckt an. Die Kaufmannsrau empfand Mitleid mit ihr; sie faltete gerührt die Hände auf ihrem blassen Bauch und meinte mitteilend:

„Machen das Fräuleinchen sich keine Sorge. Natürlich wissen die Mannsleute das besser, wir Frauen sind ja nur dumm... Uns geht das nichts an...“

„Warum schiltst Du das Fräulein?“ wandte sie sich dann vorwurfsvoll an den Arbeiter, „hast Du denn kein Mitleid?“

„Verzeihen die Dame, ich wollte nicht...“ sagte der Arbeiter plötzlich in ganz verändertem Ton und sah Sinochka freundlich an. „Es hat mir nur weh getan, daß die Dame uns einfache Leute nicht für Menschen hält... wir sind doch auch Menschen...“

„Sie haben mich nicht verstanden“, murmelte Sinochka leise.

„Vielleicht habe ich das nicht, wir sind ja nur beschränkt“, seufzte der Arbeiter und blühte zum Fenster hinaus.

Sinochka beruhigte sich allmählich, dachte nach und blühte ebenfalls zum Fenster hinaus. Wieder tauchten Konfusen, Elbins und Doktor Dantros Gesicht vor ihr auf. Volksmassen und rote Fahnen erschienen, und etwas Ungeheures, Redeschafftes, Finkeres und Echnes wuchs heran. Selbst bis Opfer erschienen ihr nur in Schönen, tragischen Umständen, ohne höchsten Tod und ohne Weiden...“

Auf ihrer lächelnden Bestimmung ging sie in den Garten, das so seit dem Winter nicht wieder gesehen hatte, setzte sich auf die Bank unter dem Ahornbaum, wo es noch nach vorjährigen, trockenen Blättern roch, und dieser Geruch erinnerte sie an der Herbst. Hier lag sie bis zum Abend und blühte auf den bunten Himmel und die ersten Sterne, die durch die garten Ahorn Zweige schimmerten. Sie dachte sich in Überwallendem Ernst über vor jemandem auf die Erde werfen und ihr junges Leben mit all seiner Schönheit, seiner Brillanz und dem ergebenen willenslosen Körper ganz und gar hingeben.

(Fortsetzung folgt.)

**Proporz für die Reichstagswahlen.** Am Schlusse einer Artikelserie über eine Reichstagsreform kommt die „Frankfurter Zeitung“ zu folgendem Ergebnis: Die Idee des Proporzsystems liegt heute in der Luft; die Stimmung für ihn so günstig wie nie; Aufgabe der Linken ist es, diese Stimmung nutzbar zu machen. Die Parteien der Linken sollten, wie uns scheint, unverzüglich den Versuch machen, sich über eine gemeinsame Aktion zu verständigen, deren Ziel in die Formel zu fassen wäre: Beseitigung der Stichwahlkorruption und Gewährleistung einer gerechten Mandatsverteilung durch Aufhebung der jetzigen Wahlkreisverteilung und Einführung eines vernünftigen Proporzsystems!

## Ausland.

### Die Situation in Portugal.

Wenn man den Depeschenbüros und den Angaben der Regierung Glauben schenken will, ist die gegenwärtige Situation in Portugal durch die Monarchisten angezettelt worden, denen sich einige Anarchisten zugesellen. Ein richtiges Urteil läßt sich in Ermangelung von Angaben aus Arbeiterkreisen nicht abgeben, aber gegen die Angaben der Regierung spricht doch, daß sich die „Union Geral dos Trabalhadores“ der Protestbewegung angeschlossen hat und die Freilassung der verhafteten Arbeiter, die Wiedereröffnung der geschlossenen Gewerkschaftslokale sowie das freie Recht, sich zu versammeln, fordert, obwohl sie mit den Anarchisten nichts zu tun hat und monarchistischer Umtriebe erst recht nicht verdächtig ist. Ebenso bemerkenswert ist ferner, daß die Regierung gegen die Grundbesitzer von Coimbra, die doch die eigentlichen Urheber des Landarbeiterstreiks sind, keinerlei Maßnahmen ergreifen hat. Bisher ist nichts gegen Arbeiter vorgegangen worden. Es man in großer Zahl verhaftete und in die Gefängnisse brachte.

Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß die Landarbeiter von Monarchisten irreführt wurden und daß aufrichtige Freisheitsfreunde dem Landarbeiterstreik eine übertriebene Wichtigkeit beimessen haben, die sie ihre volle Sympathie zum Ausdruck bringen ließ. Dem Passivum, dem an der Wiederherstellung der Monarchie am meisten gelegen ist, kann man auch ohne weiteres zuwinken, daß es zur Erreichung seines Zweckes die Arbeiter in den Streik geführt hat, in seinem Interesse aber dürfte die Regierung verfahren, wie sie es getan hat. Die Bewegung des Gewerkschaftshauses in Lissabon war jedenfalls eine Maßnahme, die nicht scharf genug beurteilt werden kann. Dabei können wir uns wohl in die Haut der Regierung hineinversetzen, der die Monarchisten im Innern arg zu schaffen machen, während außen Feinde nach den portugiesischen Kolonien spähen. Trotzdem kann die Regierung doch aber nicht glauben, die Republik sei dadurch zu festigen, daß man den Grundbesitzern jede Ausbeutung der Arbeiter gestattet.

### Wie die russische Regierung die Hungernot bekämpft.

Zuletzt gerade gelegentlich des Besuchs der englischen Parlamentarier verhandelte die Duma eine Interpellation der Arbeiterschaft über die Haltung der Regierung gegenüber den privaten und kommunalen Bemühungen um Bekämpfung der Hungernot, unter der die östliche Hälfte des Reiches leidet. Was da festgestellt wurde, ging selbst über die sonst bekannten Gewissenslosigkeiten hinaus. Die Interpellanten stellten fest, daß die Regierung und ihre Organe den Forderungen verbiethen, von der Dumaernte zu sprechen. Den gemeinnützigen Gesellschaften wurde untersagt, öffentliche Aufforderungen zur Unterstützung zu erlassen. Selbst Wohlthätigkeitskongresse wurden verboten, so in Oran, Kurland etc.

Die Stadtverordneten von St. Petersburg beschloßen eine Unterstützung von 100 000 Rubel für die Hungernden. Die Regierung erklärte den Beschluß für nichtig. In Kiew sprach der Generalgouverneur ein nach dem gleichen Punkt von der Tagesordnung der Stadtverordneten. In Jarislaw, Gouvernement Zaraisow, im Hungergebiet, konstituierte die Staatsduma die beträchtlichen von der Gemeindeverwaltung gelammelten Unterstützungsgelder. Sie hatten sicher bessere Verwendung dafür. In Staropopol hatten die Bürger Geld gesammelt und wollten es durch einen Vertrauensmann den Hungernden senden. Die Verwaltung verlangte, daß man ihr das Geld zur Verφορά übergebe. Die Bürger weigerten sich. Wie der Abgeordnete Kojkow von der Arbeitergruppe, der selbst im Hungergebiet war, mit folgender Begründung: „Während des japanischen Krieges hatten wir Maschinenmittel, Tee, Zucker, Schuhe, Handen etc. gekauft und der Verwaltung für die armen Soldaten, die im letzten Osten vor Hunger und Kälte starben, übergeben. Ein Gouvernementsbeamter hat alles verstreut. Uns aber wurde verboten, Klage zu erheben.“

Die Regierung war bei der Beratung der Interpellationsbearbeitung nicht zugegen. Die Duma beschloß die Zwinglichkeit der Interpellation. Womit die Sache wohl erledigt sein dürfte.

**Einberufung der sozialistischen Parlamentsfraktion.** Die Parlamentsfraktion der italienischen Partei ist für den 2. Februar zu einer Versammlung in Bologna einberufen worden. Die sozialistischen Abgeordneten wollen über die Mittel und Wege beraten, durch die man der heftigen Mundstummheit des Parlaments ein Ende setzen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Fraktion eine Proposition für die sofortige Einberufung der Kammer reicht. Einstweilen berichten ministerielle Blätter, daß das Parlament seine Arbeiten am 20. Februar oder gar erst nach Ostern aufnehmen werde.

**Der türkisch-italienische Krieg.** Der „Agenzia Stefani“ wird aus Venetien gemeldet: Die italienischen Verteidigungswerte beim Anrücken der Front wurden in der Nacht vom 30. zum 31. Januar von über 100 Beduinen angegriffen. Diese wurden jedoch von den Italienern mit Hilfe der Artillerie zurückgeschlagen und hingerichtet. 12 Tote. Auf dem Rückzuge vertrieben die Türken im Schutze der Dunkelheit die Verbundenen fortzuschaffen. Die Italiener hatten vier Tote. Am Morgen rückten starke feindliche Kolonnen mit Artillerie bis acht Kilometer gegen die äußeren italienischen

Verhängerungen vor, allen voran Beduinen, welche von der italienischen Kavallerie angegriffen und zerstreut wurden. Ein Kavallerieoffizier wurde leicht verwundet. Die Feinde zogen sich zurück nachdem sie gegen die italienische Kavallerie noch einige Kanonenschüsse abgegeben hatten, die keinen Schaden anrichteten.

Nach einer Meldung aus Tobruk wurde ein neues türkisch-arabisches Lager, ungefähr neun Kilometer vom Ort entfernt, entdeckt.

**Zwei vaterlandlose Geiseln.** Am Mittwoch fand in einem Gasthause zu Looer eine Zusammenkunft zwischen dem Ex-König Manuel von Portugal und seinem Vetter, dem Thronprätendenten Miguel von Braganza, statt. Don Manuel hatte sich eigens zu diesem Zwecke nach Looer begeben. Don Miguel bot Manuel aus eigenem Antrieb an, ihn in jeder Weise bei seinen Bemühungen zur Wiederherstellung der Macht zu unterstützen. Der Zustand der Anarchie, in den sich nach seiner Meinung die Republik Portugal gerückt hat, war die Ursache ihrer Verödung. Uebrigens hatten sich beide nie vorher gesehen, aber schöne Seelen finden sich bekanntlich immer.

**Stockholms Arbeiterbibliothek** konnte dieser Tage ihr 20jähriges Bestehen feiern. Den Grundstock bildete die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Über 1000 im ersten Jahre beschloßen sich die Gewerkschaften größtenteils an, so daß man die Bibliotheken von 40 Vereinen, die damals 2800 Mitglieder zählten, zentralisieren konnte. Heute sind dem „Arbeiterbibliotheksverband“ 100 Vereine mit rund 20 000 Mitgliedern angeschlossen. Die Bibliothek enthält arisanas nur 400 Bände und war in einem kleinen Mietraum ohne Fenster und ohne Heizung untergebracht. Jetzt hat sie 25 000 Bände und schöne helle Räume mit Les- und Schreibzimmern im Volkshaus sowie zwei Plätze in anderen Stadtteilen. Ferner sind 18 Wandbibliotheken von 40 bis 60 Bänden vorhanden, die auf Wunsch der Organisationen auf bestimmte Zeit nach anderen Orten verleiht werden. 1902, im ersten Jahre der Bibliothek, war die Zahl der Ausleihungen 80 810 Jahre später 62 000. Den Höhepunkt stellte das Jahr 1908, als die Arbeiter durch die erste Ausweitung um den Generalstreik viel Zeit zum Lesen hatten, mit 178 000 Ausleihungen dar. Seit 1901 zahlt die Stadt einen Aufschuß. Der jetzt 12 000 Kronen (13 500 Mk.) beträgt, seit 1907 auch der Staat, jetzt 1000 Kronen.

**Die Gewerkschafts-Jahresabrechnung.** Mehrere hundert Schwedische Gewerkschaften haben sich zur Erhellung einer gemeinsamen Jahresabrechnung zusammengeschlossen, deren Hauptzweck die Kooperative Verbände, d. h. der Verband der Arbeiter-Konsumgenossenschaften, sein wird. Die Vertreter der Konsumgenossenschaften bieten alles auf, die Arbeiter durch Sozialistischen von dem Unternehmen fernzuhalten. Wie es scheint, vergeblich. Die Fabrik soll schon im Herbst den Betrieb aufnehmen; das notwendige Kapital von rund 1,6 000 000 Kronen ist gesichert. Es werden Anteile zu 100 Kronen ausgeben. In dem Ausblick, der die Gründung befreit, ist der Kooperative Verband durch seinen Geschäftsführer G. W. Dahl vertreten. Dieser Verband, der auch als Großhandels-Gesellschaft tätig ist, wurde im vorigen Jahre aus Vereinen der Kleinrentner von den verbandten Industriefabriken Schwedens konstituiert, hat aber trotzdem 2,2 Millionen Riksdaler umarmt. In diesem Jahre wird der Umsatz voraussichtlich auf 4 Millionen Riksdaler steigen, und weitere Steigerung ist bei dem unaufrichtigen Wachstum der Konsumgenossenschaftsbewegung zu erwarten. Da die Produktion der neuen Fabrik für den Anfang auf 8 Mill. Riksdaler berechnet ist, wird der größte Teil der Erzeugung seinen Abgang im Kooperativen Verband finden.

**Das Ende der Mandichuhfabrik.** Zwischen der Kaiserinwitwe und dem Kabinett ist jetzt das Uebereinkommen über die Abhandlung des Kaiserthums und die Verklärung der Republik zustande gekommen. Es umfaßt 11 Paragrafen. Der erste enthält den Verzicht auf alle politische Macht, und zwar für immer, aber er stellt zugleich fest, daß dies nicht als eine erzwungene Abankung betrachtet werden soll. Andere Paragrafen handeln von der Organisation der kaiserlichen Garde und der Behanlung der Mandichus. Die Mitglieder des Kabinetts sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß das Uebereinkommen von den Republikanern in Hinsicht angenommen werden wird. Die Verzögerung in der Veröffentlichung ist lediglich die Folge der getriebenen Lage in Peking. Jian Jufan, der Unruhenführer, hat gestern eine neue reichhaltige Verteilung Soldaten nach Peking beordert. Die chinesischen Soldaten überschritt die Stadt mit Kriegswaffen, in denen sie auf die Eroberung der Mandichus antworten und erklären, es würde der Regierungsmäßregeln vergriffen werden, wenn Jian Jufan auch nur ein Haar gekrümmt würde. In einer Zusammenkunft von Anführern der Chinese Weng in Co. wurde gegen die beschlossene Verständigung der Seite der Weisheit entschieden. Die „Johanna-Spreng-Pant“ hat mehrere der Republikaner unter Verpändung der Eisenwerke von Dantschun zehn Millionen Tael geliehen.

Nach einer Depesche der Petersburger Tel.-No. beschäftigen die Mongolen, den Russen die Ausbeutung der Bodenschätze des ungeheuren Landes gegen Entschädigung in überreichen. Russische Unternehmer sind bereits in Ulaa engagiert. Wenn diese Vereinbarung zustande kommt, sind natürlich die Russen praktisch die Herren der Mongolei geworden.

## Parteiangelegenheiten.

### Alexander Jonas.

Im New York Star am 30. Januar Genosse Alexander Jonas. Im „Vorwärts“ schreibt Eduard Bernstein darüber: Alexander Jonas ist Ende des dreißiger Jahre als Sohn eines Berliner Kaufmanns geboren und wandte sich schon frühzeitig der politischen Bewegung zu. Als Anhänger des linken Flügels der bürgerlichen Demokratie finden wir ihn Anfang der sechziger Jahre in reger politischer Tätigkeit. Seine Intelligenz und nicht gewöhnliche Rebnegabe verhalfen ihm einen hervorragenden Platz in der damaligen Bewegung der demokratischen Bezirksvereine Berlins. Er war, bis er als Anhänger einer Buchhandlung erlitt, Führer zu deren Zusammenbruch und nötigten ihn, etwa um das Jahr 1865 sich in Amerika eine Existenz zu suchen. Früher entwickelte er sich zum Sozialdemokraten und wurde für die unter schwierigsten Verhältnissen kämpfende sozialdemokratische Bewegung in den Vereinigten Staaten einer der wertvollsten Vorkämpfer, zumal er auch mit der Zeit die englische Sprache rechnerisch zu meistern gelernt hatte. Er war, wenn nicht der Begründer, so doch einer der

ersten Redakteure unseres dortigen Arbeiterorgans, der „New Yorker Volkszeitung“.

Zusammen mit Alexander Schewitsch, dem jüngst verstorbenen Gatten der Helene Dornkass, hat Jonas lange Jahre dieses Blatt mit großer Umsicht und Tatkraft durch alle Schwierigkeiten hindurchgeführt, die sich drüben einem sozialdemokratischen Tagesblatt entgegenstellten. Der temperamentvolle Russe, den sein revolutionäres Feuer leicht weiter als gut über die profanischen Wirklichkeiten hinarbeitet, fand in dem besonnenen Deutschen eine vorzügliche Ergänzung. Die Freundschaft zwischen Jonas und dem Ehepaar Schewitsch war eine sehr herzliche und hat auch die Zeit über angehalten, wo Schewitsch und Frau in Europa lebten.

Jonas selbst hat wiederholt Europa besucht und sich dadurch über Wesen und Stand unserer Partei in Deutschland unermittelbar unterrichtet. Er hatte einen starken Sinn für das Tatsächliche, der sich bei ihm allmählich mit der Fähigkeit abstrakten Denkens einigte. Zeugnis davon legt unter anderem seine kleine Propagandaabrisse: „Meraner und Sozialist“, die er Mitte der achtziger Jahre verfasste.

Wie er ein lebenswürdiger Kollege war, so war er auch ein hilfsbereiter Parteigenosse. Als 1898 der Schweizer Ausbekehrer den Stab des „Arbeiter Sozialdemokrat“ aus der Schweiz ausmies und einer der Ausgewiesenen, Genosse Hermann Schlichter, sich nach New York wandte, bot ihm Jonas sofort an, sich mit ihm in die Führung der Redaktion des Blattes zu stellen. Später nötigte ihn Krankheit, sich von der Redaktionsarbeit zu enthalten. Aber wie er nie aufhörte, mit der Partei und ihrer Organisation selbst in lebendiger Verbindung zu bleiben, so blieben auch seine Beziehungen zum Blatt durchaus intim, und in den letzten Jahren hat er dann wieder ihre seine Feder gewidmet.

Ein treuer Kamerad und klarblickender Geist ist mit ihm dahingegangen, er hat das französische Ende des Ehepaars Schewitsch nicht lange überlebt. Auf demselben Feld, wo kaum Ehre zu ernten waren, hat er Jahrzehnte unermüdet gearbeitet. Wenn Amerika jetzt eine sozialdemokratische Bewegung hat, so hat kein Zweiter mehr und eindringlicher dazu beigetragen, als Alexander Jonas.

### Präsidentenfrage und Sozialdemokratie.

Die liberalen Blätter zerbrechen sich unausgesetzt darüber den Kopf, wie sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Präsidentenfrage im Reichstag stellen werde. Das „Berl. Tagbl.“ will von einem Mitarbeiter, der mit sozialdemokratischen Kreisen „Fühlung hat“, erfahren haben, daß die Fraktion den ersten Vizepräsidenten beantragen wird, daß aber Unerwartet darüber besteht, ob der Kandidat „höfliche Verpflichtungen“ einhalten darf. — Wir können zu diesen und ähnlichen Gerüchten nur bemerken, daß die sozialdemokratische Fraktion sich mit all diesen Dingen nicht befaßt hat und auch nicht befaßt konnte, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie erst am kommenden Dienstag sich erstmalig versammelt.

**1000 Mark Geldstrafe.** Der verantwortliche Redakteur des „Neuen Volksboten“, Genosse Kasparek, wurde zu obiger Geldstrafe verurteilt, weil er einen Richter in Kelleraus Anlaß eines Streikprozesses beleidigt haben soll. Der Richter, ein Mitglied des Reichsverbandes, hatte die Jungen nach ihrer politischen Parteistellung gefragt. Darin erklärte Gen. Kasparek den Beweis für die Norengemessenheit des Richters. — Der Staatsanwalt hielt die Note für derart schwer beleidigend, daß er 1000 Mk. Geldstrafe beantragte, das Gericht erkannte dann auf die oben mitgeteilte Strafe.

Dieser Tage erst beschätzte sich das Reichsgericht mit einem Dankschreiben, bei dem konar eine Strafe von 1400 Mk. gegen unser Parteiblatt festgesetzt worden war.

## Arbeiterbewegung.

### Lohnbeiträge in der Steinindustrie.

Der Steinarbeiter-Verband hat im Jahre 1911 auf dem Gebiete des Reichslands anerkannter Erfolge aufzuweisen. Es konnten 54 Löhne, die für 4268 Arbeiter Gültigkeit haben, neu abgeschlossen werden. Erneuert wurden 43 Löhne für 8720 Personen. Besonders in der Granitindustrie wollen die Unternehmer aarnticht daran, auf Lohnverträge einzugehen, trotzdem gerade diese Branchen sehr hart auf die Nachfrage des Staates und der Kommunalverwaltung angewiesen sind. Die Starkehalten der Granitindustriellen erklärt sich wohl daraus, daß sie durchwegs mit ungenutzten Kapazitäten arbeiten.

Auf die einzelnen Branchen in der Steinindustrie verteilen sich die Löhne folgendermaßen:

Systemarten	Löhne	Betriebe	Verl.	Verb. Mitgl.
Sandsteinindustrie	81	765	7426	6719
Granitindustrie	67	297	6269	5279
Marmorindustrie	24	165	1927	1598
Flachsteinindustrie	21	42	1540	1169
Kalksteinindustrie	9	104	1685	1308
Kunststeinindustrie	4	27	120	93

Die Tabellen zeigen zur Genüge, daß auch in der Steinindustrie das weite Uffordnungsgebiet immer mehr zurückgedrängt wird. Allerdings wurde der Verband in den letzten vier Jahren etwa 600 000 Mark für Streikunterstützungen aufzuweisen. Fürwahr, eine respektable Summe! Die Verbandsleitung wird keinen bestreben sein, daß in die Löhne selbst mehr Einheitslichkeit und technischer Aufbau kommt.

Der ein- und zwei- und wieder konnte für etwa 1000 Lohnbeiträge im Königreich Sachsen ein Normaltarif zum Abschluß gebracht werden.

Der Streit bei der Marcarin-Fabrik von Gebr. Baum in Oberfeld ist nach 7 1/2 wöchentlicher Dauer zugunsten der Arbeiter beendet. Es wurde ein Tarifvertrag auf zwei Jahre abgeschlossen, der für die beteiligten Arbeiter wesentliche Verbesserungen enthält. Der Anfangslohn für Arbeiter über 21 Jahre beträgt 24 Mk., wo auch ein- und zwei Arbeiter sofort eine Lohnaufbesserung von 3 Mk. pro Woche erhalten. Der Höchstlohn geht bis 80 Mk. pro Woche hinauf. Die Arbeitszeit wurde auf 57 Stunden pro Woche herabgesetzt. Ferner wird allen Arbeitern nach einjährlicher Beschäftigungsdauer ein Erholungsurlaub von zwei Tagen gewährt unter Fortzahlung des Lohnes, der für jedes weitere Jahr um einen Tag steigt bis zu sechs Tagen. Außerdem enthält der Tarif noch mehrere Verbesserungen. Sämtliche Streikende werden wieder einstellt.

Verantwortliche Redakteur: Carl Olsch. — Redaktion und Expedition: Neue Gruppenstraße 7. — Verlag von Oskar Schö. — Druck von Th. Schögel, G. m. b. H. — Amlich in Dresden. — Blatt 8 Schögel.

# Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI® Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich MAGGI® Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

# Extra-Angebote in Schürzen



Grosse Posten  
**Blusen-Schürzen** 125  
aus prima wachechten  
Gingham mit Volant

Grosse Posten  
**Mieder-Schürzen** 125  
aus gestreiften und  
geputzten Stoffen

Grosse Posten  
**Wirtschafts-Schürzen** 98  
ohne Latz mit Volant  
und Tasche.

**Knaben-  
Schürzen**  
45-60 cm lang

**65** Pl.

**Knaben-  
Schürzen**  
45-55 cm lang  
Bilderdruck,  
waschecht

**75** Pl.

**Schmuck-Schürzen**  
mit Stickerei-Garn,  
weiss und bunt

**68** Pl.

**Tee-Schürzen**  
mit Trägern, weiss  
mit Stickerei

**78** Pl.

**Tee-Schürzen** 125  
mit Träger, bunt,  
elegante Form



**Kinder-  
Schürzen**  
45-70 cm lang

**95** Pl.

**Kinder-  
Schürzen**  
45-70 cm lang  
viele Formen

**125**



**Babette.**  
Blusen-schürze aus  
soliden wachechten  
Stoffen . . . Mk. 125

Zur

# Konfirmation und hl. Kommunion

## Schwarze und weisse Kleiderstoffe

**Schwarze Cheviots, tiel-schwarz,** 95 Pf.  
sehr gute Qualität 1,65, 1,27  
**Schwarze Kammgarn-Serges** 145  
solide, sehr beliebt. Stoffart 1,95  
**Schwarze Wollbatiste** 165  
reine Wolle, gut im Tragen 1,85  
**Schwarze Satintuche** 195  
hochglänzende Qualität 2,50  
**Schwarze Crepes** 175  
sehr haltbares Gewebe 2,25

**Weiss Wollbatist** 125  
reine Wolle . . . 1,75, 1,50  
**Weiss Kammgarn-Serge** 150  
äusserst solide . . . 1,95, 1,75  
**Weiss Cachmire** 165  
elegantes Gewebe 2,25, 1,95  
**Weiss Cheviot** 175  
starkes Gewebe . 2,50, 2,25  
**Weiss Satin-Tuch** 195  
sehr vornehm . . 2,50, 2,25

## Farbige Kleiderstoffe

Grosse Farben-Auswahl in  
Kammgarn, Serge, Popeline, Woll-  
batiste, Cheviots, Satintuch etc. **125**  
per Meter 2,50, 2,10, 1,75

## Fertige Konfektion

**Kleid** aus reinwoll. Popelin, in schwarz 16<sup>50</sup> elfenb. 18<sup>50</sup>  
**Kleid** aus reinwoll. Serge, in schwarz 24<sup>50</sup> elfenb. 26<sup>50</sup>  
**Jacketts** aus schwarz Kammgarn, gefüttert 12<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 8<sup>50</sup>  
**Golf-Jacketts** aus crème Strickstoff 9<sup>75</sup> 8<sup>75</sup> 6<sup>95</sup>  
**Pelz-Kolliers,** weiss Tibet 10<sup>50</sup> 7<sup>75</sup> 4<sup>75</sup>  
**Unterröcke,** gestr. Waschstoff 1<sup>65</sup> 1<sup>25</sup> 95 Pl.

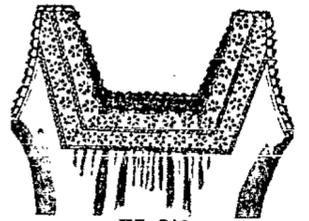
# Extra-Angebote in Wäsche

**Hemd** für Konfirmanden 150  
Stück von Mk. an

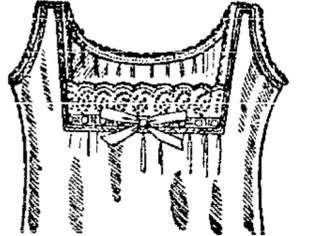
**Beinkleid** Knieform . . . . . 145

**Beinkleid** Knieform mit Ein- und  
Ansatz . . . . . 210

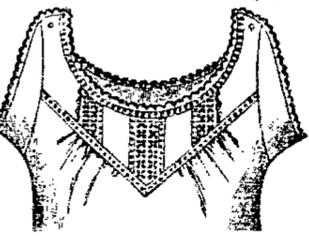
**Fasson-Hemd** 100 cm lang . . . 250



110 210.  
Damenhemd a. feinfid. Wäsche-tuch m. Stickerei Mk. 1.85  
Sehr preiswert.



„Spezial“.  
Fassonhemd aus feinfadigem Renforcé mit Stickerei  
in 3 bis 4 verschiedenen Ausführungen . Mk. 1.05



1489  
„Klara“.  
Damenhemd aus Wäsche-tuch mit 3mal Einsatz und  
Wäschebooge . . . . . Mk. 2.-  
Renforcé mit Einsatz und Stickerei-Ansatz Mk. 2.65

**Röcke** für Konfirmandinnen 295  
Stück von Mk. an

# M. Schneider, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

## Mein Zigarren-Räumungs-Verkauf

bietet Qualitätsrauchern

die äunliche Gelegenheit, sich zu ausserordentlich billigen  
Preisen mit erstklassigen Fabrikaten zu versehen.

Die während dieser Tage stark reduzierten  
Preise heben bis zu 1475

30% unter denen meiner Weihnachtsliste,  
an Hand derer jeder Käufer sofort feststellen kann, wie viel  
die in Frage kommenden Marken reduziert sind.

**Max Schönfelder**

Albrechtsstrasse 56.

Abteilung für Zigarren.

In freien Stunden, Seit 10 Pfg.

Sei faul  
Seifol

1287

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Im dem Konkurs über das Vermögen der offenen Handels-  
gesellschaft

**Benno Schenk, Nachfl.**

und des zur Konkursmasse gehörige Warenlager bestehend in

Leinen, Tischzeuge, Modewaren, Damen-, Herren-  
und Kinderwäsche sowie in Brautausstattungen

verfügbare von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags

im Geschäftstokal Neumarkt 9

einseln ausserkauft.

Breslau, den 21. Januar 1912.

1478

J. Budwig, Konkursverwalter.

## Die Gleichheit (Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend, Seit 10 Pfennige.



**Pluto beiss nur zu**

diese Hose kriegt nicht entzwei,  
die ist von der Firma 1535

**Deutsche Herren-Moden**

Reuschestrasse 37/38  
am Königsplatz.

## 10 billige Hosentage

ca. 1000 Hosen zum Aussuchen

	für Herren	Jünglinge	Knaben
Serie 1a	2.45	—	—
" 1	3.45	2.75	0.95
" 2	3.95	3.50	1.45
" 3	4.65	4.75	2.25
" 4	5.85	—	—
" 5	7.35	—	—

Trotz der steigenden Schweinepreise offeriere ich la. Schweine-  
Kleinfleisch best. aus feinsten Rippen, Köpfen, Seiten, Schlingen etc.,  
garantiert steril, unterlicht, saub., inländ. Ware, in Kisten von 30 Pfd.  
an, per 4 Pfd. mit 10 Pfd. Postporto entb. 9 Pfd., 3 Pfd. Kauterben:  
Gänge 5 Pfd.-Dose 3 Pfd., 9 Pfd.-Dose 4.50 Pfd., Knochenfleisch  
Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 Pfd., 9 Pfd.-Dose 4.10 Pfd. Alles  
ab hier p. Nachnahme. Nicht gefallenes retour. 8869

Alb. Carstens, Altona 4, Eimsbüttelerstr. 63.

## Das erste Lebensjahr

von Dr. Silberstein.

Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden

Preis 20 Pfg.

An beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“

**Nur**  
2 Mark  
Anzahlung auf  
einzelne Möbelstücke.

5 Mark Anzahlung  
Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

9 Mark Anzahlung  
Möbel-Einrichtung für 200 Mark

Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.

**Max Biermann**

Breslau, Ring 52, I. Etage

neben der Stockgasse.

Verkauf auf Teilzahlung  
und für bar.

Ich will  
kaufen.

# 1. Beilage zu Nr. 29 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 4. Februar 1912.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Februar.

### Geschichtskalender.

4. Februar.

- 1682 Johann Friedrich Wölgel, der Erfinder des Porzellans, in Schleiß.
- 1842 Der Literarhistoriker Georg Brandes in Kopenhagen.
- 1844 Der Maler Ludwig Knauffmann in St. Jürgen bei Bremen.
- 1871 Hermann Büttner von Bielefeld-Münster, verdient als Gartenkünstler, auf Schloß Branitz bei Potsdam.

5. Februar.

- 1788 Der engl. Staatsmann Sir Robert Peel in Chamber Hall.
- 1791 Veröffentlichung des preuß. Landrechts.
- 1804 Der schwed. Dichter Johan Ludvig Runeberg in Jakobstad.
- 1808 Der Maler Karl Schwegler in München.
- 1827 Der Mediziner Leopold Schröder in Graz.
- 1875 Bismarck erklärt die preuß. „Maigesehe“ für ungültig. Exkommunikation der katholischen Geistlichen.

### Pflegt die Säuglinge.

Diese Wabnorte sind zum erstenmal von Berichten zu hören. In den städtischen Milchbüchsen über das Jahr 1910 herausgegeben werden. Die notwendig die Säuglingserfahrungen gerade in Breslau ist, das zeigt sich schon darin, daß die Kindersterblichkeit höher ist, als im allgemeinen im Deutschenland. Die jämmerlichen Eltern, womit viele tausende von Familien auskommen müssen, die Arbeit der Ehefrauen im Hause und in den Fabriken, dazu die Unkenntnis und Unvorsichtigkeit in den wichtigsten Dingen der Kindererziehung, das alles bracht Millionen Säuglingen den Tod.

Im Jahre 1906 errichtete nun die Stadt Breslau eine Milchbüchse. Man ist geneigt, darunter eine Anstalt zu verstehen, wo die Milch gelocht, mit entsprechenden Zutaten versehen und in kräftigeren Mengen gegen ein Entgelt oder umsonst abgegeben wird an jeden, der für sein Kind diese Nahrung haben will. Solche Milchbüchsen im strengsten Sinne des Wortes sind in einigen Städten eingerichtet worden, ihr Zweck, die Säuglingssterblichkeit zu bekämpfen, ist aber damit nicht erreicht worden. Die Fütterung guter Säuglingsmilch allein ist wirkungslos, da selbst die beste Milch durch unverständliche Behandlung im Hause verdorben und darum schädlich werden kann. Auch das Verabreichen von teinfertiger Nahrung in verdorbenen Milchbüchsen, wobei die Gefahr des Verderbens durch unvorsichtige Behandlung ausgeschlossen und eine Überfütterung kaum möglich ist, führt zu keinem viel besseren Ergebnis; denn eine allgemein gültige Ernährungsvorschrift für das Säuglingsalter läßt sich nicht aufstellen.

In dem Bericht wird weiter mit Recht ausgeführt, daß die sehr großen Kosten einer Milchbüchse weggeworfen sind, wenn sie nicht mit einer ärztlichen Beratung verbunden ist und die Nahrung nur nach ärztlicher Verordnung abgegeben wird. Man muß sogar sagen, die ärztliche Beratung ist der weitaus wichtigere Teil der offenen Säuglingsfürsorge. In Breslau sind deshalb die Milchbüchsen sofort mit einer ärztlichen Beratungsstelle verbunden worden, was sich sehr gut bewährt hat. Der von Jahr zu Jahr steigende Besuch der Milchbüchsen läßt erkennen, daß ihre große Bedeutung von den Müttern immer mehr gewürdigt wird. Weiter ist es sehr erfreulich, daß nicht wenige Mütter nun schon mit ihrem zweiten, ja dritten Kinde in die Milchbüchsen kommen.

In beiden Milchbüchsen wurden 2500 Säuglinge behandelt, im vorigen Jahre 251. Für die zahlreichsten Verschmutzungen kommen 227 Kinder in Frage. Davon waren 1612 künstlich ernährt und 615 Brustkinder; 391 künstlich ernährte und 19 Brustkinder waren ungesund geboren. Es haben von den Säuglingen der Milchbüchsen im ganzen 121, also von hundert nam-

5,5. Bedenkt man, daß die Kindersterblichkeit in Breslau 21 Prozent beträgt, so zeigen diese Zahlen am besten, wie segensreich die Milchbüchsen wirken. Ihr Nutzen wird bei jedem einzelnen Kinde um so größer sein, je früher es nach der Geburt die Mutter in eine Beratungsstelle bringt.

Eines der besten Mittel, die Säuglingssterblichkeit zu bekämpfen, ist das Stillen. Die Milchbüchsenärzte haben seit dem Bestehen der Beratungsstellen unangesehnt der Brusternährung das Wort geredet und es an Befehlung jeder einzelnen Mutter nicht fehlen lassen. Auch konnten immer einige Brustkinder mit den oft zurückgebliebenen künstlich ernährten Säuglingen verglichen werden. Damit war aber kein durchgreifender Erfolg zu erreichen. Deshalb sind im Jahre 1908 die Stillbehelfer in den Milchbüchsen eingeführt worden, ein Verfahren, das schon in vielen anderen Städten mit großem Erfolge angewendet wird. Die Stillbehelfer, die jetzt 150 Mark monatlich beträgt und dreizehn Wochen dauert, wurde 1910 an 74 Mütter gezahlt; im ganzen hat die Stadt dafür 5511 Mark ausgegeben.

Ein ärztlicher Berichterstatter spricht auch eingehend über 21 Kinder, die schwer krank in die Milchbüchsen gebracht wurden und saß u. a. Folgendes: „Aus der Vorgeschichte der Rechenzahl dieser Kinder geht hervor, daß die meisten dadurch in ihre schwere Krankheit verfallen waren, daß sie längere Zeit nur mit Mehlabkochungen ohne einen Zusatz von Milch ernährt worden waren. Auf die Gefahren dieser in Breslau leider sehr weit verbreiteten Ernährungsweise habe ich schon in den früheren Jahresberichten der Milchbüchsen hingewiesen. Der Zustand dieser Kinder bei der ersten ärztlichen Untersuchung war in allen Fällen ein erschreckender. Die fast reingewässerten Säuglinge boten entweder das Bild äußerster Abmagerung oder einer unnatürlichen Aufschwellung mit Wasser.“ Es gelang von diesen 21 Kindern 13 nicht nur über den schlimmsten Zustand hinwegzubringen, sondern ihnen auch Genuß und weiteres Gedeihen zu sichern.

Die städtischen Milchbüchsen haben im Jahre 1910 nicht weniger als 191.219 Portionen fertige Säuglingsnahrung abgegeben. Eine Portion besteht aus fünf Flaschchen, die für einen Tag ausreichen und nur 12 Pfennig kosten. Die Nahrung aus den Milchbüchsen ist also viel billiger, als sie sonst beschafft werden kann.

Wir können allen Müttern nur dringend empfehlen, mit ihren Säuglingen recht früh in eine der Milchbüchsen zu gehen, wo sie von erfahrenen Ärzten unentgeltlich und gut beraten werden, auch Säuglingsnahrung erhalten, die allen gesundheitlichen Anforderungen aufs Beste entspricht. Damit unsere Leserinnen wissen, wohin sie sich zu wenden haben, geben wir die Adressen der Milchbüchsen und der Milchausgabestellen bekannt:

- Milchbüchse I Königsplatz 1, Zweigstelle Brandenburgerstraße 35.
- Milchbüchse II Matthiasstraße 76/75, Zweigstellen Klosterstraße 76/78 und Lohestraße 52.
- Milchausgabestellen:
  - Blumenapotheke, Sudenstraße 42;
  - Engelapotheke, Scheinigerstraße 28;
  - Viktoriaapotheke, Friedrich-Wilhelmstraße 87;
  - Waldenapotheke, Frankfurterstraße 1;
  - Milchhäuschen auf dem Striegender Platz;
  - Kinderklinik, Tiergartenstraße 52.

Zuerst müssen die Mütter mit den Kindern eine der Milchbüchsen oder deren Zweigstellen aufsuchen. Die Säuglingsnahrung bekommen sie dann dort; sie kann auch in einer der Ausgabestellen abgeholt werden, wenn dieselbe bequemer gelegen ist. Auf jeden Fall sollte es keine Mutter veräumen, den Rat der städtischen Milchbüchsen über ihren Säugling recht bald einzuholen; je eher das geschieht, um so besser ist es.

## Der Schuhmann im Gerichtssaal.

Der Baumeister und Architekt Paul Junke aus Breslau wurde im Oktober 1911 vom hiesigen Schöffengericht wegen Erregung ruhmstörender Lärmes an vier Mark Geldstrafe verurteilt. Am Freitag stand der Baumeister in derselben Sache abermals vor dem hiesigen Schöffengericht, um sich wegen Widerstandes gegen die Staatsanwaltschaft zu verantworten, wofür er jetzt zu dreierlei Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Der Fall zeigt wieder einmal, wie schwer es ist, gegen eine Schuhmannsentscheidung anzukämpfen, die sogar vom Anklagevertreter als bedenklich erachtet wurde. Herr Junke kam in der Nacht vom 18. zum 19. Juli auf dem Heimwege über den Neumarkt. Weil ihm dort sein Jagdhund im Weile von 600 Mark wertlos, griff er nach einer kleinen Pfeife, um durch einen nicht allzu lauten Pfiff das Tier herbeizuloden. Der Schuhmann Hermann Hagen, der auf dem Neumarkt „Nachtreife“ hatte, nahm daran Anstoß. Der Baumeister hörte den Worten Hagens über den Grund des ruhmstößlichen Pfeifens auf, wobei er bemerkte, daß er den Jagdhund, der ein sehr wertvolles Tier sei, nicht gehen lassen wolle. Während dieser Unterredung, war der Hund, der den ersten Pfiff seines Herrn wahrscheinlich nicht gehört hatte, immer noch nicht zur Stelle, weshalb Junke das Signal wiederholte. Jetzt kommen Sie mit zur Sache! sagte er jetzt erregt der Schuhmann, dem es nicht genügt, daß der Baumeister sich auspeinigen wollte. Auf der Wache legte ein anderer Schuhmann in Hagen: „Kollege, das ist der Baumeister Junke von der Schuhstraße, den kenne ich.“ Deshalb ließ Hagen den „Nachtreifer“ wieder frei. Als nun Herr Junke zum dritten Male nach dem Hunde pfiff, der dann auch seinen Herrn wiederfand, glaubte Hagen, diesen „nachtreifenden Lärm“ ein Ende machen zu müssen und erklärte dem Baumeister einfach für verhaftet. Unter polizeilicher Bedeckung wurde der Verhaftete den Hund in den Hof des Hauses Schubstraße 57 einbringen; dann wurde der Baumeister wie ein Dieb ins Polizeiaufwachen eingesperrt, wo er bis zum Morgen bleiben mußte. Vom Verurteilten geriet Junke sofort aufs Polizeipräsidium, um eine Beschwerde über den Schuhmann zu Protokoll zu geben. Kurze Zeit später erhielt er in des Polizeibüros einen Strafbefehl über 4 Mark wegen ruhmstößenden Lärmes, wofür Junke richterliche Entscheidung beantragte.

Vor Gericht behauptete der Schuhmann, daß sehr viele Anwohner des Neumarktes durch das Pfeifen aus dem Schlafe geschreckt worden seien, die Fenster geöffnet und die Köpfe herausgestreckt hätten. — Der Angeklagte bestritt das ganz entschieden. Der Vorliegende stellte aus den Akten fest, daß das Polizeipräsidium keinen Anlaß gefunden habe, auf dem Verurteilten gegen den Schuhmann einzuschreiten. Im übrigen wurde der Strafbefehl vom Gericht bestätigt. Nun stellte der Verurteilte gegen den Schuhmann einen Strafantrag wegen Freiheitsberaubung. Die Staatsanwaltschaft lehnte es jedoch nicht nur ab, gegen den Schuhmann einzuschreiten, sondern erhob gegen Junke eine Nachtragssanktion wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Nun ist es gewiß merkwürdig, daß Junke nicht gleich wegen Widerstandes angeklagt wurde, sondern erst drei Monate nach Erledigung der ersten Strafsache. In der Anzeige des Schuhmanns stand ursprünglich nichts vom Widerstand. In der ersten Schöffengerichtshandlung im Oktober kam auch nicht ein Wort von Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Sprache. Herr Hagen erinnerte sich erst an den Widerstand, als das Disziplinarverfahren und das Verfahren wegen des Strafantrages gegen ihn eingeleitet wurde. In der erneuten Verhandlung am Freitag kam das, wie schon erwähnt, auch dem Anwaltschaft sehr sonderbar vor. Er wies den Zeugen Hagen deshalb wiederholt auf die Bedeutung des Tides hin. Herr Junke beteuerte ehrenwörtlich seine Unschuld; er habe nicht den mindesten Widerstand seiner Abführung ins Polizeiaufwachen entgegengelehrt. Der Schuhmann behauptete, daß der Widerstand „nicht sehr erheblich“ gewesen sei; Junke habe sich „mit den Füßen gegen die Erde gestemmt“. Der Anwaltschaft beantragte die Sache zu verfallen, damit noch einmal an der Hand der Ermittlungsakten genau nachgeprüft werde, weshalb der Schuhmann den Widerstand nicht gleich in der ersten Anzeige mit angegeben habe. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Zimmert hielt diese wichtige Feststellung für unerheblich und im übrigen die Sache für spruchreif. Der Baumeister wurde noch zu dreierlei Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil will der Baumeister Berufung einlegen, und Herr Junke wird auch die Ladung zweier wichtiger Entlastungszeugen beantragen.

## Aus aller Welt.

**Ein Opfer des Jagowischen Schießens.** Im Hause Koppenstraße 31 zu Berlin wurde Mittwoch abend die 45-jährige Näherin Franziska Mazurek von einem Schuhmann durch einen Schuß aus dem Dienstrevolver schwer verletzt. Die Näherin war dem Hauswirt die Miete schuldig geliehen und verweigerte ihm, als er ihr deshalb Vorhaltungen machen wollte, kurzehand den Eintritt. Der Hauswirt holte daraufhin einen Schuhmann, in dessen Begleitung er mit Gewalt in die Mazureksche Wohnung eindrang. Die Näherin soll darauf den Schuhmann mit Messer und Scheere bedroht haben, während zugleich auch andere Mieter des Hauses auf ihn eingedrungen seien. Der Schuhmann gab darauf kurz nacheinander zwei Schüsse aus seinem Dienstrevolver ab, von denen einer die Näherin in den Hals traf. Sie wurde schwerverletzt nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Dem Schuhmann kann freilich kaum ein Vorwurf gemacht werden, da er nur nach der Dienstvorschrift gehandelt hat. Aber wird Herr Jagow diese Schießerei auf ein armes Weib verantworten können?

**Der Fall Herrmann.** In dem Schandenspiegelprozess der Witwe Herrmann gegen den Fiskus stand Freitag Termin zur Vernehmung der von der Näherin und von dem Polizeipräsidenten benannten Zeugen an. Frau Herrmann war selbst erschienen und ihr zur Seite stand Genosse Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld. Der beklagte Fiskus wurde von Rechtsanwalt Schumacher vertreten. Außerdem meldete sich Kriminalkommissar Kuhn als Vertreter des Polizeipräsidenten. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld widersprach der Zulassung des Kriminalkommissars Kuhn, der Richter aber beschloß, Kuhn die Anwesenheit im Termin zu gestatten. Als sich kurz darauf einige Pressevertreter, welche ebenfalls der Verhandlung beiwohnen wollten, meldeten, lehnte der Richter ab, auch ihnen die Anwesenheit zu gestatten. Es wurden zunächst die Eheleute Jordan vernommen, die von dem Verlauf der Ereignisse bei dem Moabiter Kriminalprozess daselbst Bild entwarfen, das sich bereits bei der früheren Verhandlung des Kriminalprozesses bot. Nach den Aussagen dieser Zeugen ist Herrmann ruhig die Straße entlang gegangen, als plötzlich zwei Schuhleute ihm von hinten, der eine einen und der andere zwei Säbelhiebe versetzten. Schwere

berst schleppte sich Herrmann nach Hause, um alsdann ins Krankenhaus gebracht zu werden. Der alsdann vernommene Pfarrer Will schilderte einen Vorfall, bei welchem ein Mann während einer Aktade von einem Säbelhieb getroffen zu Boden sank und bewusstlos liegen blieb. Die schließlich vernommene Frau Junke schilderte einen Vorfall, bei welchem ein Mann ebenfalls während einer Aktade schwer verletzt wurde, sobald er auf der Straße liegen blieb und schließlich mit einem Automobil weggefahren wurde.

Die Bekundungen der Zeugen Will und Junke beziehen sich offenbar auf einen ganz anderen Vorfall als denjenigen, bei welchem Herrmann tödlich verletzt wurde. Die Eheleute Jordan blieben trotz aller Vorhaltungen dabei, daß zu der Zeit, als Herrmann verletzt wurde, die Straße menschenleer war und Herrmann nicht das Geringsste getan hatte.

Ein neuer Termin zur Vernehmung des Pfarrers Dietrich, welcher nicht erschienen war, ist auf den 23. Februar angesetzt.

**Tragödie von Mutter und Tochter.** In Neudöln verfuhrte sich die 58-jährige Witwe Hedwig Paake und ihre 37-jährige Tochter in ihrer gemeinsamen Wohnung das Leben zu nehmen. Sie hatten zunächst Brom genommen und dann in sämtlichen Dosen Feuer gemacht und die Dienklappen geschlossen. Unter Hinzuziehung eines Arztes gelang es, beide Frauen ins Leben zurückzurufen; sie gaben an, die Tot aus Nahrungszwecken begangen zu haben. Gestern mittag konnten sie ermittelt werden.

**Petersburger Tragödien.** Der achtjährige Sohn des Kandidaten der Physik und Mathematik Marsar erhängte sich am eigenen Lebergurt. Die Ursache ist unbekannt. Der Vater des unglücklichen Kindes wurde wachmännlich in den Straßen Niga aufgefunden. Frau Marsar veranlagte sich in der vergangenen Nacht, da sie das Unglück nicht überleben konnte.

Der Petersburger Gardeoffizier Dimitri Lubinski wurde tot mit zwei Schußwunden in seiner Wohnung aufgefunden. Als des Mordes verdächtig wurden die Tochter eines Wirklichen Staatsrates, Olga Alexejewa, und ihr Freund, der Student des Polytechnikums, Ivan Synkin, verhaftet.

**Noch ein Opfer der Nürnberger Brandkatastrophe.** Am Freitag starb als neuntes Opfer der Katastrophe in der Nürnberger Maschinenbaugesellschaft der Schmied Kleemann.

**Schweres Lawirenenunglück in der Schweiz.** Zwölf Dolzhauer aus Grand Billard, die beim Holzammeln beschäftigt waren, sind von einer Lawine überrascht worden.

Zwölf von ihnen wurden mit in die Tiefe gerissen, drei konnten gerettet werden, während die übrigen vier als Leichen aufgefunden worden sind.

**Wahnsinnstakt eines Familienvaters.** Eine furchtbare Familientragödie hat sich Freitag Vormittag 11 1/2 Uhr in dem Hause Gresswälderstraße 43a in Berlin abgespielt. Der Schneidermeister Karl Wörte hat seine Frau durch sechs Messerstiche, von denen zwei den Kopf und vier den Hals trafen, lebensgefährlich verletzt. Dann überfiel er seinen 28-jährigen Sohn und verletzte ihn ebenfalls durch zwei Messerstiche. Wörte hat die Tat anstehend in einem Anfall von Geistesstörung begangen. Seine selbst ist ebenfalls schlimm zurgerichtet. Er ist von seinem Sohne durch Schläge und Stiche verletzt worden.

**Einem Raubmordversuch auf seine Stiefmutter.** Einen Raubmordversuch auf seine Stiefmutter vollführte der 18-jährige alte arbeitslose Kurt Grubert in Waldheim. Der Bursche schlug seine Stiefmutter mit Beilheben nieder. Als die Frau bewusstlos am Boden lag, raubte Grubert aus einem Schrank 115 Mk. an barem Geld und wollte vom Bahnhof aus den nächsten Zug zur Flucht benutzen. Da er jedoch den Zug veräumte, suchte er inzwischen einen Kinematographen auf. Hier wurde er verhaftet. Das Geld hatte er vorher im Postversteck. Auf die Frage, weshalb er die Tat verübt habe, gab er an, er habe zu wenig zu essen bekommen.

**Durch einen Felssturz beim Messelstein erschlagen.** In einer nahe der Landstraße bei Pögg gelegenen Kapelle gebliebene der Abbe Bellegrin die Messe, wobei ihm von zwei Knaben assistiert wurde. Plötzlich löste sich ein riesiger Felsblock von dem Bergabhang, an dessen Fuß die Kapelle lag. Der Bergabhang wurde vollständig zerstört, der Priester und die beiden Knaben wurden getötet. An der Stelle, wo sich der Fels löste, sind heiße Quellen zutage getreten.

Weiteres.

110 Mandate.

Die Antwort der Genossen an den Januschaer

1 Leutnant und 10 Mann



**Stadt-Theater.**  
 Sonntag, den 7. Febr. 1912  
 „Die Waise“.  
 Montag, den 8. Febr. 1912  
 „Prinzessin Luise“.  
 Dienstag, den 9. Febr. 1912  
 „Der Troubadour“.  
 „Cavalleria rusticana“.  
 Mittwoch, den 10. Febr. 1912  
 „Der Barbier von Sevilla“.

**Lohe-Theater.**  
 Sonntag, den 7. Febr. 1912  
 „Wilhelm Tell“.  
 Montag, den 8. Febr. 1912  
 „Glaube und Heimat“.  
 Dienstag, den 9. Febr. 1912  
 „Die fünf Frankfurter“.  
 Mittwoch, den 10. Febr. 1912  
 „Die fünf Frankfurter“.

**Thalia-Theater**  
 Sonntag, den 7. Febr. 1912  
 „Die Schöne Helena“.  
 Montag, den 8. Febr. 1912  
 „Die Schöne Helena“.  
 Dienstag, den 9. Febr. 1912  
 „Die Schöne Helena“.  
 Mittwoch, den 10. Febr. 1912  
 „Die Schöne Helena“.

**Schauspielhaus**  
 Sonntag, den 7. Febr. 1912  
 „Die kessle Barbara“.  
 Montag, den 8. Febr. 1912  
 „Die kessle Barbara“.  
 Dienstag, den 9. Febr. 1912  
 „Die kessle Barbara“.  
 Mittwoch, den 10. Febr. 1912  
 „Die kessle Barbara“.

**Liech's Etablissement**  
 Sonntag, den 4. Februar:  
 2 Vorstellungen 2  
 Henry de Vry — Nebe-Quartett  
 Hermann Klück — Karl Edler  
 etc. etc.  
 Montag, den 5. und 7. Febr.

**Viktoria-Theater**  
 Neues Programm  
 Clermont. Claudius.  
 Klamchen. Förster.  
 etc. etc.  
 Montag, den 6. Febr. 1912  
 Dienstag, den 7. Febr. 1912

**Zeltgarten**  
 Heute Sonntag  
 Gänzlich neues  
 Programm.  
 12  
 Glanznummern,  
 u. a.:  
 Renate Sanden  
 etc. etc.

**Lorbeer-Trio**  
 die renommierten Pianisten  
 Viktor Ritter  
 die kühnsten Pianisten  
 etc. etc.  
 Montag, den 6. Febr. 1912  
 Dienstag, den 7. Febr. 1912

**Palmengarten**  
 Heute Sonntag:  
 Neu  
 Original ungarisches  
 Damen-  
 Künstler-Orchester  
 außerdem dirigiert  
 Bauern-Kapelle  
 Fidele Geister.  
 Montag, den 6. Febr. 1912  
 Dienstag, den 7. Febr. 1912

**Zentralverband der Deutschen Böttcher**  
 Filiale Breslau.  
 Sonnabend, den 3. Februar 1912  
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses  
 Margaretenstraße 17:  
**25jährig. Stiftungsfest**  
 mit historischem Reifentanz  
 und anderen scharfsten Ueberraschungen.  
 Einlaß 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende???

Gäste sind willkommen!  
**Das Komitee.**  
 1524

**Colosseum**  
 Nikolaistr. 27.  
 Von heute ab täglich:  
**„Ausgestossen“**  
 oder  
**„Das Tippmädle“**  
 Ergreifende Dramdie  
 „Einer Siebzehnjährigen“  
 in 2 Akten. 1504  
 Nur für Erwachsene!  
 Zum 1. Mal in Breslau.  
 Spielzeit 1 Stunde  
 sowie  
 der weitere, völlig  
 neue und reichhaltige  
 Spielplan!

**Union-Kino**  
 Graupenstrasse 6-10  
 am Karlsplatz. 1528  
 Vom 3. - 6. Februar  
 Nur für Erwachsene!  
**„Wenn die  
 Liebe stirbt“**  
 Drama in 3 Akten.  
 Spielzeit ca. 1 Stunde.  
 Beachten Sie das  
 übrige Programm.

**Verleih-Institut**  
 eleganter  
**Frack-**  
 und Rock-Anzüge,  
 Chapeau-Claques  
**H. Mohaupt**  
 Schweidnitzerstrasse 8a, 1.  
 Eingang Karlsstrasse  
 (früher Albrechtsstrasse).  
 Telefon (301). 7320

**Tabakfabrik**  
 Zigarrenspitzen, wie  
 alle Raucher wissen  
 alle Raucher wissen  
 billigst. Imhoff's Patent-Pfeifen,  
 -Spitzen und -Patronen, Zigarren-  
 -Tabake, -Hüllen und -Maschinen.  
 Pa. bll. Rauchtabake, 1/2 Pfl. Bentl-  
 15, 25, 30-100 Pfl. 1a Spezialität, in  
 7. Zigarren und Zigaretten.  
**R. Niqua**, Friedr.-Wan-Str. 3,  
 Neue Taschenstr. 13  
 Ohlauer Strasse 29. 6314

**20% Rabatt**  
 auf  
**Kredit**  
 bei kleinen Abzahlungen.

Unsere  
 grossen Abteilungen  
 für  
**Herren- und Damen-  
 Garderobe**  
 gleichen einem  
**Spezialgeschäft**  
 und garantieren wir für  
 beste Verarbeitung und  
 tadellosen Sitz.

Verlangen Sie gratis unseren  
 Katalog Nr. 261 oder den Besuch  
 unseres Reisenden.  
**Julius  
 Ollendorff & Co.**  
 Breslau,  
 Albrechtsstrasse 14.  
 Grösst. Unternehmen  
 dieser Branche.  
 Versand nach auswärts  
 strengste Diskretion.

**Willkommen**  
 ist uns jeder Käufer, ob Arbeiter,  
 Handwerker, Beamter oder Kaufmann  
**Kredit**  
 erhält jeder.  
 Unsere Waren zeichnen sich be-  
 sonders aus durch  
**Beste Beschaffenheit!  
 Niedrigste Preise!  
 Jeder Kauf  
 ist lohnend.**  
 Ich für die hereinkommenden Waren  
 genügend Platz zu schaffen, müssen  
 die auf Lager befindlichen Möbel  
 schnell geräumt werden. Wir wollen  
 deshalb unsere Muster-Zimmer zu  
 besonders günstigen Bedingungen  
 abgeben und machen wir daher  
 heute das sensationelle  
**Angebot**  
 als  
**Gelegenheitskäufe**  
 auf  
**Kredit**

6 Herrenzimmer  
 8 Speisezimmer  
 12 Küchen  
 10 Schlafzimmer  
 12 Buffets in Eiche  
 in Nussbaum  
 22 Trumeaux  
 8 Wohnzimmer  
 7 Salons  
 8 Garnituren Sofa  
 2 Sessel  
 25 Gaskronen  
 20 Sofas u. Chaiselong.  
 sowie  
 viele andere  
 einzelne Möbel  
 mit

1445

1451

1463

1287

**Jubiläums-Konzert**  
 veranstaltet vom  
**Breslauer Arbeiter-Bildungs-Ausschuß**  
 morgen Sonntag, den 4. Februar 1912, nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause  
 oooooo  
**Wagner-Konzert**  
 ausgeführt von Mitgliedern der Breslauer Stadttheater-Kapelle  
 unter Leitung des Herrn Musikdirektor P. Küster  
 1170 oooooo  
**Programm**  
 1. Teil. Erste Aufführung der Oper:  
 Overtüre zu Oper „Der fliegende Holländer“ . . . . . 2. Januar 1843 in Dresden  
 Fantasia aus der Oper „Lohengrin“ . . . . . 23. August 1850 in Weimar  
 2. Teil.  
 Overtüre zur Oper „Tannhäuser“ . . . . . 10. Oktober 1815 in Dresden  
 Walters Bräutigam aus der Oper „Die Meistersinger  
 von Nürnberg“ . . . . . 21. Juni 1885 in München  
 Violin-Solo: Herr Konzertmeister W. Genrich.  
 Einzug der Götter in Walhall aus dem Musikdrama  
 „Das Rheingold“ . . . . . 22. September 1860 in München  
 3. Teil.  
 „Walweben“, aus dem Musikdrama „Siegfried“ . . . . . 16. August 1876 in Bayreuth  
 Wolans Abschied u. Feuerzauber aus „Die Walküre“ . . . . . 20. Juni 1885 in München  
 Eintritt 30 Pf. - Kinder unter 10 Jahren haben freien Zutritt. - Rauchen verboten.

**Neu eröffnet**  
**Odertor-Lichtspielhaus**  
 Salzstrasse. Eckhaus Universitätsbrücke.  
 Stets Mittwoch und Sonnabend abwechselnd  
**Neuestes Programm.**  
 Spielzeit: Wochentags 4-11 Uhr.  
 Sonntags 3-11 Uhr.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein**  
 Breslau.  
 (Mitglied des Arbeit.-Radfahr.-  
 Bundes „Solidarität“)  
 Sonnabend, den 10. Februar 1912  
 im Etabliss. „Bürger-Säle“, Morgenaus:  
**Maskenball.**  
 Mitglieder, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste zahlen:  
 Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg. Festbeitrag.  
**Programme sind zu haben bei den Genossen:**  
 Josef Giessmann, Nikolaistr. 82, Fahrrad-Haus „Frisch-  
 Auf“; Paul Ritter, Leuthenstr. 33, Konsum-Verein „Vor-  
 wärts“; Paul Wilde, Matthiasstr. 100, Zigarren-Geschäft;  
 Julius Hübner, Kl. Scheitnigerstr. 51, Zigarren-Geschäft;  
 Robert Wagner, Hildebrandtstr. 80; Paul Ossig, Aisenstr. 75;  
 Friedrich Spaniol, Kreuzstr. 33; Albert Streabel, Aisen-  
 str. 56; Georg Faska, Waterloostr. 13; Richard Schörike,  
 Gabitzstr. 115; Hermann Land, Aisenstr. 81; Robert Hubert,  
 Hellmuthstr. 59. 1445

**Sei faul  
 Seifol**  
**RESTE für Konfirmanden RESTE**  
 sowie die schönsten bunten Westenflecke (Reste)  
 Manchester und Samt zu Kinder-Röckchen und Mägen einzelne Herren- und  
 Knaben-Hosen-Reste, Anzüge, Paletots, Damenselbstnähte und sämtliche Futter-  
 stoffen können Sie recht und billig im  
**Reste-Haus LOUISE HOFFMANN,**  
 27b Goldene Radegasse 27b.  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**6**  
**Reste-  
 Tage**  
 vom 4.-9. d. Mts.  
**Kleiderstoffe  
 Blusenstoffe  
 Kostümstoffe**  
 bis zur Hälfte im  
 Preise herabgesetzt.  
 Günstige Gelegenheit  
 zum Einkauf von  
 Prüfungs- und  
 Einsegnungs-Kleidern.  
**D. Süssmann,**  
 Reuschestr. 8/9  
 Ecke Büttnerstrasse.  
**Goldwaren**  
 Alter, 899  
 Kupferschmiede-Str. 17  
 Ecke Schmiedebrücke.

Nur **6** Tage! Von morgen Montag, den 5., bis Sonnabend, den 10. Februar Nur **6** Tage!

# Inventur-Verkauf

Kassa-Rabatt **10%** auf alle Waren.

Die einzelnen Läger bieten ganz hervorragend billige Kaufgelegenheiten für

Damen-  
Tisch-  
Bett-  
Kinder-

## Wäsche

Taschentücher  
Herrenwäsche  
Trikotagen  
Strumpfwaren

Schürzen  
Blusen  
Kostümröcke  
Unterröcke

Kleiderstoffe  
Waschstoffe  
Morgenröcke  
Matinees

Gardinen  
Vorhangstoffe  
Teppiche  
Portiären

Tischdecken, Schlaf- und Steppdecken, Bettdecken, Linoleum, Läuferstoffe, Wachstuche, Bettstellen, Matratzen.

In allen diesen Abteilungen sind **grosse Partieposten** — Modelle, Restbestände, Waren, die in den Auslagen gelitten haben, **Reste von Leinen-, Baumwoll- und Modewaren** — zusammengestellt und gelangen zu **stunend billigen Preisen**, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zum Verkauf.

Preisermässigungen bis **50%**

# J. Mamlok

Kupferschmiedestrasse 42.

Verkauf  
nur gegen bar!

1532

Umtausch  
ausgeschlossen!

Musikhaus Albert Jeske, Breslau VI, Friedr.-Wilhelmstr. 91

Ständiges Lager von Grammophonen und mod. Sprechmaschinen, Schallplatten, Origin Gramin, u. Zonophon, spez. Parloph-Record-Platten, 50 cm gross, 3 Mk. Nurneneste Schlag., pass. für jed. Sprechapparat. Otto Reutter, Sensationell. D. Zukunfts-Reichstag. Tapfere Italiener. Violina, Mund- u. Ziehharmon. beste Fabrikate. Fahrrad., Nähmasch. u. Taschenfeuerzeuge. Teilzahl. gest. Repar. fachgemäss und billig. Reelle Bedienung.



Bill. Preise. Abgespielte u. zerbroch. Schallpl. werd. i. Zahlung genommen.



Optiker Garai

Albrechtstr. 3.

Spezialist für Brillen.

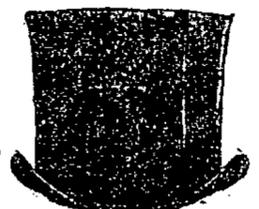
Fachmann seit 1877.

Kostenlose Untersuchung.

Hutfabrik Kirchner & Sohn G. m. b. H.

Fernsprecher 740. Lignitz, Burgstr. 17. Gegründet 1819.

Beachten Sie unsere drei Schaufenster-Auslagen!



Stets Eingang von Neuheiten! Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Hüte! Mützen! Schirme! Aeltestes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze!

1501

Voranzeige!

Mittwoch, den 7. d. Mts. beginnen wir mit dem Verkauf von zirka

## 800 Stück Konfirmanden-Anzügen

welche nur aus gediegenen und haltbaren Stoffen angefertigt worden sind. Um Platz zu gewinnen, geben wir dieselben mit einem ganz geringen Nutzen ab.

Als Gratis-Zugabe erhält in diesem Jahr

jeder Konfirmande ein sehr wertvolles und praktisches Geschenk, welches bisher von keinem geboten wurde.

**L. Dresel**  
Ring 56 (Hochmarktsseite).



Sei faul  
Seifol

1267



hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Verlangen Sie bitte überall nur Pilo. 8577

Kredit an Jedermann.

Auf bequemste Teilzahlung

bei denkbar kleinster

Anzahlung

erhält Jedermann

## Möbel

wie auch kompl. Einrichtungen ferner: Schicke Anzüge Damen-Konfektion, Schuhe, Manufakturwaren usw.

wöchentl. Abzahl. von **1 Mk.** an.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko!

Kredit auch nach auswärts!

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

**S. Osswald** Albrechtstrasse 6, I., II., III. Etage  
Eingang Schnabrücke.

Probieren Sie bitte!

meine Spezial-Partien in Zigarren, Zigaretten und Tabaken  
Viktor Grieger, Dirschstrasse 34.

1466

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund grau, gut geschüttelt 1 Mk., prima  
Bettfedern 1 Mk. 30; weisse Bettfedern 1 Mk. 70,  
1 Mk. 90; Schöneberger, alleinstückig 2 Mk. 70, 3 Mk. 40;  
1 Pfund Schöneberger, Kammfedern, geschüttelt  
2 Mk., 2 Mk. 30; Kammfedern 2 Mk. 50, 3 Mk.  
Seifen-alkohol gegen Kadavere r. 10 Pfund  
antrauf. — Limonade getrunken. — Für Nicht-  
[1792] kaufendes Selbst. — Zus. Preisliste gratis.  
S. Bentsch in Dorschowitz Str. 876, Böhmerwald.



S. Bentsch

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Februar.

### Der Um- und Erweiterungsbau des Gewerkschaftshauses.

Vor einem Jahre war es, als die Vertreter der Gewerkschaften, der Partei, der Sport- und Vergnügungs-Vereine zusammenkamen und beschlossen, mindestens 100.000 Mark zu beschaffen, die erforderlich seien, um den so notwendigen Um- und Erweiterungsbau des Gewerkschaftshauses auf der Margaretenstraße endlich zu beginnen. Die Vertreter hatten dabei vorausgesetzt, es werde gelingen, eine größere erste Hypothek aufzunehmen. Diese Annahme hat sich aber als irrig erwiesen. Jeder Bauherr, der mittellos dasteht, wird mit Geld ausgerüstet, nicht aber das „sozialdemokratische“ Gewerkschaftshaus, das mehr als 100.000 Mark eigenes Geld besitzt. Es war deshalb nötig, zu beschließen, was weiter zu geschehen hat, zumal von allen Seiten mit Recht auf den sofortigen Ausbau hingedringt wird.

Freitag Abend waren nun wieder die beteiligten Vertreter versammelt und haben nach längerer Sprache den Antrag auf Beschaffung von Geld, umgeben selbst so viel eigenes wie es beschaffen, wie nötig ist; die Entschließung, die fast einstimmig angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die heute versammelten Vertreter der Gewerkschaften, der Partei, der Sport- und Vergnügungsvereine verpflichten sich, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß möglichst bis zum 1. April 1912, ein Betrag von 160.000 Mark zum Baufonds des Gewerkschaftshauses aufgebracht wird, damit die organisierten Arbeiter aus eigenen Mitteln den Umbau und Ausbau sofort beginnen, nachdem es nicht möglich gewesen ist, eine größere erste Hypothek zu erlangen.“

Der erforderliche Betrag von 160.000 Mark macht es notwendig, daß die Gewerkschaften und Vereine möglichst für jedes Mitglied 5 bis 6 Mark aufbringen; wie sie das tun, das bleibt ihnen überlassen.

Mit den Sammlungen für den Baufonds soll sofort begonnen werden. Selbstverständlich sollen auch wie bisher von den Gewerkschaften, Vereinen und den einzelnen Gewerkschaften Anteile eingenommen werden; damit ist gesagt, daß die gesammelten Beträge mit 1 Prozent verzinst werden.“

Wir wissen keinen Augenblick daran, daß die organisierten Arbeiter Breslaus wieder sofort mit Eifer an die Arbeit gehen werden. Ist es ihnen im vorigen Jahre gelungen, in sechzehn Wochen mehr als 100.000 Mark für ihr Gewerkschaftshaus aufzubringen, so werden sie in diesem Jahre nicht eher ruhen, bis das nötige eigene Geld beisammen ist. Gegen die empfindende Arbeiterklasse hat sich die ganze bürgerliche Welt verschworen; um so unerträglich müßten wir darin sein, all die Mittel selbst zu schaffen, die wir brauchen, um uns in unserem eigenen Hause wohlich einzurichten.

Den Um- und Erweiterungsbau des Gewerkschaftshauses behandelte der Vorsitzende der Lokalkommission, Genosse Schölich, in längerer Ausführlichkeit. Nach den Beschlüssen der Lokalkommission ist folgendes geplant: Der große Saal des Gewerkschaftshauses wird so ausgebaut, daß er auf der linken Längsseite eine neue Bühne erhält und der Haupteingang geradeüber zu liegen kommt. Rechts darunter im Keller wird eine große Garderobe eingerichtet, die wie der ganze Saal allen neuzeitlichen Annehmlichkeiten entspricht. An den großen Saal schließt sich unmittelbar an ein kleiner Saal mit Galerie für etwa 500 Personen. Bei großen Veranstaltungen können beide Säle zusammen benutzt werden.

Ueber dem kleinen Saale steigt die Küche, die mit allem ausgestattet werden soll, was in einem so großen Betrieb hinreichend ist.

Der kleine Saal steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Restaurationssaal, der an die Margaretenstraße grenzt und ungefähr 400 Besuchern Platz bieten wird.

Im ersten und zweiten Stockwerk über der Restauration liegen die Vereinszimmer, im dritten Stock die Büroräume und im vierten die Wohnungen.

Rechts vom Restaurationsgebäude soll ein vierstöckiges Haus errichtet werden, das hauptsächlich die Gewerkschaftsbüros, das Arbeiter-Sekretariat und das Partei-Sekretariat aufnehmen sollte. Zu ebener Erde werden zwei Läden eingebaut und im vierten Stock eine moderne Herberge.

Das heutige Restaurationsgebäude wird abgerissen. Dadurch wird der Garten fast doppelt so groß, als er gegenwärtig ist, was gewiß alle mit Freuden begrüßen werden.

Vor der Beratung des Um- und Erweiterungsbaues Berichtete der Geschäftsführer, Genosse Ralsch, über die Verwaltung des Gewerkschaftshauses im Jahre 1911. Die Entwicklung des Geschäfts in der Berichtsjahre ist die günstigste, die wir bisher gehabt haben. Die Einnahmen im Restaurationsbetriebe betragen 63.125,62 Mark und sind gegen das Jahr 1910 um 6093,21 Mark gestiegen. Der Umsatz im Jahr hat sich gegen das Vorjahr um 4193,60 Mark erhöht und beträgt 21.172,75 Mark. Trotz der erhöhten Preise für Lebensmittel war es auch in diesem Jahre durch den erhöhten Umsatz möglich, einen Rückgang nach einem Minimum zu erzielen, ohne eine Erhöhung der Verkaufspreise vorzunehmen. Der Rohgewinn im Restaurationsbetriebe beträgt nach Abzug sämtlicher anderen Unkosten 14.000 Mark; davon sind die voranschläglichen 13.000 Mark Ziele voll bezahlt, der Reingewinn von 1000 Mark ist dem Baufonds zugewandt.

Der gesamte Verwaltungsbetrag im Jahre 1903 835 Mark, 1910 1028 Mark, 1911 1128 Mark. Ein höherer Umsatz als im Jahre 1910 war bei alkoholfreien Getränken (in Flaschen) zu verzeichnen, was hauptsächlich auf den heißen Sommer zurückzuführen ist.

Auch im Jahre 1911 ist der Zinnsatz und Umlaufprozentual zum üblichen Umlauf zurückgegangen.

Der ganze Betrieb hat sich sehr entwickelt und erhöht einzelne Gewerkschaften und Vereine müssen oder gebieten werden, bei ihren Versammlungen und Veranstaltungen das Gewerkschaftshaus etwas mehr als bisher zu berücksichtigen.

Das Grundstückskonto hat im Jahre 1911 einen Reingewinn von 248,13 Mark zu verzeichnen; diese Summe ist dem Baufonds zugewandt. Quartalsbeiträge der Gewerkschaften sind im diesem Jahre 872,88 Mark gezahlt worden und mit dem vom Zentralgewerkschaftlichen Verein gezahlten 600 Mark dem Baufonds zugewandt. Durch die Ausgabe von Anleihscheinen ist es gelungen, in vorläufiger Zeit einen größeren Baufonds anzuküpfen. Die ersten Summen von 100 Mark wurden in 16 Wochen angesetzt. Eingezahlt sind von Gewerkschaften und Vereinen 67.010 Mark, von Privatpersonen 25.012 Mark. Der kleine Saal von 3 bis 10 Mark sind leider sehr früh erschöpft.

Die Krone der Errichtung einer eigenen Druckerei für die „Volkswacht“ wurde ebenfalls im Laufe des Jahres mit der Beschaffung der Maschinen eines geachteten Planes in der Werkstatt der Maschinenfabrik, der Lokalkommission und der Vorstände des Gewerkschaftsrates und Sozialdemokratischen Vereins angeschlossen. Beschlossen wurde schließlich, das Grundstück Margaretenstraße 17 zu kaufen und 1310 Quadratmeter zum Bauwert an die „Volkswacht“ zur Errichtung eines Druckereigebäudes und eines Vorderhauses zu verkaufen. Die Errichtung der Druckerei kann erst nach Ablauf der zurzeit bestehenden Verträge, im Jahre 1912, erfolgen.

### Zur Tariffbewegung der Breslauer Tabakarbeiter

Die Tariffbewegung der Breslauer Tabakarbeiter wird geschrieben: Die Firma Jakoby, Brandenburgerstr. 30, scheint mit den Arbeitern, die es im vorigen Sommer verweigerten, das eine Lohnbewegung erfolglos beendet werden mußte recht traurige Erfahrungen gemacht zu haben. Vor einiger Zeit sah sich Herr Jakoby gezwungen eine gewisse Frau Anna Horn und deren Tochter Frau Rosa Valentini zu entlassen. Der Grundwert ist es daß gerade Frau Anna Horn es war die den streikenden Arbeitern zuzuführen. Ihr werdet nicht wieder eingestellt, denn wir haben dafür sorgen, daß die Fabrik voll arbeiten ist.“ Weiden nach alledem die Massen der dem Verbannten noch fernstehenden Tabakarbeiter endlich einsehen, daß sie vom Unternehmerum ihre Hilfe nicht zu erwarten haben. Nicht der Arbeiter, sondern einzig die Organisation ist der Arbeiter bester und zuverlässigster Freund

Der obige Fall dürfte allen Unorganisierten eine recht deutliche Lehre sein. Eine Erkenntnis zum Besseren ist dringend nötig, scheint sich aber bei einem Teil der Breslauer Tabakarbeiter sehr schwer Bahn brechen zu wollen. So ist zu verzeichnen, daß bei der Firma Jakoby Groisser, Gellhornstraße 6, die Arbeiter und Arbeiterinnen es ablehnen, dem Tabakarbeiter-Verbande beizutreten, trotzdem es wahrlich gelingen würde, mit dieser Firma einen Tarif abzuschließen. Besonders ist es ein Stiefsohn des Herrn Groisser, der gegen den Verband und dessen Leitung zu Felde zieht, ohne auf Widerpruch bei seinem Vater zu stoßen. Bei der Tariffbewegung im Jahre 1907 gelang es mit Herrn G. in ein Tarifverhältnis einzutreten, da die Arbeiter organisiert waren. Dieser Tarif erhielt unter anderem auch die Bestimmung, nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen. Dauerlicherweise hat hier Herr Groisser diese Bestimmungen nicht eingehalten und Tarifbruch begangen. Jeder organisierte Arbeiter wird die Fabrik dieser Firma und der Firmen J. & S. Brandenburgerstr. 30, Schüller, Barckstraße, Ecke Delesnerstraße, Malinstraße, Kirchstraße 67, Mißale Klein Scheinigerstraße 15, richtig einschlagen müssen.

Der Zentralverband der Schuhmacher hielt am Dienstag seine Generalversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Herr Reiner gab den Kassenbericht und den Jahresbericht, woraus zu entnehmen ist, daß im Berichtsjahre eine Lohnbewegung der Schuharbeiter und zwei Abwehrbewegungen in den Schuhbetrieben geführt wurden. Die Bewegung der Schuharbeiter hatte nur einen teilweisen Erfolg, was auf die große Zahl der Gleichartigen in dieser Branche zurückzuführen ist. Bei dem Abwehrstreik in den Fabriken war es möglich zu erreichen, daß der entlassene Arbeiter wieder eingestellt wurde; in dem anderen Falle ist die Lohnherabsetzung zum größten Teile abgewehrt worden mit der Zustimmung, wenn bei der neuen Arbeitsstellung die betroffenen Personen nicht auf ihren alten Verdienst kommen, hat ein Ausgleich einzutreten. In den übrigen kleineren Fabriken war der Geschäftsgang während des Berichtsjahres schlecht, weshalb die Möglichkeit nicht bestand, eine Lohnbewegung der sehr niedrigen Löhne vorzunehmen. Die Lebenslage der Fabrikarbeiter hat sich im Berichtsjahre trotz der Lenkung nicht verbessert. Die Arbeitslosigkeit war für die Beteiligten merkwürdig langer Dauer, was die Kasse im allgemeinen hat belastet. Die Fabrik, wie die Schuharbeiter haben alle Ursache, für eine Verbesserung ihrer Löhne zu sorgen, wenn nicht die Verteilung der Arbeit noch größer werden soll. Die Schuharbeiter sind bereits in einer Lohnbewegung; nur muß die Zahl der Organisierten noch größer werden, wenn ein annehmbarer Tarif abgeschlossen werden soll. Die Kassenverhältnisse waren folgende: Hauptkasseneinnahme 14.200,10 Mk., Ausgabe 11.206,97 Mk., an die Hauptkasse abged. 2.937,53 Mk., Unterkasseneinnahme 8537,25 Mk., die Lokalkasse hat Einnahme 4557,66 Mk., Kassenbestand 456,83 Mk., Ausgabe 4101,59 Mk., die Mittel der Lokalkasse von 673 auf 710. Die Gesamtzahl der in der Breslauer Schuhindustrie und im Schuhgewerbe beschäftigten Personen beträgt 1557 männliche, 748 weibliche, 120 jugendliche. Die Löhne der Arbeiterinnen müssen im allgemeinen als niedrig bezeichnet werden. Die Arbeiterinnen sind sehr schwer für die Organisation zu gewinnen; der Wechsel ist sehr groß. Der alte Lohn und wurde in der Mehrheit durch Vornahme einer Revision wiederhergestellt. Mit der Hoffnung, daß im Jahre 1912 die Zahl der Arbeiterinnen noch mehr zunehmen wird, schloß der Vorstand die antragende Versammlung.

Im Verein Breslauer Handwerkermeister sprach man dieser Tage das Straßbare Leben von Sonn- und Feiertagsarbeiten, nicht etwa für Verdienst und Bezahlung, sondern das sogenannte „Wasseln“ der Gezeiten, Lenkmaße und Arbeiter für ihre eigene Sache. Nach einer Anzahl neuer richtiger Entscheidungen, von denen einige auch in Breslau ergriffen, machte sich der Unternehmer kräftig. Falls es unbedingt nötig wäre, daß am Sonntag einmal gearbeitet werde, möge man lieber die behördliche Erlaubnis einholen, denn die Strafen werden hoch bemessen, besonders im Wiederholungsfall. Schließlich kritisierte man die jüngste lehntanzliche Entscheidung, wonach das Einkommen von Beamten auf Schulden, zum Beispiel für entlassene Waren, festan nicht mehr pfändbar sei. Der Handwerkerstand müßte leider mit zahlreichen lauten Beamtenpumpen rechnen; es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um diesen Kreditbuden zu begehen, und das einwirkende Mittel sei, wenn das Einkommen der Beamten für Schulden aus Bekleidungs- und Genussmittelieferungen pfändbar gemacht werde.

## Aus aller Welt.

**Überfüllte Schulklassen.** Kürzlich veröffentlichte die „Pol. Lehrerztg.“ Angaben über überfüllte Schulklassen im Kreis Samter. Jetzt bringt dasselbe Organ eine Zusammenstellung überfüllter Klassen im vorwiegend polnischen Kreise Schmiegel. Von dort sind 57 Landschulen sind folgende überfüllt: 1) Boguszin zählt 96 Kinder auf 1 Lehrer, 2) Bronkow 152 Schüler auf 1 Lehrer, 3) Bucz 163 Kinder und 2 Lehrer, 4) Czaj 336 Kinder und 4 Lehrer, 5) Musch-Preffe 2 Lehrer für 217 Schüler, 6) Neu-Bialoz 91 Schüler und 1 Lehrer, 7) Gorka duchowna 1 Lehrer und 92 Kinder, 8) Poladorno 1 Lehrer und 97 Schüler, 9) Radomiz 1 Lehrer und 85 Kinder, 10) Eniaty 2 Lehrer und 185 Schüler, 11) Sonekowo 107 Kinder und 1 Lehrer, 12) Wozny 227 Kinder und 2 Lehrer.

Die glorreiche und kulturentwickelnde preussische Regierung hat leider kein Geld für eine ausreichende Volksschulreform übrig und deshalb werden wohl die armen Lehrer in den Disprovingen noch weiterhin ihre Gesundheit im Dienste aufopfern müssen. So sehr wir aber den Dörmert der Volksschullehrer bewundern, die unter so schwierigen Verhältnissen unerschrocken ihres Amtes walten, müssen wir doch betonen, daß es bedeutend besser um die Verhältnisse der Lehrerschaft stände, wenn sie eine energische Vertretung ihrer zweifellos gerechten Forderungen hätte. Ihre Pflichten gegen sich, ihre Familie und ihren Stand erfordern schon, daß ihnen in erster Linie ein menschenwürdiges Dasein vom Staate garantiert werden muß, daß sie sich unter Umständen dieses menschenwürdige Dasein energisch erkämpfen müßten. Leider ist der überwiegende große Teil der Lehrerschaft schmerzbar noch nicht zu dieser Erkenntnis gekommen.

**Bischof und Bauer.** Der Bischof Hermogen von Saratow ist in Lugnadie gefallen. Er wurde wegen Auflehnung gegen einen „kaiserlichen Willen“ durch Befehl des Heiligen Synods des Bischoflichen in Saratow entbunden und nach dem Gouvernement Gubno verlegt, wo er zum Vorsteher des Schirmherrschafters ernannt wurde. Hermogen hatte sich zum Beschützer des Woiwodschafters Florob, jenes fanatischen Agitatoren gegen alles, was Fortschritt heißt, aufgeworfen. Da auch Florob gleichzeitig mit der Straßverlegung seines Besitztums in ein Kloster verbannt und ihm der Aufenthalt in Petersburg, Moskau, sowie in der Sparsche Saratow verboten wurde. So

war man anfangs geneigt, beide Maßregelungen in ursächlichen Zusammenhang zu bringen. Indessen war die gleichzeitige Verhaftung nur darauf berechnet, die Veranlassung zu Hermogens Abhaltung zu verschleiern. Die eigentliche Ursache gab ein für die russische „Gesellschaft“ äußerst bescheidener Verfall: Seit Jahren spielt in den Petersburger aristokratischen Kreisen ein festerer Schiller namens Rosputin, ein von der Kultur feinstemöglicher Bauer, der den hohen Ruf eines Heiligen und Moralpredigers mit gewohnheitsmäßiger niedriger Verhöhnung von Frauen und Mädchen aus der Gesellschaft verbindet, eine große Rolle. Er trägt einfache Volkstracht und spricht eine mit biblischen und kirchlichen Ausdrücken und Wendungen gemischte Volkssprache. Mit Damen verhält er sich eigenartig verächtlich. Von an und führt sie beim Abschiednehmen auf den Mund. Diesen frommen Wüstling wollte man einen hochgestellten Gönnerinnen zu Liebe zum Priester ordnen. Bischof Hermogen erhob mit Recht energischen Einspruch dagegen und nun muß er es büßen, daß er die Absicht hatte, seine Stimme gegen den Dörmert so vieler Damen aus der „besten“ Gesellschaft zu erheben.

**Ein englisches Unterseeboot gesunken.** Das englische Unterseeboot „A. 3“ ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem Kanonenboot „Dezard“ auf der Höhe der Insel Wight gesunken. Die Leichen und Mannschaften der Besatzung alten als verloren. Das Unterseeboot lief Freitag früh aus Portsmouth mit dem Kanonenboot „Dezard“ zu einer Übung aus. Als auf der Höhe der Insel Wight der Zusammenstoß erfolgte, sank das Unterseeboot sofort. Es wird berichtet, daß bei dem Zusammenstoß eine beträchtliche Menge Luft aus dem Unterseeboot entwich, so daß das Wasser in das Schiff eindringen konnte und sich die Luft auf Rettung verminderte. Die Besatzung bestand nach einer amtlichen Mitteilung der Admiralität aus zehn Mann und vier Leutnants. Das Kanonenboot sandte eine drastische Depesche nach Portsmouth, Schlepper und Kreuzer gingen nach der Unfallstelle ab.

**Tragödie eines Liebespaars.** Im Norden Berlins hat eine Liebestragödie ihren Abschluß gefunden. In einem Hotel in der Invalidenstraße tötete der 27-jährige Kaufmann Fritz Walchow aus Rieberschönhausen durch einen Revolveranschuss und tötete sich dann selbst. Ueber die Beweggründe zur Tat ist man bisher noch völlig im unklaren. Trauendeliche Verhältnisse wurden bei den Toten nicht vorfinden.

**Selbstmord einer Krankenschwester.** In einem Berliner Krankenhaus hat sich in der verflochtenen Nacht eine erschütternde Tragödie abgespielt. Dort war die 19 Jahre alte, aus

Magdeburg stammende Viktoria-Schwester Edith Sch. seit einiger Zeit als Krankenpflegerin anwesend. Sie genigte jedoch den an eine Krankenschwester gestellten strengen menschlichen Anforderungen nicht und verlor deshalb, in nächster Zeit entlassen zu werden. Sie hatte deshalb schon vor einiger Zeit auf den 1. April ihren Dienst gekündigt. Seit dieser Zeit zeigte sie ein sehr gedrücktes Wesen. Als sie heute früh nicht zum Dienst erschien und auch ihr Zimmer auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, drang man gewaltsam in das Zimmer ein, fand dieses jedoch leer. Vor dem Bett auf dem Fußboden war eine große Blutlache, daneben lag ein Küchenmesser, und auf dem Tisch stand eine geleerte Morphiumflasche. Unter dem geöffneten Fenster lag auf dem gepflasterten Hof im Schnee die Leiche der Krankenschwester. Sie war nur mit einem Hemd bekleidet. Der Schädel war vollständig zertrümmert, das Rückgrat und beide Arme gebrochen. Das Mädchen hatte aus Furcht vor einer dunklen Zukunft seinem Leben ein Ende gemacht. Es hatte sich mit Morphium vergiftet, dann mit einem Küchenmesser die Pulsader des linken Armes geöffnet und sich dann aus dem Fenster in die Tiefe gestürzt. Die Angehörigen der Schwester sind im Laufe des Vormittags aus Magdeburg in Berlin eingetroffen, um die Leiche in die Heimat zu bringen.

**Vergiftet.** In Bernich im Kreise GutsMuthen ist nach dem Genuss von Gefüllchen die gesamte Familie eines Gutsbesizers, die aus 11 Personen bestand, schwer erkrankt. Die ärztlichen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, doch ist man der Ansicht, daß es sich hier um einen behauerlichen Vergiftungsfall handelt, an dem Teile der Speise schuld sein müssen.

**30 Grad unter Null!** Die Kälte, die seit vorgestern in Hamburg herrscht, hält an und scheint noch härter zu werden. Es ist zu erwarten, daß der bisher nur einmal vorgekommene Tiefstand von dreißig Grad unter Null erreicht oder sogar noch überschritten werden wird. Das Eis der Elbe wird voraussichtlich in den nächsten Tagen für den Eisport freigegeben werden, was seit 19 Jahren nicht mehr der Fall gewesen war. Zur Begründung der Schneemassen werden jetzt 2100 Hilfsarbeiter angenommen. Die Ausgaben, die der Schneefall verursachte, betragen gestern allein 30000 Mark.

**Bei einem Zimmerbrand umgekommen.** Bei einem Zimmerbrand in Delmenhorst ist das zweijährige Kind des Arbeiters Fuchs umgekommen; die Großmutter, die es retten wollte, erlitt so schwere Brandwunden, daß für ihn Auskommen keine Hoffnung besteht.

**Wermischer Fischdampfer.** Der Fischdampfer „Canonov“ ist von seiner Fangreise nach der Nordsee nicht heimgekehrt. Es ist zu befürchten, daß er mit seiner elf Mann starken Besatzung untergegangen ist.

# Gewerkschaftshaus.

Wir haben beschlossen, mit dem Bau des neuen Gewerkschaftshauses auf den Grundstücken Margaretenstraße Nr. 17 Anfang April 1912 zu beginnen. Der Verlauf der Wahlversammlungen und der festlichen Veranstaltungen im letzten Jahre haben uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Um- und Erweiterungsbau trotz neuer Schwierigkeiten, die sich herausgestellt haben, nicht länger an geschoben werden darf. Die Bauzeichnung wird deshalb sofort zur Genehmigung eingereicht und mit dem Abbrechen der entbehrlichen Gebäude nach dem Weichen des Frostes begonnen.

Die neu eingetretenen Schwierigkeiten erheischen noch eine nähere Aufklärung, da sie die Arbeiterschaft zu einem neuen letzten Opfer verpflichten.

Vor Jahresfrist bereits beschlossen die unterzeichneten Korporationen, nach Eingang eines jederzeit verfügbaren Baufonds von 100 000 Mark mit dem Bau zu beginnen, da die außerdem notwendig werdende Erhöhung der 1. Hypothek um annähernd 200 000 Mark auf dem Geldmarkt ziemlich gesichert erschien. Die ausgedruckte Summe von 100 000 Mark kam überraschend schnell und vollständig ein, ja sie wurde weit überzeichnet, sodaß in einigen Monaten

## 122.000 Mark

aus Zeichnungen von Vereinen, Gewerkschaften, sonstigen Korporationen und Privaten bar eingenommen und zinsbar angelegt wurden. Die Zinsen mit 4 Prozent für das erste Jahr sind in den letzten Wochen ausbezahlt worden, den Gläubigern, die sie nicht erhoben, werden sie zum Kapital geschrieben. Außerdem gelang es, durch die laufenden Beträge der Gewerkschaften und Ueberschüsse des Betriebes eine Hypothek von 40.000 Mark abzustoßen und das bestehende Haus und Grundstück auf einen absolut sicheren Stand zu bringen. Dagegen scheiterten alle Bemühungen, eine Ergänzung der ersten Hypothek zu erhalten, an der Unkunst des Geldmarktes und der offen ausgesprochenen Aburteilung p. w. kapitalistischer Kreise, größere Summen für das Gewerkschaftshaus der sozialdemokratischen Arbeiter herzugeben.

An uns trat nun die Frage heran, ob wir die umfangreichen und jahrelangen Vorarbeiten verfallen und das sorgfältig durchberatene Projekt scheitern oder doch aufs neue hinausziehen lassen sollten wegen dieser letzten Schwierigkeit!

Oder ob wir im Vertrauen auf die so glänzend bewiesene Opferwilligkeit der Breslauer Arbeiterschaft das sehnsüchtig erwartete Werk in Angriff nehmen und allen Feinden und Schwierigkeiten zum Trotz durchführen wollten.

Wir haben uns für das Letztere entschieden! Es fehlen uns zur Ergänzung der jetzt 250.000 Mark betragenden ersten Hypothek, die in einigen Wochen nur noch die einzige Hypothek sein wird, noch

## 160.000 Mark

die bis zum 1. April beschafft sein müssen. Auf den Kopf des organisierten Arbeiters umgerechnet, beträgt das Opfer etwa 6 Mark. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Summe beschafft werden kann und bitten alle organisierten Arbeiter, ihre Vorstände und Leiter bei der Aufbringung der Mittel in nachgedachter Art zu unterstützen. Die Lokalkassen der Gewerkschaften schließen den auf ihre Organisation entfallenden Betrag aus bereiten Mitteln vor, damit eine weitere Verzögerung nicht entsteht. Sie geben Sammelkarten aus, auf denen jedes einzelne Mitglied

## zwölf Marken zu 50 Pf.

einklebt, zusammen also 6 Mark. Sobald die Quittungskarte voll ist, erhält ihr Inhaber einen Anteilsschein von 6 Mark ausgehändigt, der ihm zu Buch steht und später wieder rückzahlbar ist. Nur auf diesem Wege kann die erforderliche Summe schnell und sicher zusammengebracht werden.

Da aber manche Gewerkschaft zwingend verhindert ist, die auf sie entfallende Summe sofort herzugeben — Mangel einer Lokalkasse, soeben überstandener Streik, weibliche Mitglieder etc. — richten wir an alle Partei- und Gewerkschaftsgenossen und Freunde der Arbeiterbewegung die Bitte, zur Beschaffung der 160 000 Mark dadurch beizutragen, daß sie noch einmal

## Anteilsscheine von 5 Mark an

erwerben und sich zur Entgegennahme der bezüglichen Erklärungen unverzüglich an Herrn Fritz Rajch, Margaretenstraße 17, oder Herrn Gustav Scholich, Rene Graupenstraße 5, 2. Etage, wenden. Wenn es gelingt, aus den Mitteln der alten und neuen Freunde die vorjährige Summe noch einmal zusammenzubringen, dann ist die Gewerkschaftshausfrage ein für allemal gelöst.

Der zunächst bevorstehende Umbau wird umfassen ein an der Straße gelegenes Restaurationsgebäude, ein an der Straße gelegenes Bureauhaus mit Herberge für Fremde, völliger Umbau und Vergrößerung des großen Saales (für 2500 Personen) und Neubau eines kleinen Saales (für 500 Personen) der erforderlichenfalls mit dem großen vereinigt werden kann, Anlage eines großen Gartens. Der Umbau wird zusammenfallen mit der Verbreiterung und Pflasterung der Margaretenstraße, die von der städtischen Behörde in Aussicht genommen ist.

Parteilgenossen! Gewerkschaftsgenossen! Wir sind uns bewußt, daß es ein erhebliches Opfer ist, das wir Euch in den nächsten Monaten zumuten. Wir wissen aber auch, daß das Opfer von jedem, der dazu nur einigermaßen in der Lage ist, gern getragen wird und daß sich mancher finden wird, der über sein Pflichtteil hinaus zum guten Werke beitragen wird.

Helft uns, damit kein Gast mehr an der Pforte des Gewerkschaftshauses zurückgewiesen werden braucht!

Helft uns, damit das eigene Heim in einer Größe und Schönheit ersteht, daß es der Breslauer Arbeiterschaft zur Ehre und Freude gereicht! Helft uns, damit wir auch dem wandernden Proletariat eine freundliche Heimstatt bereiten können!

Breslau. 1. Februar 1912.

Die Lokalkommission.

Der erweiterte Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Die Vorstände der freien Gewerkschaften.

Die Vorstände der Arbeiter-Gesang- und Sportvereine.

Am 2. Februar entriess uns der Tod unseren treuen Kollegen und Mitarbeiter, den **Robert Hartmann** 1921  
 im besten Mannesalter von 58 Jahren 11 Monaten.  
 Sein Andenken werden stets zu Ehren halten  
 Sämtliche Kollegen der Abteilung Dreherrol  
 der Firma Albert Knauth.  
 Die Beerdigung findet Montag, mittags 1 Uhr, vom St. Georgen-  
 Krankenhaus Erlöserstr. (Mühlgasse) nach dem Erlöser-Friedhof  
 in Onitz statt.

Am Freitag, den 2. Februar, verschied an der Proletarier-  
 krankheit, unser Kollege, der Maschinenarbeiter  
**Robert Hartmann** 1902  
 im Alter von 37 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
 Die freilösischen Kollegen der Firma A. Knauth  
 Am. Schlessener.

**Trauer-Kleider**  
 Hüte Schleier Anfertigung in eigenen Ateliers in kürzester Zeit. Blusen Röcke  
**M. Schneider**  
 Telefon 3046. Neue Schwellditzerstrasse 1.

Mitte Februar erscheint eine Vorkasse der schließlichen sozialdemokratischen Abgeordneten als Vorläufer in meinem Verlag und bitte daher die Kolportage und Werbematerialien darauf auszusparen zu machen. Vorherige Anfragen und Bestellungen nehme gern sehr schon zu Kenntnis. Mit Vorgruß Paul Werner, Kunst-  
 anstalt, Sandbergstr. 4. Schl., Friedrichstraße Nr. 8. 1470

**Ausstellung für Feuerbestattung**  
 mit erläuternden Vorträgen  
 im Turnsaal der städtischen Feuerwehr  
 (Zwingerstrasse 14)  
 von Montag, d. 29. Januar,  
 bis Sonntag, d. 11. Februar (einschl.)  
 vorm. 10-1. nachm. 4-9.  
 Eintrittspreis: am Dienstag, den 6. Februar, 0.10 Mk., an allen  
 übrigen Tagen 0.25 Mk.

**Günstige Gelegenheit zur Niederlassung**  
 und Existenzgründung in Großstadt:  
 bietet sich Arzt, Zahnarzt, Kaufmann etc. durch Erwerb einer renommierten  
**Kur-Badeanstalt**  
 in Breslau, günstig gelegen, mit erstklassigen Apparaten versehen, rentabel, welche  
 besonders Umst. sehr bald Erfolg zu verheissen ist. Auch für Krankent-  
 fassen geeignet. Offerten um. G. S. 3341 an Rudolf Wolff, Breslau.

**Kanarienhähne**  
 in prämiert v. 8 b. 30 Mk.  
 auch gute Zuchtweibchen  
 à 2 Mk. zu verkaufen.  
**Ernst Meyer,**  
 Wobrowitzerstr. 15.

**Wasser-Heilanstalt**  
**Gartenstraße 49**  
 (neben Café Bristol.)  
 Gedl. 7 Uhr früh h. 8 1/2 Uhr abds.  
**Kohlensäurebäder,**  
**Solbäder,**  
**Fichtennadelbäder,**  
**Schwefelbäder,**  
**Lichtbäder,**  
**Dampfbäder,**  
**He. Blutbäder,**  
**Sandbäder,**  
**Moorbäder,**  
**Fangkuren,**  
**Elektrische Bäder,**  
**Vierzellenbäder,**  
**Schottische Duschen,**  
**Vibration etc.**  
 Krankenkassen ermässigte Preise.

Gelegenheitskäufe in gut gearbeiteter, gediegener  
**Möbeln**  
 Bettst. m. Matratze u. Kissen 25 Mk.  
 Schrank 24 Mk. Kleintisch 35 Mk.  
 Geden- u. Hochzeits-Geschenke  
 von 200 Mk. an. - Kataloge gratis.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.  
 Alles sportlich. Teilzahl. gedollt.  
**Max Giesel**  
 Grösstes Möbel-Kaufhaus  
 der Provinz Stadt bestehend aus ca.  
 50 Einrichtungen in 6 Vagerräumen  
 angeordnet.  
 Brüderstraße 5, ptr. u. l.

**Verkauf gebrauchte Möbel**  
 30 Schränke, 100 Stühle, 50 Tische,  
 20 Betten, 40 Sofas, Stühle, Spiegel,  
 u. s. dgl. Preisliste 58. Wähler.  
**Arbeiter-Garderobe**  
 Bekleidungs für alle Branchen,  
 mit Heutiger Maschinen-Verfahren  
 Jacken und Hosen billig bei  
**Wilhelm Knauerhase**  
 nur Kupferschmiede str. 16  
 W. W. 1000  
**Genen sofortige Bahlung.**  
 Kaufe sehr Möbel, ganze Nachlässe in  
 jed. Preislage. Bestellung, briefl. u. mündl.  
 1523. Wähler, Friedrichstraße 58.

**Wir empfehlen:**  
**Der dumme Teufel**  
 Die Katastrophe der  
 Zentrums politik.  
 Preis 20 Pfg.  
 Buchhandlung  
 „Volkswacht“.

**Freie Religionsgemeinde**  
 Grünstraße 14/16. 1480  
 Erhebung: Sonntag, den 4. Februar,  
 vormittags 9 1/2 Uhr, Pred. Thiel. Thema:  
 Kaiser Julian der Abtrünnige.

**Volkshelm**  
 Unterferstr. 31, I.  
 Sonntag, den 4. Februar:  
 Vortrag des Herrn [1520  
 cand. med. Liegner (ib. b. Thema:  
**Ansteckende Krankheiten.**  
 Anf. 5 1/2 Uhr. Eintritt frei!

**Gesellschaft für soziale Reform.**  
 6. Februar, abds. 8 Uhr  
 l. Hansa d. Schles. Ges., Mattiaskunst 4.  
 Prof. Dr. v. Wenzelstein:  
 Bedeutung d. staatl. Versicherung  
 f. d. Wirtschaftsleben.  
 Gäste sind willkommen. 1487

**Pfänder-Auktion**  
 Verländerung nur b. 11. Febr. 1912  
 Schwirten, Weißburgerpl. 7  
 1491

**Pfänder-Auktion**  
 Leihhaus Westendstr. 47, I.  
 Besichtigung Sie sofort. 1479

**Pfänder-Auktion**  
 am 1. Februar bis 80350.  
 Carl Freundt, Münzstr. 2.  
 Abgabe.  
 Die der Frau G. W. Litta zu erlösende  
 Pfandbriefe sind in 4 schiedsmännlichen  
 Lose geteilt und heute abgeben.  
 1477 Franz Ritzner.

**Ein Laden**  
 in dem jeden Jahre ein Garbier-  
 Geschäft mit allem Org. betrieben  
 wird, ist mit Wohnung bald oder wenig  
 zu beziehen. 1457  
**Alfred Hamann,**  
 Ober-Kilwasser 166. 6

**Damen-Konfektion!**  
 Frauen und Mädchen f. f. werden b.  
 91. Straße, Rosenstraße 75, I. 1527

**Herren aller Stände**  
 zum Verkauf um, weltberühmten  
 Savaritte und Futtermittel als  
**Reisende gesucht.**  
 Reichster Verkauf. Großer Bedarf  
 bei Landwirten u. Viehhältern.  
 Nach einwachen, best. Qualität  
 Anstellung auf Bureau. 1464  
**Sächsische Viehnährmittel-Fabrik**  
 Reif. u. l. d. Postleitanstalt  
 Dresden-A. 113  
 Wintergartenstraße 74-75.

**30-40 gebrauchte Nähmaschinen**  
 Singer und Köhler, alle mit Garantie  
 (Jahre von 19 bis an bei Rosenfeld,  
 Rennerstr. 1. 1121

**Habenstrasse, Ecke Raddestrasse**  
 Zigaretten- u. Zigarren-Export-  
 Fabrikation. Stiefeln u. Dornschuhe  
 1225

**Ulster, Ueberzieher, Anzüge,**  
 Roben, einzelne Dosen verkauft Mit-  
 telferstraße 17, I. Rein Laden. 228

**Gut geb. Möbel** geht die besten  
 Preise 1472  
 Wagner, Blumenstraße 18.

**Künstliche Zähne**  
 in Gold und Platin. Glatte, Zahn-  
 schmerz, Reparaturen sowie und preis-  
 würdig W. Dreyer, Marktstraße 4,  
 gegenüber der Dornstraße. 10398

**Uhren, Ketten, Ringe**  
 und Schmuck in Gold und Silber billig  
 A. Hübnerstrasse 17, I. 1818

ca. 1000  
**Comparters ein Heutlinger**  
 Maschinen-Jacken u. Hosen, 170  
 früher Wert bis 300, 2.50  
 jetzt durchweg, solange Vorrat, Mk. 1.70  
**Wilhelm Knauerhase,**  
 16, Kupferschmiedestr. 16.

**Für die Arbeitenden!**  
 best. hergestellte und billige  
 Seifen- u. Waschlauge, u. s. d.  
 vorzügliche aller Seifen-  
 mittel ist  
**Biedermanns**  
**Seifensand**  
 mit dem Kopf  
 D. R. P. Nr. 134811.  
 Jeder ist sofort begehrt,  
 wegen d. wunderbaren Eigens-  
 schaften d. Mittels. Zu haben  
 in Stadt u. Provinz fast in  
 allen Drogen, Lebensmittel-  
 Geschäften in großen Mengen  
 von 10 bis 1000 kg. 1.20  
 D. Biedermann, Dresden 1.

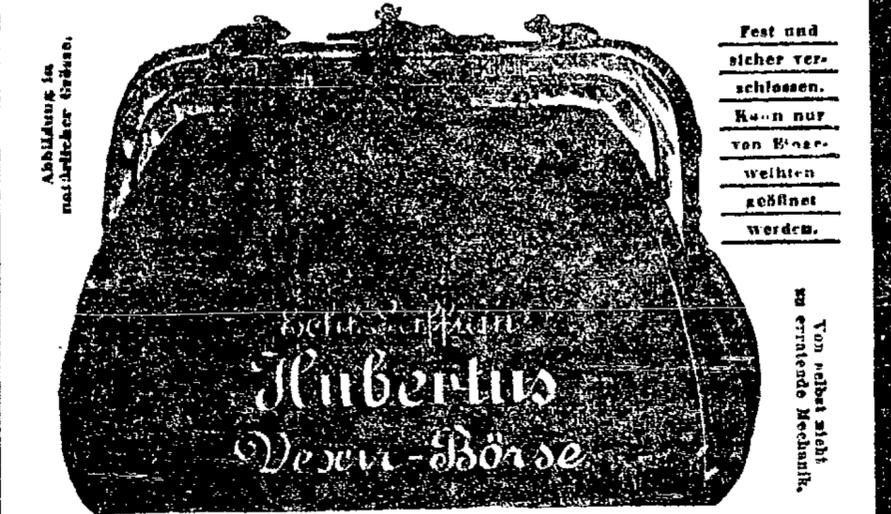
**Für Ausstattungen**  
**Fertige Leib- und Bett-Wäsche**  
**Gediegene weisse Stoffe** in Baumwolle und Schlesi-  
 sehr preiswert Leinen in allen Breiten zur Anfertigung von Wäsche, sehr preiswert  
 :: Tischzeuge, Gedecke, Handtücher, Servietten ::  
 :: :: :: Taschentücher etc. :: :: ::  
 1444  
**J. Glücksmann & Co.**  
 Gegr. 1854 Ohlauer Strasse 71-73. Gegr. 1854

**Durch Nebenverdienst ein Vermögen**  
 können sich Herren und Damen aller Stände, welche sich durch uns gute Er-  
 findungen oder Ideen schützen lassen, erwerben, da wir allein Garantie für  
 Verwertung übernehmen. 1190  
**Patentbüro Silesia** Ges. f. Pat. Gew.  
 u. Verwertg. m. b. H.  
**Breslau. Dresden. Berlin.**  
 Briefadresse: Patentbüro Silesia, Breslau, Dominikanerplatz 1a.  
 Erfinderaufgaben gratis.

**Gelegenheitskauf!** 1 rot. Viskose,  
 1 2 für. Viskose,  
 1 Sofa-Tisch, mahdorn, billig zu ver-  
 kaufen Rinnstr. 19, 4. Etg. 118. Et  
 1580.  
**Wenig Spesen**  
 daher die billigsten Preise.  
**Hochzeitsgeschenke:**  
 in welcher Auswahl, über n. Goldwaren,  
 Teilzahlungen gestattet.  
**Jullius Davidsohn, Uhrm. u. Juweller**  
 Gröblichstrasse 33. 687

**Rohstoff- handlung Carl Rother & Rode**  
 Breslau I. Dummerei Nr. 28. 442  
 Spezialität: N. alte Cambrad.

**Anerkannt sehr leistungsfähig** ist die  
**Gebrüder Rauh** Gräfin  
 bei Solingen  
 Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.  
**Neu! 30 Tage zur Probe! Neu!**  
**Vexier- od. Sicherheits- „Hubertus“** Gesetzl. geschützt!  
 Portemonnaie (Jäger auf der Jagd darstellend)



**Hubertus Vexier-Porte**  
 Echtes braunes Saffianleder, Lederfutter, 3 Fächer, Bügel fein vernickelt, Innen-  
 tasche mit Extraverschluss. Preis per Stück nur **Mk. 1.30**  
**Nr. 7360**  
**Lasnost und portofrel**  
 versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren grossen illustrierten  
**Pracht-Katalog**  
 ss. 10000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Beste Solinger Stahl-  
 waren aller Art, Rasiermesser, Haarscheren, Messer, Haus- und  
 Küchengeräthe, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagd-  
 artikel, photographische Appa-  
 rate, Uhren, Portemonnaies und  
 andere Lederwaren, Bürstenwaren  
 und viele andere Artikel in grosser  
 Auswahl.  
 Der Wert unserer Firma bürgt  
 dafür, dass nur elegante, gediebere  
 und preiswürdige Ware zum Ver-  
 sand kommt. 1411

**BRILLANT**  
 Wir bitten genau auf unsere  
 Firma und Fabrikmarke zu achten.  
**Eingetragene Fabrik Marke**  
 Tausende Anerkennungs-schreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.  
**Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.**

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an! Schont und erhält die Wäsche! Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld! Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinst. Fabrikanten auch der weissen Seife

**Henkel's Bleich-Soda**

**Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich!**

**Grosses Bockbierfest mit humor. Abendunterhaltung**  
 Saal des Bockbierfestes  
 Saal des Bockbierfestes  
 Saal des Bockbierfestes

## Pariser Garten.

Eingänge: Talstr., Dorotheenstr. und Weidendamm. Inhaber: G. Pfenk, Breslau.  
 Größtes und angelegentliches Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.  
 Anerkannt vorzügliche Küche.

Inschank von G. Gasse und echt Kurlbacher Bier.  
 Jeden Sonntag und Mittwoch: **Großes Frei-Konzert.**  
 181

## Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag und Mittwoch:

## Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 1870 Exner.

## Gold. Zepter

Klosterstraße 47. Telefon 1999  
 Jeden Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**  
 Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**  
 Sonntags in der Festsäle zu vergeben.

## Deutscher's Etabl. Hubenstrasse 50.

Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**  
 bei freiem Entree.  
 Touren- und Schießentz.  
 Anfang 4 Uhr. — Von 6 Uhr ab: **Eisbeine**, sowie jeden Montag:  
**Großes Eisbeinessen**  
 wozu ergebenst einladet **Theodor Deutscher.**

## Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.  
 Heute Sonntag: **Gr. Tanz**  
 Neues Varietè! Neues Varietè!  
 mit Ballet-Veränderl. 1271

## Wilhelmsburg

Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**  
 Donnerstag: **Rennball, Kränzchen und Bockfest.** [1868] Ergebenst F. Hötzel.

## TIVOLI

Neudorfstrasse 35  
 Jeden Sonntag **Öffentlicher Tanz.** Entree 10 Pf.  
 1447

## Carl Bräuer's Festsäle

„Für frohen Stunden“  
 Gablstrasse 20/22  
 Heute Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**  
 Es ladet ergebenst ein 1887 D. O.

## Fr. Pfingst, Uferstrasse 48.

Heute Sonntag: **Großer Tanz.**  
 Touren- u. Schießentz. Jeden Montag: **Eisbeine.**  
 Es ladet ergebenst ein [1429] D. O.

## Fürstenkrone Fürstenstr. 32

Heute Sonntag: **Neu!**  
 Schleißen- u. Tourmentanz.  
 Anfang 4 Uhr. — Karten vorzügliche Musik. 1853 B. Schneider.

## Deutsche Krone Weinstr. 53/55.

Robert Bernstein's  
 Saal- und Garten-Etablissement.  
 1391 Tel. 10565.  
 Heute Sonntag: **Grosses Bock-Fest.**  
 Neues Varietè u. Sichte. Schießentz. Es ladet ergebenst ein P. O.

## Schwarzer Adler Bismarckstrasse Nr. 21.

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.**  
 1358 Ergebenst F. John.

## Bergkeller.

Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**  
 Die neuen Schläger. [1905] Ergebenst Otto Biederstein.

## E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“

Größtgem. 74. Jeden Sonntag: **Gr. Tanz.**  
 Schleißen u. Touren. Anf. 4 Uhr.  
 Tel. Dienstag: **Tanzkränzchen.** Welt. Orchester. Entree frei.  
 Sonnabend: Saal an Vereine noch zu vergeben.

## Neu! Stadt Ofen Ofenerstr. Nr. 52/54.

Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzkränzchen**  
 bis 1 Uhr. Anf. 4 Uhr. Entree frei. Tanzschiff. Herren 60, Damen 30 Pf. Cigar.  
 10 Pf. — Gut bier. Serviert. Tel. Ser. **Glück-Gastmüll.** Saalgut ab. [1828]

## „Apollo“-Etablissement

Herdainstraße 100 Tel. 5810. Nicht: **Strehleher**  
 Tor. Se. dainstr. ausstiegen.  
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**  
 mit **Präsidenten**  
 Anfang 4 Uhr. — Abends: **Eisbeine** und andere **Spezialitäten.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein [1879] Emil Henschel.

## Kasper's Etablissement „Zur Eisenbahn“ Pöpelwitzstr. 1 3.

Neu! **Bockfest Neu!**  
 mit **Tanz**, **Schleißen**, **Beckert** gratis. Ungewöhnlich.  
 Ein **Neu** heute in immer.  
 Serierung im **Original-Kellern.**  
 1826 **Ritter-Red** und **Lager** dem **geb.** **Ergebnst.**  
 Es ladet ergebenst ein **Paul Kasper.**

## Bräuer's Festsäle Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz** nebst **Eisbeinessen.**  
 Neue **Wassermusik.** [1399] Es ladet ergebenst ein **Rob. Bräuer.**

## Schweitzerhof, Schweigerstraße 23

Heute Sonntag: **Schleißen- u. Tourmentanz.**  
 1291 Ergebenst **R. Standke.**

## Hentschel, Pöpelwitz

Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**  
 Jeden Sonntag: **Urheides Bockfest.** **Tanzkränzchen.** Entree frei.  
**Viel Humor! — Neueste Schläger! — Volles Orchester!**

## Knappes Etabl. Pöpelwitz.

Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**  
 Gluck-Gastmüll. [1357]

## Ollin's Etabl., Pöpelwitz.

Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Central-Orchestr. [1361] Dienstag: **Tanzkränzchen.**

## Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.

Im Garten **Samore Eisbahn.**  
 Heute Sonntag: **Fideles Bockfest.**  
 Schleißen u. Tourmentanz. — Herren-Schleiße 9,50. Damen-Schleiße 6,25 Pf. —  
 Eisbeinessen. Ergebenst **Karl Mikulle.**

## Etabl. Letzter Keller.

Heute Sonntag: **Tanz** und **Eisbeinessen.** [1866]

## Brix-Cosel. Fastnacht.

Heute Sonntag: **Große**  
 Sonnabend, den 10. Februar:  
 veranstalt. vom **Brix-Cosel**  
**Grosser Maskenball „Gold“.** [1529]

## 1887 Brauerei Hopf & Görke

Breslau 24  
**Jubiläumsbiere**  
**Lagerbier Pilsener Art Reformbier**  
**sind gut, rein und bekömmlich.**

## Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52

Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**  
 1356 Ergebenst **A. Franz.**

## Folger's Kaffeehaus, Ofenerstr. 134

Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Mittwoch: **Tanz u. Eisbeinessen.** Entree frei

## Klosterplantage Ofenerstrasse 122.

Heute Sonntag: **Tanz**  
 Mittwoch: **Tanz** und  
**Eisbeinessen.** **H. Gerschwinz**

## Kroker Weidendam.

Jeden Sonntag: **Tanz.**  
 Montag und Freitag: **Salon-Konzert** und **Kränzchen.**

## Wappenhof, Morgenau

Jeden Sonntag: **TANZ.**  
 Montag und Freitag: **Tanzkränzchen** **Erh. Otto Wirth.**

## Morgenau A. Henkner's Festsäle.

Heute Sonntag: **Fideles Bockfest** m. **gr. Tanz**  
 Schleißen- u. Einzeltouren. [1854]  
**Neu!** **besten Saal.** — **Montag: Eisbeine.** **August Henkner.**

## „Fürstensäle“ Morgenau.

Gemütliches **Tanzvergnügen** in beiden Sälen.  
**Joh. Lampner.**

## Morgenau Neuberger's Kaffeehaus.

Heute Sonntag:  
 Schleißen- u. Tourmentanz  
 Montag: **Eisbeinessen.** Gut **gebirt** **Schläger.** **Fide** **neue** **Sonnabend** **an** **Verone**  
 zu **geben.** [1863] **Ergebenst** **H. Neuberger.**

## Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag in den großen Ballsälen:  
**Großes Fest-Kränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. **volles Orchester.** Ende 1 Uhr.  
 Entree pro Person 10 Pf. — **Tanzschleißen** 60 Pf.

## Gräbschen Harmonie.

Heute Sonntag:  
**Tanz.** **Dienstag: Bockfest** und  
**Tanzkränzchen** nebst **Eisbeinessen.** —  
**Präsidentenbälle.** Entree frei. [1362]

## Gräbschen Mischke's Etabliss.

Heute Sonntag: **Tanz.** **Eisbeinessen.**  
 Schleißen und Einzeltouren. [1367] Ergebenst **Emil Mischke.**

## Gräbschen Flöters Kaffeehaus.

Heute Sonntag: **Tanz.** **Schleißen** u.  
 Einzeltouren. **Dienstag: Eisbeinessen.**  
 1369 **Ergebenst** **Frau B. Flöter.**

## Beilner's Etablissement, Hartlieb.

Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen** u. **Schießentz.**  
**Großes Eisbeinessen.** [1427] Es ladet ergebenst ein **D. O.**

## „Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.

Heute Sonntag, den 4. Februar 1912:  
**2. grosses Bockfest.**  
**Glück-Müll.** — **Neueste Schläger.** — **Partei** **lib** **lobb.** — **Eigene**  
**Gebäck.** — **Nieren-Eisbeine** — **Daas-Post.** **Lager** u. **Kurlbacher** **Bier.**  
**Um** **gütigen** **Zuspruch** **bittet** [1423] **August** **Dürwanger.**

## Kaiser-Friedrich-Park Kl.-Gandau.

Heute Sonntag: **Grosses Bockfest.** **Derrentschleife** 75 Pf.  
**Wassermusik.** — **Nieren-Eisbeine** — **Daas-Post.** **Lager** u. **Kurlbacher** **Bier.**  
**Um** **gütigen** **Zuspruch** **bittet** **Ergebenst** **Paul** **Glaser,** **Inhaber.**  
**Für** **Vereine** **Saal** **und** **Beleuchtung** **gratis.** [1419]

## Rosenthal Volksgarten

Inh. **Robert Engmann.** 1443  
 Heute **sonntags** **und** **Sonnabend:** **Grosser Tanz** u. **Eisbeinessen.**  
**Sonnabend:** **Tanz-Kränzchen,** **veranst.** u. **Verband** **der** **Fabrikanten**  
**den** **10. Febr.** **Deutschlands,** **Bezirg** **Rosenthal.**

## Cosel Etabl. Heinrichsburg

Heute Sonntag und Sonnabend zur **Fastnacht**  
**ladet** **Freunde** **und** **Bekannte** **ergebenst** **ein** **H. Kubnt.**



Abzahlungsgeschäfte

Wohlfühl u. Waren-Abzahlungsgeschäfte gegen bar und zum Teil auf Post.

Adolf Schröter, Zum Blücher, Alkoholfreie Getränke, Bilz-Sinalco, Thoma Bräuse, Bäckereien und Konditoreien

Badeanstalten, Bandagisten, Fritz W., Rein Joh., Berufskleidung, Julius Kewel, Bier-Exportieren, Brauerei Roggahn, Brauerei Sacrau, Wendorff & Götche, Wiesner F.W., Blumenhandlung und Kränze, Blusen u. Kostümröcke, Café, Damen-Konfektion, Käsel, Felix, Brogen und Farben, Eisen- u. Stahlwaren, Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrradhaus Gomolka, Homann, Wilhelm, Fährerei u. Wäscherei, Kelling, W., Potenz, W. & Co., Fische u. Salikatesen, Barnert, Oscar

Erscheint 3mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Am besten bei Einlaufen empfohlen

Kaufhaus Heilborn Kaufhaus „Adler“ Kaufhaus „Nord-West“ Kaufhaus „Zur Einigkeit“ Riedel, Anton

Friseur und Barbier, Fleischereien u. Wurstfabriken

Barth, J. Nachf., Haptner & Urner, Friseur und Barbier, Fleischereien u. Wurstfabriken

Bäder, Hütten, Kleider, Herren-Artikel, Kinderwagen, Goetz Söhne, Kaffee, Tee, Gewaltig, Heinrich, Pohl, B., Schüssler, Ernst, Kinematographen, Kleiderstoffe, Seidenwaren, Hecht & David, Käsel & Lewinsohn, Sigmund, D., Wagner, Albert, Kohlen u. Briketts, Kolonialwaren

Korsetts, Lampen, Lederverarbeiten, Grabdenkmäler, Grab- und Türschilde, Gramophone, Kayser, Felix

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdg., Beyer, S., Kerm. Sachs Nachf., Hängelampen, Tischlampen etc., Herren-Garderobe, Friedländer, Pamburger, Knauberhase, W., Weicker, Geb., Dörl, W., Göttsch, W., Wilhelm, Herm., Zimmermann, C., Hüte und Mützen, Barth, H., Goetz Söhne, Kaffee, Tee, Gewaltig, Heinrich, Pohl, B., Schüssler, Ernst, Kinematographen, Kleiderstoffe, Seidenwaren, Hecht & David, Käsel & Lewinsohn, Sigmund, D., Wagner, Albert, Kohlen u. Briketts, Kolonialwaren

Korsetts, Lampen, Lederverarbeiten, Grabdenkmäler, Grab- und Türschilde, Gramophone, Kayser, Felix

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Killmann, Holzhafter, Manufaktur-Modewaren, Feine Anna, Masken- u. Theat-Verleih-Institut, Schliwa, Rudolf, Oskar, Milch- und Butterhandlungen, Möbel-Magazin, Musik-Instrumente, Nähmaschinen, Optiker, Heidrich, Stadtheater, Galke, Max, Papier- und Schreibwaren, Partiewaren- und Restwaren, Pelzwaren, Pfandleihen u. Gegenverpfändungen, Herold, H., Schrodter, Photographische Ateliers, Fischer & Comp., Putz, Modes, Restauraureau, Bräuer, Karl, Flöter, S., Königsgrund, Matthiasspark, Wäcker, Karl, Wäcker, Karl, Wäcker, Karl

Korsetts, Lampen, Lederverarbeiten, Grabdenkmäler, Grab- und Türschilde, Gramophone, Kayser, Felix

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren

Wäsche, Trikots, Hauschneider, Friedrich, Gebr. J. Benjamin, Galanterie- und Spielwaren



Der Mutter, und Mädchen müßte mit mir nach Nöln leben. Mein Vater und meine Mutter müßten auch mit mir. So kann Groß nun wohl alle ermahnen. Auch die Mutter sollte bei Mithras Erziehung, und ihren Blicken beim Hinblick des biedernden, aber als Mithras ihr alles und wie es gekommen, doch eben nicht mehr als zu wissen nötig war, erzählt habe, fand sie schließlich auf, umarme ihn mit Freuden und sagte dann ihre Tochter an sein Herz. Nun hier aber kam die Frauhermann Frau im Zimmer herein, fragte, „Mithras das alles auch dein Vater und deine Mutter schon?“ und da es Mithras verneinte, rief sie: „Mithras, mache Feuer an, lege Mithras auf, soße einen guten Kaffee für uns fünf!“ nahm ihr holdes Mädchen, wickelte sich hinein und ging zum Saule hinaus.

Mädchen aber bergab an Mithras's Geyzen Feuer und Mithras. Sie standen noch in feier Umräumung, als Frau Mithras zurückkam, begleitet vom alten Gottliche und Mithras's Mutter, welche sie schiffe haben, so mußte sie ihn selber laden.

Daß Mithras den Nachhinderstein einbrachte, daß Mädchen nach hietgen Tagen keine Frau war, daß beide mit ihren Eltern nach Nöln gehen sollen — das gehört nicht zum Mithras der Mithras's, welches niemand verberstlicher war, als dem Mithras's Mutter. Man hat auch seinen nicht gehört, daß Mithras's Mutter Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

### Der Staat und die Frauen.

Von Dr. C. G. O. S. (S. 101.)

Wäre der Staat noch in seiner militärischen Entwicklung, in der seine Hauptaufgabe ist, sich mit größter Gewalt an behaupten, und in der die generellen Kräfte ebenfalls nicht nachlassen dürfen, so würde die Frau, die die Nationen dem Staat bei hienigen Mithras nicht helfen können, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Soch erhebt sich die Frage, ob die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.

Die Frau, die die Nationen nicht los gleiche Mithras's Mutterfreude für die Nationen verdinglich, die die Erde bei Mithras verdinglich, ihre Mithras's Mutterfreude gemacht habe.